DAS

WELT=ENDE.

Erstlinge

von

Fr. v. Hammenberg.

ERSTER THEIL.

[illegible]

1801

Ex
Bibloth. Regia
Berolinenſi.

Vorerinnerung.

Hier tret' ich mit den Erſtgebohrnen meiner Muſe, denen ich keine andere Empfehlung mitzugeben weiſs, als daſs ſie noch Kinder ſind, vor's Deutſche Publikum. Selten pflegt es zwar die Jugendverſuche eines Dichters zu lieben; aber da die Züge der Kindheit noch zu ſprechend aus ihnen hervorblicken, und ſie nun im groſsen Gedräng der Menge ſich ſelbſt überlaſſen ſind, nimmt ſich ein gallſuchtloſer Kunſtrichter vielleicht doch der Kleinen an. Im fünfzehnten Jahr, als ich nur noch kleine Erſtlingslieder der Natur und meinen Lieben gelallt hatte, entwarf ich den Plan zu dieſem Gedichte. Schon von den früheſten Knabenjahren an waren die Schriften der Propheten und Apokalypſe meine Lieblingslectür geweſen. Ich fand

mich in ihnen wie in eine wüſte, aber doch ſchaurig reizende Welt verſchlagen, mitten in einer ewigen Schöpfung und ewigen Zerſtörung. Das groſse Bild des Weltuntergangs hatte meine ganze Seele gefüllt, in wildem Genuſs ſchwelgte meine Phantaſie in ihm umher; und hingeriſſen von jedem Feuer der Jugend und warmer Anhänglichkeit an die Religion meiner Väter, wagt' ich den Gedanken, an's düſtre Gemählde der Weltzerſtörung den Pinſel zu verſuchen. Groſs und ſchön ſtand er damals in meiner Seele; ich erröthete vor ſeiner Schöne, aber bebte vor ſeiner Gröſse zurück. Nach und nach ward ich durch immerwährenden Umgang mit ihm vertraut, und ſammelte nun den Hauptſtoff aus der Schrift zuſammen; allein, da meine Phantaſie bald aus dieſem, bald aus jenem Geſichtspunkte das Bild faſste, und ſich wegen der Dunkelheit, die die Schrift über dieſs Zeitalter herſtreut; ihrer ewigen Vermiſchung der Zukunft mit Vergangenheit, oft bloſs in Einem Gemälde, und wegen der hundertzüngigen Auslegung, die mich von einem einmal gewählten Standpunkte wieder zu einem andern im ewigen Zirkel herumtrieb, immer neue Schwierigkeiten zeigten, konnt' ich nie über den Plan mit mir einig werden; und während ich einzelne Stellen ausarbeitete, formt' und änderte ich immer daran fort, bis es mir vor Kurzem endlich gelang, nach gegenwärtigem Plane das Ganze umzuſtalten.

Da in den früheren Schuljahren mich die mosaischen Gesichter meiner theologischen Erzieher von jeder Poesiebeschäftigung wegschreckten, und jede Lust dazu in ihrer Geburt auf alle nur mögliche Art bey mir zu ersticken suchten; itzt aber die juridischen Studien mir nur wenig Musse vergönnen, so hab' ich gröfstentheils nur Freystunden und Nebentage der Dichtkunst, und, weil ich mich nicht auf einen Zweig zu beschränken suchte, nur wenige derselben diesem Gedichte weihen können; nur dann, wenn ein zu allgewaltiger Drang, ein gewisses Heimweh mich hinrifs, rief ich wohl ein busentrautes Stündchen mehr hinzu. Ruhig tret' ich itzt vor die Augen des Publikums, und erwarte gelafsen, wie es die Erstlinge eines zwanzigjährigen Jünglings aufnehmen wird.

Ein bescheidener Kunstrichter wird sie nicht defshalb verwerfen, weil sie nicht ein halbes Jahrhundert früher erschienen sind. Uebrigens unterwerf' ich sie gern seinem Urtheile, und werde seine Winke, so viel als möglich, zu nutzen suchen, da ich fühle, dafs sie das noch nicht sind, was sie bey mehrerer Ausbildung werden können, und (vergönnt mir das Schicksal Musse und Laune) werden sollen. Aber der Dichter der Religion kann fordern, dafs man ihn nach den Grundsätzen und im Geiste der Religion beurtheile, für die er schreibt. Nun ist aber die Religionsepopoe ein mehr conventioneller Zweig der Dicht-

kunſt, und läſst ſich nicht ganz unter die Regeln der Heldenepopoe ziehen; für jene hat der Dichter zur Hauptquelle der Regeln die Schrift, hieran muſs er ſich halten, ſo lang er einen Gegenſtand oder eine Handlung aus ihr beſingt; er muſs ſie im ganzen Geiſte der Schrift, in ihrer Sprache, in ihrer Art die Bilder zu faſsen und zu zeichnen &c. darſtellen, und Ihr Geſchmack muſs der Seinige ſeyn. Die überirrdiſchen Weſen, die unmittelbaren Antheil an der Handlung haben, müſsen den Charakter dieſer Handlung tragen; führt dieſe z. B. das Gepräge einer ſtillen Feyer, eines düſteren Ernſtes, einer Furchtbarkeit u. ſ. w., ſo muſs auch an ihren ſie ausführenden Weſen dieſe ſtille Feyer, dieſer düſtere Ernſt u. ſ. w. charakteriſtiſch ſichtbar ſeyn. Wollte z. B. ein Dichter in der Beſchreibung von der Niederlage Sanheribs zum Würgengel einen Schutzgeiſt wählen, oder jenem den friedlichen ſanften Charakter eines Schutzgeiſtes geben, oder in der Zerſtörung Jeruſalems zum Hauptcharakter einen Miltoniſchen Raphael darſtellen, ſo würden ſie nicht mit der Eigenheit der Handlung zuſammenſtimmen. Weſen, denen die Ausführung aller Zerſtörungen, aller Strandungen im Strome der Zeit, aller wirklichen und aller ſcheinbaren Tode im All der Schöpfung übertragen iſt, oder werden ſoll, müſsen, wenn wir anders in unſerm Mythos keine ſchon beſtimmte, wie z. B. die Todesengel ſeyn könnten, haben, da der

Geiſt dieſer Handlungen für unſre Gefühle, wenn auch nicht für unſern Verſtand, mit einer Art von Düſternheit umfloſſen, ernſt und fürchterlich &c. hervorzutreten ſcheint, für eine düſtre, ernſte und fürchterliche Anſicht charakteriſirt werden. Sonſt könnte man fragen, warum wählte oder ſchuf der Dichter zu dieſer Handlung keine andern Weſen? denn in der Religionsepopoe, wenn die Handlung in ihr eine aus der Schrift genommene, alſo ſchon beſtimmt iſt, ſind ſie bloſs um ihretwillen da, nicht wie in der Tragoedie, wo die Handlung um der Perſonen willen da iſt, und nach ihren Charakteren beurtheilet werden muſs; je vollkommner der Dichter nun aber die Charaktere der Handlung anzupaſsen weiſs, deſto täuſchender wird es ſcheinen, daſs die Handlung mehr um ihretwillen, als ſie um der Handlung willen daſeyen. Eben ſo verhält es ſich mit den Gegenſtänden, ſo müſste z. B. eine Harfe, worauf einſt von dem erſten der Todesengel alle Tode der Schöpfung und der Untergang des ganzen Weltalls ſollten beſungen werden, erſt in demſelben Verhältniſs ſteigen, wie die Idee von einem Menſchen zu dieſem Todesengel, und dann mit einer ſolchen Art von Düſtre dargeſtellt werden, daſs ſie in dieſs Nachtgemälde der allgemeinen Zerſtörung zur übrigen Dunkelheit gleichſam noch einen Schatten mehr zu verbreiten ſchien; eben ſo wie in einem Gemälde von der Schöpfung des neuen Edens nicht der

Schatten eines Todesengels fallen, noch in die Spiele der neuen Unschuld auf der verjüngeten Erde sich ein Würgengel mischen dörfte. Die leise Harmonie, die ein Schutzgeist seiner Harfe entlispeln läßt, muß auf einer Weltgerichtsharfe sich schon zur Majestät und zum Vollaut eines Gewitters erheben; auf dieser kann nicht das Lächeln einer Grazie, und auf jener nicht das Entsetzen des allgemeinen Ruins besungen werden.

Die Religionsepopoe soll also der Geist der Schrift beseelen, und jeder ihrer Dichter diesen als sein Hauptziel sich vorzeichnen, oder er bleibt nicht mehr Dichter dieser Religion. Ein anders ist es, wo er sie bloß als Mythos betrachtet, denn dort hat er mehr Freyheit, dort kann er abschneiden und zusetzen nach Gutbefinden....

Aber als Mythos betrachtet, steht sie zu weit dem Mythos der Alten zurück; wesentlich von ihm unterschieden, liegt es noch roh und wenig bearbeitet wie ein Chaos da, und für die Poesie dem Anscheine nach wenig fruchtbar. Welche Feinheit und Glätte, welche Ausbildung hingegen hat das Mythos der Alten. Milton, Klopstok und Bodmer haben ihre Schöpferkraft an das unsrige gewagt; aber sie hat, wenn auch einige Wüsten urbar gemacht, im Ganzen doch nur bewiesen, wie wenig es trotz aller Kultur verspricht. Was es noch vielleicht nach jahrhundertlanger Bearbeitung für die Dichter der Nachwelt

werden kann, wag' ich nicht zu entſcheiden; ſchwerlich wird es je die Schönheit des Griechiſchen erlangen.

Will man aber deſshalb der Religionsepopoe das Todesurtheil ſprechen?... Und ſoll der Dichter in der Heldenepopoe ſich jeder Maſchienerie enthalten, ſo geht der gröſste Theil des Wunderbaren, immer noch eine Hauptquelle des Gefallens, verloren. Zur Mythologie der Alten kann er nicht gut mehr ſeine Zuflucht nehmen. Soll er ſich alſo bloſs auf das irrdiſche Wunderbare beſchränken?... Schlegel zeigt zwar in einer ſeiner Abhandlungen zum Batteux, daſs Glover in ſeinem Leonidas hierdurch die Maſchienen zu erſetzen gewuſst habe; aber der Grund, warum er an Glovern dieſs lobt, paſst auch nur auf ſeinen Leonidas und höchſtens auf die Werke über ſein Zeitalter. Wie dieſs ſich in groſsen Weltbegebenheiten eines Jüdiſchen oder Chriſtlichen Zeitalters vertrage, unterſuch' ich nicht. Das irrdiſche Wunderbare iſt das Wunderbare der Romane. Man nehme der Heldenepopoe nur noch einige Kleinigkeiten mehr, und was iſt ſie anders als ein verſificirter Roman?... Ob übrigens unſer heutiges Mythos, wenn es einmal erſt allgemein als ſolches anerkannt iſt, ſich nicht gewiſsermaſsen mit der Mythologie unſrer Deutſchen Väter vermiſchen, und aus beyden ein Ganzes hervorbringen lieſs, das, etwa bearbeitet, dem Mythos der Griechen nicht nachſtehen möchte, ja es

vielleicht noch übertreffen könnte, überlaſs' ich dem zu entſcheiden, der in das innerſte Weſen von beyden eingedrungen iſt.

Die alte Sage, die in Norden über den Untergang der Welt herrſchte, iſt ſehr mahleriſch, und für die Poeſie gewiſs ungleich ſchöner als die Apokalypſe; aber meines Erachtens hätte nur ein Dichter aus jenem Zeitalter ſie nützen können. Die Unfruchtbarkeit unſers jetzigen Mythos ſchreckt mich von der religiöſen Poeſie ab; und nur dann, wenn eine mehr als gewöhnliche Stimme mich aufmuntern ſollte, wär ich bereit, dieſen Verſuch zu vollenden.

Geſchrieben zu Münſter in Weſtphalen
im März 1800.

Das

Weltende.

Erſter Geſang.

Inhalt

des erſten Geſangs.

Die Leſter der ganzen Menſchheit, deren Maaſs ſeiner Fülle nahe iſt, rufen den Rächer zum Weltgericht; auf ſeinen Wink öffnet Gabriel das Allerheiligſte, worin er die Vorgerichte über Welten zu halten pflegt. . . Gott ſteigt von den Todesengeln und den Engeln der Erde begleitet in des Allerheiligſten Nacht. . . Einige von ihnen zeugen gegen das Menſchengeſchlecht. . . Der Richter ſchaut mit einem Blick auf die Erde, und ſendet dann den Michael, unter den Engeln des Lichts den erſten, und an Erhabenheit der Seele unter allen nach Donatoa den höchſten, zur Unterwelt, Satan von ſeinen Ketten zu löſen, damit die Erde unter ſeinen Verführungen ſchneller zum Letztgericht reife. Michael ſteigt herab und bittet am Rande der Schöpfung zum Allmächtigen um Beyſtand bey der Ausführung ſeines Auftrags. . . Gottes Schreckniſſe umgeben ihn, und er eilt über des Abgrunds Brücke zur Hölle hinunter. . . Die Todesengel und die Engel der Erde zeugen im Allerheiligſten noch fort. . . Das heilige Blut des ganzen Weltalters kömmt ins Allerheiligſte vor dem Richter und fleht um Rache über ſeine Vergieſſer. . . Das Schickſal der Erde wird entſchieden, und Donatoa der Engel des Weltgerichts und Fürſt der Todesengel, als der erſte aller Geſchaffnen, vom Rächer heruntergeſandt, ſeinen Willen in Betref des Weltendes zu vollziehen. . . Donatoa verkündet dieſs den Himmeln, eilt herab, und nachdem er auf einem Siebengeſtirne in Gedanken ſeiner Sendung einige Zeit verweilt hat, ſteigt er zur Erde auf Sinai herunter. . .

Das Weltende.

Erſter Geſang.

Oefne du mir o himmliſche Muſe die Pforten der Zukunft,
Bis zum Grabe die Zeit das ganze Menſchengeſchlecht trägt,
Und die Sicheln der Erndter im Purpur der Frühe ſich röthen,
Wann von ſtrömenden Saaten der Auferſtehung die Erde
Fern zum Niedergang rauſcht vom Aufgang her wie ein Weltmeer,
Und ſie im wehenden Flammengewand zur Erndte hinabzieh'n...
Du allwiſſender Geiſt, mitallvollendendes Weſen,
Deſſen ewiger Blick das Ungeſchehene durchſchaut,
Leuchte dem bebenden Jüngling im Nachtlabyrinthe der Zukunft,
Mit den Strahlen des Lichts, wie ſie deiner Gottheit entglänzten,
Als noch fürchterlich unter dir rauſchten die Waſſer der Erde,
Und die Finſterniſs wie ein Gewand ihr Angeſicht hüllte;
Gieb mir der Stimmen des Weltgerichts eine, den Erdebewohnern
Jener Tage Geſicht mit Ernſt und Würde zu ſingen!
Und itzt hör' ich o Ewige! deinen Cherubiſchen Flug ſchon,..
Sehe dein Strahlenhaar mit Regenbögen durchwunden,
Und auf der morgenden Sonnenwange die Schöne der Gottheit
Himmliſch dir flammen, und unter dir ſchweben Geſichte der Nachzeit,
Euch den Freunden der Religion, nur will ich ſie ſingen! ...
Fernher hört' ich ſchon lange die dumpfen Gewitter der Rache,
Aber die Erde war itzt zur Schädelſtäte der Menſchheit

Unter dem Sturme der Zeit herangealtet im Fluche,
Und die Religion von ihren Hafsern entstellet;
Nicht mehr die Züge der ewigen Liebe im göttlichen Antlitz,
Nicht mit dem friedlichen Lächeln voll Ruh des befferen Jenfeits,
Jetzt wie Gräbergebild' in mofaifchen Wettern nur wohnend,
Racheflammen im Blick, und gezückt ihr Schwert der Vergeltung,
Sprach dem Menfchenfreund die Verderberin Fluch und der Wahrheit.

Da vom Antlitz der Welt, nun dem Blutaltare der Heil'gen
Stiegen die Lafter des Menfchengefchlechts zum Ewiggerechten
Unabfehbar, ein Heer in taufendmal taufend Geftalten,
Alle dunkel wie Nacht, in Flammen gekleidet Gomorra's,
Gingen fie donnernd daher, entgegen dem Tag der Vergeltung,
Ihre Schritte dem Fluge der Todesengel an Ernft gleich,
Laut die Stimme wie Höllengeheul, ihr Weltgerichtsrufen
Brachten Engel des Todes hinauf zum Alten von Tagen.

Ernft und fürchterlich ftieg da nieder vom Heere der Heil'gen,
Die um des Rächenden Thron mit hochgefaltenen Händen
Unter dem Dreymalheilig der Himmel aufs Angeficht fielen,
Ein Unfterblicher, Feyer und Ernft im Strahlengefichte,
Und er rief mit erhabener Stimm'; eur Rufen um Rache
Hat der Richter der Welt in feinen Himmeln vernommen,
Sieh ich hebe zum Allvergelter die Hand in des Himmels
Sternenfluten empor! er hat die Thränen gezählet,
Die vom Anbeginn ihm des Lammes Erftlinge weinten,
Die bis zum Abend der Welt ihm feine Letztlinge weinen.
Er der Allvollendende wird, der die Thaten durchblicket,
Eh aus jungen Gedanken fie ftill das menfchliche Herz webt;
Wird das heilige Blut, das die Unfchuld blutete, rächen,
Und die Rache den Blitz zum Schlag der Endigung wetzen,
Wann er zum Tage des Allgerichtes mit Feuer fich rüftet,
Und zur würdigen Feyer die Sterne mit Finfternifs kleidet,
Seine Todesengel in blutige Flammengewande;

Alſo rief er und wandte ſein ſtrahlenwerfendes Antlitz.
Mit dem ewigen Blick, womit er alle Naturen,
Deren Daſeyn einſt er mit Allmacht wollte, umfaſſet,
Und die Vergangenheit ganz und der Zukunft Alter in ihnen,
Sah Jehova vom feurigen Thron hinab auf die Erde,
Dann zu der Geiſterwelt, die mit heiliggefaltenen Händen,
Und mit betendem Blick vor ſeinem Angeſicht daſtand,
Und ſie verſtand die Weltgerichtsblicke, mit denen Jehova
Ernſtvoll zu ihr ſprach, und das Erdeſchickſal enthüllte . . .
Gabriel trat auf des Ewigen Wink zum Berge des Bundes.
Hier ruht einſam die Nacht des Allerheiligſten, in ihr
Hält ſein Vorgericht Gott ſündvollen Welten, bevor noch
Zu dem groſsen Entſcheidungstag die Ruferin herſchallt;
Todesengel in dunkelen Wettern gekleidet, umwachen
Ihren inneren Eingang, Schauer von Gott um ſich ſtrömend.
Wenn die äuſserſten Pforten ſich öfnen, verkünden des Richters
Nahe Gerichte, die Schrecken, die dann aus ihnen hervorgehn,
Und die ganze Natur wie Weltgerichtswinke durchzittern.
Gabriel ſank in welkenden Abendröthen hier nieder,
Und es erſcholl zu des Furchtbaren Thron ſein lautes Gebet ſo:
Richter kräftige mich, dein Rachgeboth zu vollenden,
Steh mir Endlichen bey, wann des Allerheiligſten Schauer
Ueber mich ſtrömen, die ganze Natur vor Schrecken erwachtet,
Deine Allmacht halte mich dann, den Rächer im Schrecken
Seiner Donner zu hören, und vor ihm den Gang des Gerichtes,
Todesengel mit ihm, und hinter ihm her die Vergeltung.
So rief Gabriel, Dunkel und Nacht umhüllten die Stirn ihm,
Zween Flügel umrauſchten wie Felſengewäſſer ſein Antlitz,
Und zwey flogen den Flug zum Gericht, da warf er die Pforten
Weit in des Heiligſten Nacht durch den Ungeſtüm tönender Angeln.
Plötzlich donnern die Himmel, in allen Kreiſen die Welten,
Siebenfältige Mitternacht flieg durch die Schöpfung zur Erde,

Stürm' erklangen in aller Natur, und dunkele Schrecken
Strömten mit Vorempfindung des Rachetags durch die Welten.
Sonnen entfloh'n mit Monden in trübhinschattende Nächte,
Und vom Pole zum Pol erbebten die Kreise der Himmel,
Schaurlich der Geisterwelt, doch nicht schrecklich, der lebende Strom
stand.
Still und der Seraph war hingesunken in Abendgewölken,
Betete händegefalten und laut ins Rauschen der Wetter
Und der Schrecken Erschüttrungen fort, die herab durch die Tiefe
Flogen, und über die nachtende Welt Zerstörungen wälzten.

Aber als nun sich vom Thron der Allunendliche wandte,
Da du auf stürmischen Cherubimflügeln zum Heiligthum hinfuhrst,
So wie am Rande des Grabes kein Auferstandner dich kannte,
Als Jahrtausende durch kein Lichtgebohrner dich ansah,
Da du des Allerheiligsten Tiefen mit Allmachtsgange
So betratest, als dumpf dir dem Rufe die Hölle hervorging,
Und mit Sodomas Weehen, von Elend schwanger dir zuschrie;
Sahn die Stären dich, flohn, und rangen umher mit Vernichtung;
Und die Pforten der Ewigkeit thaten sich, als du dich wandtest,
Und anbetende Nächte von Nah' und Fern dir nachbebten,
Tief in des Allerheiligsten Unermeßlichen weit auf.

Eine Ferne hinter dem Allvergeltenden schwebten
Mit den Engeln der Erde die Todesengel, ihr Gang scholl
Dumpf und ihr Schweben dahin, wie das fernher kommende Weltmeer.
Feuerwirbel enteileten ihnen, so oft sie sich wandten,
Die mit dem Brausen der Flügel sich hoben, und weit durch die Tiefen
Erdwärtsrauschendes Todtengeheul fortrollten zum Abgrund.

Gräberstille der Nacht schwieg rings in den feyernden Himmeln,
Nur daß dunkeles Donnergetön von Fern die Posaunen
Aus des Heiligthums innersten Tiefen zu Zeiten erschollen.

Schreckenvoll thronete nun der Letztvergelter im Dunkeln;
In der Ferne herum, wo in Finsternissen der Throngiana

Blutig erlosch, und die Donnerschläge der Rache verrollten,
Schlossen die Todesengel im weithin knieendem Kreis sich.
Ernsther starrte ihr Blick, zum Allvollendenden, flammend
Dann durch die Sternentiefen herab auf der Erde Gefilden;
Als ihr forschendes Aug' auf Königreichen hinabsah,
Wo mit Menschengebein der Tod, in Flammen gekleidet,
Seine blutigen Spiele im Schlachtfeld ausgespielt hatte,
Oder in Oeden, wo noch mit der Unschuld Thränen ihr Blut floss
Und das Elend ins friedliche Lächeln der Tugend hinaufstieg,
Und zur Vergeltung rief, im ernsteren Tiefsinn starrte,
Goss Egiptische Nächte der Zorn in ihr Angesicht nieder,
Und sodomitische Flammen im Tod weissagenden Auge.

Schaaren standen da weit umher auf in der blutigen Schöne
Ihrer Schrecken und zeugten mit Donnerrufe zu Gott auf
Wider die noch mit dem Strome der Zeit fortströmende Menschheit.

Aus den heiligen Finsternissen des furchtbaren Kreises
Trat mit langsamen Schritt ein Todesengel zum Throne,
Fürchterlich zog in Falten der ewigen Nacht sich sein Antlitz,
Licht und schaurlich umröthet vom Flammenglanz des Gerichtstuhls.
Eines blutenden Schlachtheers dumpfiges Sterbegewinsel
Rauschten die Flügel, die, Ehrfurcht schauernd, die Stirn' ihm verhüllten.
Also rief er und hob in die Throngewölke die Hand auf:

Sieh ich schwör es bey Dem, der einst von Sternen herunter
Auf noch rauschender Erde die Auferstehungen richtet,
Der in die Höllennacht die Flammenströme hinabgoss,
Dass zum Grabmal deiner Gerechten die Welt ist geworden,
Sich wie Vernichtung weiss mit Gebein die Höh'n ihr bedeckt hat,
Und das Menschengeschlecht im Ost sich würgt und im Westen.
Deine Heiligen bluten itzt all' an der Wahrheit Altären,
Und ihr Rachegebet weint laut empor in die Himmel;
Elend und Religion sind deinen Hassern zu Spiele,
Und die Tugend unmenschlicher Bosheit zur Larve geworden.

Allvergelter! so war nicht die Welt am Tage der grosten
Flutentilgung, so war sie noch nicht, . . . da tranken die Völker
Volle Rach' aus deinen Verderben ergiefsenden Zornkelch.
Tranken, und taumelten hin dem ewigen Tod in die Arme.
Sieh ich schwör es bey Dem, der einst von Sternen Gericht hält,
Der in die Höllennacht die Flammenströme hinabgofs,
Dafs itzt deinen Gerechten zum Grabe die Welt ist geworden.

Hier erscholl ihm die Stimme wie dumpfhin stürmende Wetter,
Wann sie das Todtengebein im Niedergang sammeln und Aufgang.
Seine Fittige hallten wie Gräberheulen, die Arme
Hob er hoch in die Wolken zum Allerhöchsten um Rache;
Und lichtröthliche Flammen ergiefsend, entschwebten dem Kreise
Cherubimchöre, wenn laut mit Donnerruf der Posaunen
Sie, um gegen die Menschheit zu zeugen, die Rache vor Gott rief.

Todesengel schwebten zurück vom Richter und schauten
In des Lebens Getümmel die Thorheitsspiele des Unsinns,
Zeugten wieder, ein Engel der Welt trat itzt vor dem Richter.

Allerhöchster, ich hebe zu Dir die Hand, zu dem Rächer
Diese Flamm' in die Nacht! die Thränengebete der Unschuld
Sind von dem Weltantlitz zu deinem Gericht aufgestiegen;
Lauter wird das vergossene heilige Blut aus dem ganzen
Erdealter ins Letztgericht dich Alttägigen rufen,
Siehe wie schon zum Gebeinaltare die Erde verwildert,
Nur Verwesungen liebt, von ihr ertönen der Tugend
Letzte Seufzer, die letzten Thränen der blutenden Unschuld.
Gräber, und Wollusttempel von Gottesleugnern erfüllet,
Sind der entheiligten Ruhestat Gottes zu traurige Trümmer.
Laster nannten sie Tugend, und Tugend Laster und webten
Ein Gewebe voll Trug dem Menschengeschlecht zum Verderben.
Diesseits end' es, so riefen itzt Thoren dem Menschengeschlecht zu,
Diesseits end' es am Grab, kein Anfangswesen sey endlos;
Also träumten sie, trügten sich selbst, und vergafsen, dafs jenseits

Er, der Wesen erschuf, auch Wesen ewigen könne.
Ward nicht der Mensch wie die Welt am Trauertage des Falles,
Mit ihm seine Vernunft von des Fluches Dunkel umschattet!
An der Natur sie fesselnd umthürmt' er ihr ewige Grenzen,
Bis ihr Leben am Grabe voll Hoffnungen hellerer Zukunft
Unter Thaten der Weisheit und Tugend sie hätten vollendet;
Aber ihr wolltet schon da in eurem nachtvollen Diesseits,
Was des reineren Aethers Bewohner, des Lichtes gebohrne
Selbst nie werden erfliegen, den Unumfassenden fassen;
Und da ihr an den Gränzen der Schöpfung als thörige Forscher
Stets im Kreise herum zum Ausgang wieder zurückkamt,
Ohn' in dem Sternenheere der Höh', in der staubigen Tiefe
Wogengesang, im Donner der Stürm' und im lieblichen Säuseln
Kühlender Abendweste zu fühlen die liebende Allmacht;
Da nur träumtet ihr Unsinn, leugnetet gar ihr sein Daseyn,
Lächeltet dann Verachtung auf seine Heiligen nieder,
Nanntet das Wonnegefühl der handelnden Tugend und Weisheit
Träumerey, und wenn sich in glücklichen Stunden die Fülle
Ihres Herzens zum Jubelgebet dem Lohnenden ausgoss,
Laut hinströmte, das schien euch Frevlern thöriger Misston.
Und ihr suchtet sie nun in euer Gewebe zu locken,
Und es gelang euch das Menschengeschlecht zu verwirren, von Thorheit
Und es von Unsinn dann durch des Zweifels traurige Irren
Tief ins Laster zu führen, aus Zweiflern Leugner zu machen.
Unschuld ward zum Gespött, und Tugend zum wilden Gelächter,
Und der Vernunft und Wollust ein Schwestertempel geweihet;
Doch bald ward auch jene verkannt, bezweifelt ihr Daseyn,
Drauf verleugnet, und nun ist alles Verwirrung und Elend,
Winselt laut entgegen dem Tage der letzten Vergeltung.
Siehe, so tief hat die Sünde die Menschenerde verstaltet,
Dass nur eines Gerechten Gebete dir Ewigem strömen,
Laut o Richter der Welt ruft Dich zum Gerichte die Rach' itzt.

Alſo rief er, und Todesengel begleiteten ernſtvoll
Sein anklagendes Rachegebet, die furchtbaren Donner
Ihrer Stimmen führen hinab, mit dem Weehegeheule
Ihrer nachtenden Flügel hinab auf der Erde Gefilde.
Einige ſchwebten hervor, und kamen näher zum Throne,
Zeugten gegen die Chriſtenheit fort und die Erdebewohner.

Und der Allmächtige ſah in ſeiner furchtbaren Hoheit
Auf die Menſchenerde in ſeinen Schöpfungen nieder.
Ehrfurchtsſchauer durchzitterten alle Naturen im Umkreis,
Und ein fliegendes Leben, das mit des Unendlichen Blick gieng;
Dumpfe des kommenden Weltgerichts Vorempfindungen ſtrömten
Mit dem fliegenden Leben in alle Tiefen der Erde;
Und ſie erſchütterte, Königsſtädt' im Niedergang ſtürzten
Mit den Erſchüttrungen hin und Felſenveſten im Aufgang.

Michael ſtand in einem Gewitter des Thrones verborgen,
Seine göttliche Seele durchflohn wie Lenze von Eden
Bilder der neuen Erde, die unter verklärenden Sternen
Einſt aufblüht, aus der Todtenaſche der alten heraufblüht,
Wann des Lebens Getümmel hienieden zu Ende geſpielt iſt ...
Itzo ſah er empor, die fernen Weltgerichtsblicke
Leuchten im Antlitz des Alten von Tagen, und kannte der Blicke
Ernſten Gebotwink, betete dreymal ihn an, und begann ſo:

Deinen Ruf o du Ewiger, hab' ich verſtanden, doch zörne
Ueber deinen Endlichen nicht o Vater der Engel!
Meine Macht iſt gering, wenn Satan mit ſeinen Verworfnen
Gegen mich kömmt, vielleicht daſs meine Kräfte zu ſchwach ſind;
Sende deinen Gewaltigen, Richter! den Engel des Donners,
Ihn, dem die Höll' und Satan mit ſeinen Gerichteten zittern,
Groſs iſt des Furchtbaren Stärke, ſein Hinſchaun Schrecken des Todes.
Zörne über mich Endlichen, Allunendlicher! doch nicht,
Sieh' hier breit' ich deinem Gebot entgegen die Arme
Und gehorchenden Willen, drum wirſt du nicht über mich zürnen.

Geh mein Unsterblicher! ist dein Vater nicht überall bey dir,
Meine Schreckniſse werden mit tödtender Macht dich umwafnen,
Und ſie ſollen den Richter und Schöpfer an ſeinem Geſchöpf ſehn!
Alſo ſprach liebvoller ein Blick in des Ewigen Antlitz.
Und in des Urlichts flammenden Morgenröthen gekleidet,
Strahlte der ſchönſte von allen Erſchafnen die Himmel herunter
In der Gröſse, womit er die Abendſterne verhüllet,
Wann er im ſilberſtürmenden Flug an ihnen vorbeyeilt.
Säuſelnde Harmonien, wie Wellengüſſe des Lichtes
An den Aethergeſtaden der Orionen ſie jubeln,
Tönten die ſilbernen Flügel aus Edens Blitzen geſchaffen.
In dem goldenen Haar, das niedergeringelt in Wellen
Ueber die blühenden Lilienſchultern zum Buſen hinabfloſs,
Weheten Lebensblumen mit Sternenſchimmern, im Lenze
Eines Paradieſes geſammelt, in Kränze gereihet,
Die um die Blüthenſchläf' in feſtlicher Schöne ſich flochten.
Stillerhabener Ernſt und Seelenhoheit, wie niemals
Sie der Gefallenen Fürſt in junger Herrlichkeit hatte,
Strömeten ihm aus jeglichem Blick, der Strahlen herumwarf.
In den himmliſchen Zügen des ſchönen Ernſtes ergoſs ſich
Heiter und ſanft ſtillfriedliches Lächeln unſterblicher Jugend.
Welten erſchienen und rollten vorüber dem Fluge des Seraphs,
Roſenflammen entfloſsen den Falten von ſeinem Gewande,
Und verblühten erſt ſpät an Mond- und Sternengeſtaden,
So wie die Mellodien der Flügel an ihnen vertönten.
Sommerabende ſchimmerten ihm, und Frühlinge ferner
Von bewohnten Geſtirnen und mondumſchienenen Erden
Hier in Heitre und dort mit Nachtgewölken umſchleyert,
Voll vom lärmenden Lebensgewühl rings um ihn entgegen.
Schnell wie der Blitz im ſtürmenden Wetter am Himmel dahinweht,
Schoſs in die Tief' herab der Aetheriſche, hoch in der Rechten
Furchte ſein flammendes Schwert, womit in des kriegenden Himmels

Schlachtensturm er den Schild und den eisern rauschenden Panzer
Satans und sein mit Demant umhelmetes Marmorhaupt furchtbar,
Einem Donnerschlag gleich durchschmetternd als Sieger dahinschlug.
Durch unendliche Räume, wo Weltenheere wie Staub flohn,
War er schon niedergeeilt, und kam, wo am Schöpfungenrande
In entsetzlichen Leeren das Licht und die Finsternis kämpfen,
Und dumpf unten vom Abgrund ewiges Donnergeheul schallt.

Itzt stand über der Finsternis da der Unsterblichen schönster,
Seine Wangen zwey Lenzfrührothen aus Eden, die vormals
Mit lichtglühendem Gold des Euphrats Stirne beflammten;
Blitzen Gottes, wie einst sie im neuen Jerusalem leuchten,
Aehnlich an Glanz, lichtstrahlte sein Aug voll ewiger Jugend.

Richter! rief er hier laut, und neigte sich über die Tief hin,
Rüste mit tödtendem Schrecken mich nun zum Rachegebote,
Wie am Tag, als die Stürme der Schlacht um die Flammen der Waffen
Sich in dem Thale des Friedens und seinen Ebenen trübten,
Du in Feuer und Finsternis über die heiligen Ebnen,
Schlagende Allmacht, ewiger Tod rund um dich und Schrecken,
Durch die verödeten Paradiese des Himmels daherfuhrst,
Und auf die Sündiger kamst, ich in deinen Stürmen voranging.
Furchtbaren Ernst gabst du mir da und gewaltige Stärke,
Diese gieb mir zurück, wann die Kraft des stolzen Empörers
Gegen meiner Unsterblichkeit Macht sich fürchterlich aufthürmt!
Höll' ich komm' im Namen des Allzufurchtbaren zu dir,
Satan von ewigen Ketten zu lösen, woran ihn mit Allmacht
Seiner Gottheit, der Bluter Judeas, dein Sieger o Tod! band.
Wüthe Verwüster dann nur auf der Menschenerde, die Hölle
Wüthe mit Dir, all deine vom Richter Gerichteten mit Dir,
Deine Zerstörungen haben schon Todesengel gemessen,
Ihrer Dauer Zeiten gezählt, dein Wüthen begränzet.
Kehr dann wiederum heim in die Urnacht deiner Verdamnis,
Wo das Elend von Flammen sich nährt und endlosem Jammer,

Und der Ewigkeit ewige Wechen entgegengebähret.
Menschenverderber, wenn einst auf der fluchgeschlagenen Erde,
Wenn der Vollendungen Abend auf Ihr ist untergegangen,
Ihre Thränenöden von Jubelgestirnen beleuchtet,
Wieder wie Freudenthale voll Himmelsfrühlinge lächeln,
Wann des liebenden Allunendlichen Geist in ihr wehet,
Und vom heiligen Weg zur Morgenröthe, des Himmels
Jugend in die Umarmungen besserer Menschen hinabwallt,
Und in ihrer unsterblichen Unschuld Freuden sich mischet;
Deinen Verwüstungen hat die Rache das Maas der Erfüllung
Dann ausgemessen, und Dich in ewige Nächte gekettet.
Höll' itzt komm' ich im Namen des Allvollendenden zu dir.

Laut der Unsterbliche so, und in schreckender Herrlichkeit stand er
Ueber der Finsterniss da, die Nachtgestirne des Abgrunds
Schwammen in Flammenröthen, die ihm in feyrlicher Schöne
Mit weitströmenden Strahlenergiessungen purpurn entflossen.
Lautauf klangen die Flügel ihm dann, da rauschten auf einmal
Dumpfher röchelnde Schrecken, gesandt vom Unendlichen, um ihn,
All in blutigen Graungestalten des ewigen Todes.
Stürme wandelten vor ihm und Dunkel ausgiessende Nächte,
Hin und wieder von zückenden Donnerstrahlen durchröthet.

Also kam er im Fluge von hier zur Brücke des Abgrunds.
Neun Jahrtausende lang, aus Demanthärte geschaffen,
Rollt sie sich über die finsteren Räume der grundlosen Tiefe
Bis zu Gehennas Pforten, mit Schatten bestäubet, herunter;
Breit, dass ein himmlisches Heer im Triumph mit wehenden Fahnen
Seine flammenbeschildeten tausendmeiligen Reihen
Ueber ihren gebirgigten Rücken zu wälzen vermöchte.
Felsenwände, wo über die dunkelbewaldeten Höhen
Ewige Winter dahergehn, und mit dem Brausen der Stürme
Ferner Ströme Getös in dumpfe Donner sich auflöst,
Hat zu Geländer die Seiten herabgethürmet die Allmacht.

In lichtglänzender Schönheit flog, und die ſtürmiſchen Nächte
Vor ihm dahin, zur unterſten Tief' hier der Seraph herunter.
Schauernächte noch ſtrömten von fern um des Richtenden Thron her,
Dunkel und ſchwül, wie ums Unermeſsliche einſt ſie ſich hangen.
Wann der ſchreckliche Fluch all ſeine Weehegeburten
Ausgebohren hat und in Flammen der Erndter der Welt kömmt,
Feuerſchwüle ſein Hauch, die den Erndtemorgen verkündet;
Wann mit der Ewigkeit Morgenroth weitſtrahlend er ankömmt,
Und die Sichel vom Aufgang, Blitze wie Meer' ergieſsend,
Weit um ſich her zum Niedergang ſchwingt, und vor ſich herunter
Alle Sternenſaaten mit einem Male dahinwirft.
Schreckend thronte der Richter, in tiefanbetender Ferne
Standen wie Schaaren von nebeneinander gereiheten Nächten,
Weit noch im Kreiſe herum der Todesſeraphim Chöre,
Zeugten gegen das Menſchengeſchlecht, ihr Schreckengewand war
Finſterblutiger Flammennebel, der einſt vor dem groſsen
Weltgerichtsmorgen daherſtrömt über die Oede der Erde.
Dumpf und erſchütternd, wie der Gebeineinſammlerin Hall war
Ihres Rufens Entſetzen; dem Zorn des Ozeans ähnlich,
Wann er ihn hoch in die düſteren Wetter des Himmels heraufwälzt,
Rauſcheten tiefwärts immer die grauerlich ſchattenden Flügel.
Schaurlich röthend erloſch auf ihrer Antlitze Nächten,
Und die Flügel hinab des Thrones feyrlicher Blutglanz.
Immer noch klagten die Zeugenden fort, den Blick auf der Erde
Weiten herabgeſenkt und der Sünden zu trübes Gedränge.
Wetterpoſaunen erſchollen, wie Meerungeſtüm, wie Getöſe
Dumpf einſinkender Seeſtädt' in des Geheiligten Tiefen.
Und der Poſaunruf ſchwieg mit den Donnern, die Engel der Erde
Klagten nicht mehr, die Todesſeraphim ſchauerten plötzlich
Stummes Erſtaunen, ein Weltgericht blickt' aus des Ewigen Antlitz.
Ernſte Erwartungen fliegen zum Allunendlichen, bebten
Um, denn fernher kamen im ſilbertönenden Fluge

Sieben Jünglinge, schön wie die Morgensterne des Urlichts,
Von dem Antlitz der Welt ins allerheiligste Dunkel.
Goldene Gürte, aus Rosenschimmern gewebet des Aufgangs,
Schürzten, durchblänt mit Aether, in lichtausgiefsenden Falten
Ihre Strahlengewande hinauf am schneeigen Busen.
Stille Heitere flofs um die morgenröthlichen Wangen
Mit dem Lächeln der auferwachenden Unschuld in Eden,
Und weither um sie wurden der Todesseraphim Blutnächt'
Abendnebel, und wurden die Finsternisse um ihnen
Trübe Dämmrungen, als nun die Flügel der Jünglinge klangen
Mit melodischem Harfengesäusel, sie glänzten durchs Dunkle,
Orionen im Flug am Morgen ihrer Geburt gleich.
In den zärtlichen Lilienhänden, an Weifse, des Lichtes
Silber ähnlich, dem Blüthenschnee am Baum der Erkenntnifs,
Trugen sie goldene Schalen voll Thränen des heiligen Blutes.
So in der friedsamen Unschuld rührenden Zärtlichkeit bebten
Sie im zitternden Flug zu ihrem Schöpfer am Thron hin.
Ernstvoll schwebte der Todesseraphim staunend Erwarten
Ihnen nach, und itzt standen sie da im Lächeln der Unschuld,
Gofsen der Thränen Gebete, zum Ewigen blickend, am Thron aus,
Und ihr leises Getön kam vor dem schweigenden Richter;
Da, wie in Eden die Frühlingsabende, sanken sie nieder,
Falteten hoch die Lilienhände, der Richter allein nur
Hört' ihr heifses Gebet in allen Tiefen der Seele;
Und er kannt' in ihnen den Geist des heiligen Blutes,
Das für den ewigen Bund vom Anbeginne der Schöpfung
Je hinflofs und noch zum Erdeabend heranfliefst;
Und ihr Fleh'n ward Rach' und erscholl mit lautem Entsetzen
Zum Vergelter empor und umher durch des Heiligsten Tiefen,
Ernst wie die Todtenruferin einst zur Erde herabschallt.
O Weltvater, im Namen des grofsen Bluter Calvari's
Falten die Hände wir Dir, du hast der Thränen Gebete

Unerbittlicher nicht gehört, Weltrichter, ſo höre
Nun des Blutes Gebet, es rufet lauter um Rache!
Der du die Orionenheere mit liebender Allmacht
Ihres Fluges Triumphe am Morgen der Schöpfungen lehrteſt,
Heilig Iſt das am Erdenaltar vergoſſene Blut, iſt
Heilig, es ſtrömt nicht lautes Gejubel dem Vater der Weſen,
Aber ſein Jammergeſchrey iſt ſchöner als Sfärentriumphe,
Schöner, als Morgenſterne die früheſten Jubel dir jauchzten.
Der du des Jubels Sterne mit Jammeröden umgrenzteſt,
Aber mit liebender Vaterallmacht im nächtlichen Brauſen
Ihrer Stürme, in ihren vom Mond nicht umleuchteten Gräbern
Wie in der Sterne Triumph, in Leidenſtürmen hier ſäuſelſt;
O du aller Weſen Vater, des Jammers und Jubels!
In des Würmchens Krümmungen, wie in der Freude des Engels
Vater, haſt du allein denn deine Heiligen, ſie nur
Vater! allein vergeſſen und ihres Blutes Gebete!
Du, der im Sfärengeſang, wie in dem Winden des Thierchens
Ewig mit Vaterliebe ſich fühlt, wann wirſt du der Unſchuld
Blut und Thränen gedenken, wir ſind unſchuldig und heilig,
Für den ewigen Bund unſchuldig unſchuldig vergoſſen.
Der du die Jammeröden mit ihren Gräbern voll Trübe
Einſt Vollender! in leuchtender Herrlichkeit Schöne wirſt kleiden,
Sieh dem heiligen Blut gabſt Du der ewigen Jugend
Schönſte Engelſtalt, und den Geiſt der Weltgerichtswetter;
Weſen der Weſen, und aller der Endlichen Vater und Richter,
Wir ſind das heilige Blut durchs Weltenalter vergoſſen,
Heben zu Dir Jahrtauſende durch gefaltete Hände,
Mit ins Rachegebet der Todesengel itzt ſtimmend
Alle Jammergebete, die je wir weinten, und rufen
Im Dreyeinigen Namen Jehovas, des Letzten und Erſten
Dich noch Schweigender, Dich zum Allgerichte herunter!
Ruh dem heiligen Blut, dem Blut des ewigen Bundes!

Deinetwillen floſs es dahin am Erdenaltare.
Ruh dem heiligen Blut, dem Blut des ewigen Bundes!!!
Alle die Engel des Todes und alle die Engel der Erde
Hatten ins Rachegebet des heilig vergoſsenen Blutes
Ihrer Stimmen Donner gemiſcht, und furchtbare Klagen.
Jetzo ſtanden die Jüngling' Edens im Glanze des Throns auf,
Wie die Blitze von Gott im Paradieſe, wie ſchön floſs
Mit des Geſtirnheers Silbergetön, und des lebenden Stromes
Hymnengejauchz, mit dem Rauſchen der Todesengel im Fluge
Ihrer tönenden Flügel melodiſches Harfengeſäuſel.
Und mit feyrlichem Ernſt voll unbeſingbarer Wehmuth
Rieſelten ſtill noch einige Thränen ins zitternde Lächeln
Ihrer Unſchuld hinab und vom Strahlenangeſicht nieder.
Jünglinge gleich den Lenzen der Auferſtehung, aus ſchönſtem
Ambraſchaum von den flammenden Roſenſtrömen des Aufgangs,
Jeder unſterblichen Schön' Urbild, von Jehova geſchaffen.
Schneeigen Silbergewäſſern in Lichtgeſtirnen des Himmels,
Welche den Saitenklang mit den Sfärengeſängen in eine
Ewige Harmonie zum Dreymalheilig vereinen,
Glich ihr blühendes Aethergebein, die zärtlichen Arme,
Weiſs wie vordem die Blume des Lebens, umkleidet mit Unſchuld,
An den glänzenden Brüſten der Menſchenmutter erblühte,
Falteten unermüdet zum lauteren Rachegebet ſich.
Und der Entſcheidungen Wagſchal klang, auf der Schale zur Linken
Thürmten die Todesengel die trüben Gedränge der Sünden;
Und ſie ſank, da ſchaute vom Thron der ewige Rächer
Auf den Fürſten der Todesengel, den Engel des Donners
Und des letzten Gerichts mit einem Blick der Vergeltung
Und des gefürchteten Tags Vorboten, der Seraph empfand ihn,
Alle mit ihm, wie vordem der Allvollender ihm winkte,
In der Egiptiſchen Nacht die Erſtgeburt zu erſchlagen.
Donatoa, ſo nannt' ihn der Allunendliche vormals,

Als er aus blutigen Weltgerichtswettern den Furchtbaren aufſchuf,
Und aus Donnerſtürmen und Urfeu'r, trat in des Himmels
Unermeſslichen, ſtand an des Lebenſtromes Geſtad itzt.
Schreckend ſtand er, ſein feuriges Angeſicht war wie des Vollmond's
Purpurglühe, die Flügel zwey Finſterniſse des Abgrunds.
Schön und fürchterlich war die Todesnacht ſeines Gewandes
Mit der Ewigkeit Morgenroth lichtflammend umſäumet.
Denn, wenn in ſeiner verderblichen Flammenblöſs' er daherging,
Würden in Gräberwüſten die Blütenthale des Himmels,
Und der Sfären Geſang in Angſtgebete ſich wandeln.
Aber, wenn einſt er mit Orionen und Sternen herabſteigt',
Seines Rachſchwerts düſtere Flammenſtürm' um ihn nieder
Durch die ſchaurige Nacht des Weltenalles ihm leuchten,
Wenn er itzt über den Erdkreis ſteht, mit der Wetterpoſaune
Freudigem Donnerrufe der Niedere Todten zu wecken,
Dann wird er all ſein Schrecken und Graun und Entſetzen entblöſsen,
Daſteh'n furchtbarſchauend, und ſeine blutigen Blitze
Werden in Güſsen von Ihm zum Niedergang wirbeln und Aufgang,
Hier auf Schädelſtätten, und dort auf Gräbern der Ferne,
Und zertrümmerten Königreichen von Menſchengebein weiſs,
Wo, gleich Seen im Sturm, ſchon Auferſtehungen rauſchen,
Trüb bald heiter in blutigen Abendröthen verlöſchen;
Oder, wann er der Erde den feyrlichen Todesgeſang ſtimmt,
Ihrem Ende nun ruft, und über der flammenden herſchwebt.

Staunend ſahen die Himmel ihn an, die Unſterblichen alle
Standen ihm auf von den glänzenden Stühlen, auf denen ſie ſaſsen,
Und der ewige Geiſt ſchaut' auf ihn nieder vom Throne.
Donatoa erhob das feurige Schwert in des Himmels
Sonnenhöhen, und blickte zu Dem, der, ehe des Lichtes
Strahl urſprang, ſchon über die Waſſer des Erdbodens ſchwebte;
Ehrfurchtsvoll und mit berendem Aug' voll ſtrömender Blitze,
Rief, daſs die Himmel umher in ihren Fernen erſchollen:

Hört Unſterbliche mich, beym furchtbaren Rächer Gomorra's

Weih' ich zum Tod die Erde bald ein, das heilige Blut hat
Rachgebete zu Ihm dem Weltzerstörer gejammert.
Ihres Daseyns Zeiten sind ausgelöscht, zur Vollendung
Seiner Gebote, zum Anfang seiner Zerstörungen geh' ich
Itzt zur Erde daher, und um mich seine Verderben.
Bald bald kömmt der Zerstörungen Abend, die Schaaren der Sterne
Werden mit Todesengeln im stummen Ernste sich sammeln,
Und zur Sterbefeyer in Finsternisse sich floren,
Still um ihre Cestade sich drängen; zu dir dem Vertilger
Senk' ich mein Schwert, und schwör': dann ist ihr Abend gekommen!
So der Furchtbare, so, und ihm im Angesicht thronten
Todesgrauen und Majestät, auf den flammenden Wangen
Dämmerten düster verwelkende Abendröthen des Lebens,
Mit Gewittern durchmischt, sein dunkelstürzendes Haar schlug
Wogen herab, mit Schatten und Wetterstrahlen umflochten.
Und drauf wandt' er sich, seine Entsetzen mit ihm, und des Himmels
Morgenbeglänzte Rubinenpforten im strahleuden Osten
Klangen ein lieblich Getön, als vor ihm offen sie flogen.
Eilender stürmt er hindurch des Weltalls Tiefen herunter,
Eilender, und ihm rolleten über die Schultern die Flügel,
Wie zwey brausende, Wald und Berg' umstürzende Meere.
Röthlich strömten die wirbelnden Flammenergüsse des Rachschwerts
Vor ihm hinab in die Sternengefild', an nachtvollen Erden,
Und an Mondengestaden, in Wolkenströmen versunken,
Tiefer auf meerbeschäumten Planeten und wandelnden Sfären
Loderten ihre Schimmer und abgerissene Flammen.
Seines Fluges Gewittersturm, der heulend auf Welten
Fuhr, und kam er schon fern, neun Sternenhöhen herunter
Neben Sonnen daher, in ihren Wäldern noch brauste,
Oder herum in gethürmete Wolkenhimmel sich jagte,
Scholl Heerlagergeräusch und den dumpfen Gang zum Gerichte,
Als er nah bey der Wega dahin, zur Erde sich nahte.

Dampfendes Donnergewölk und ſchwüle Nebel umhüllt' er
Jetzo des Rachſchwerts Glutausſtrömungen, ſchwebte langſam
Nun dahin, wie ein Ozean dumpf herrauſcht, und ſtand itzt
Auf zertrümmerten Felſen in einem Siebengeſtirn da.

Weithin nachteten über entfernete Ström' und Gebürge
Seine Flügel herab, in ihren Schatten verſunken,
Lagen ſteinige Thäler und Ebnen im lieblichen Lenzſchmuck.
Feyrlich leuchtete über des Furchtbaren Flügel ein Vollmond,
Und er ſchaut' auf die Erd' herab, von welcher der Sünden
Heere noch immer empor gen Himmel wallten, und rief ſo:

Zu dem Richter der Welt erheb' ich meine Verderben,
Schwör' bey ihm, der Rache die Arm' entgegen zu breiten,
Und mit Verwüſtungen, dann dich mit Tod, o Erde, zu ſchlagen;
Als auf deine Gefild', auf die Höhen deiner Gebürge
Dunkel herunter ſein Arm die Flutentilgung dahingoß,
Donnerſchläge mit ihr, und Nacht, da die Flamme Gomorra's
Furchtbar ſtürmte, nun finſtere Meeröd' über ihr wogte;
Damals ſchlug ich dich ſchon, vom Aug' aus blitzte mir Rache,
Wirbel und Feuer mit ihr, und fuhr auf Adama nieder;
Lieb ſind mir die Erinnrungen, lieb beym Sternenzerſtörer,
Aber bald biſt du reif der groſsen Endigung Abend.
Wann dann in dunkeler flammender Schwüle die Erndter herannah'n,
Und durch der Ewigkeit Saaten der Sichela Silbergehall tönt,
Wann in blutiger Schöne der Weltgerichtsmorgen hinaufkömmt,
Und mit ſtrömenden Purpurflammen umröthet den Erdkreis,
Laut mit poſaunendem Donnergetön von Sternen zu Sternen,
Orionen zu Orionen ſein Name hinabſchallt,
Und mit ſtürzenden Welten, auf niederbebenden Himmeln,
Ueber zerflieſsenden Sonnen der Bluter auf Golgatha herkömmt;
Ha dann, Erde! dann wird von deinen Gräbern die Blutſchuld,
Er, der den Weltkreis richtet, der Sohn des Unendlichen fodern.
Komm o Gerichtstag! eile! wie neigen ſich um dich die Sterne
Und die Erden, du kömmſt, an deinen feurigen Händen,

Führst du wie Kinder zur linken den Tod, zur rechten das Leben.
Mit luftschauerndem Ungestüm erschütt'r' ich Triumphe
Und lautjauchzende Donner zum Hochgesang aus Gewittern
Dir auf der untergesunkenen Sodoma, Stürme und Nächte
Rings um mich her wie Versammlungen rufend, die Saiten herunter.
Komm herauf du Vergelter, mit Allmacht Gottes bekleidet!
Komm und schlag' die Würgerin ihrer Gerechten mit Ende!
Tag der Vergeltung! du Wiederwürger von allen, die würgten!
Letztgebohrner der Zeit! und Letztgebohrner der Thränen!
Fürchterlichschöner! von Sonnen begrüßt, die wie Todten erwachen,
Wann nun die Auferstehungen all' wie ein Meer um die Erde
Rauschen, vom Aufgang her zum tiefesten Untergang nieder;
Allvollender und Ziel der lang' schon alternden Schöpfung!
Komm'! mit jubelnden Donnerstürmen der ewigen Harfen
Singen dir Todesengel ihr ernstes Willkommen entgegen.
Aber erst werden noch Oeden vor Dir, noch Stürme des Elends,
Dich mit Ernst zu verkünden, die Erd' umstalten zum Grabmal,
Wie ich, eh Babel ins Weltmeer dumpf sich zusammentrümmernd,
Untersank, und noch Menschengeheul in die Strudel erstickte,
Sieben Mitternächte die stolzen Thürm' ihr herunter
Ernstweissagendes Weeh, dann die Weihe zum Untergang heulte.
Sey mir itzt beym Vergelter gegrüßt, bey meinem Verderben
Erdkreis! stürmische Thränen und Angst und Verzweiflungsgebete
Wirst du zu spät aufschaudern dem Schlag vollendender Rache,
Ihre Blitze schon haben der Allmacht Schrecken gewafnet.
Also der Weltgerichtsengel und aller der Endlichen erster.
Wie das letzte Verbrausen des Sturms in beinvollen Thälern,
Rauschte die Stimm' ihm, und bald, wie vom Erdbeben versinkend,
Eine geräuschvolle Kaiserstadt erschüttert, im Sturze
Dunst, hohl Thürm' und Gebäude zusammenrasseln, noch Trümmer
Lang nachhallen, und mit dem Getös noch Geröchel verdumpfet.
So scholl oft, von Gewitterwinden getragen, zum Erdball
Seine Stimme herab, und schreckte ihre Bewohner.

Ferne Ahndungen schwebten wie dunkele Mitternachtträume,
Oder wie schaurige Gräbergestalten der Seele vorüber.
Weithin flossen die dampfenden Donnergewölke des Rachschwerts
Ueber die Meere des Siebengestirns und über die Berge,
Thal und Ebenen hin, aufwirbelnde Sturmwinde trieben
Einige hin und wieder um Felseinöden in Kreise.
Andre zogen daher wie mondbeschimmerte Wetter,
Und zerflossen in Wüsten, wo Todesengel oft einsam
Gräberdüstre für ihre Gedanken, der grausenden Stimme
Dumpfheit sammeln, und älternde Nebel, zu Sterbegesängen
Ihrer Harfe damit die Trauersaiten zu kränzen.

Donatoa entfuhr mit Feuereile den Felsen,
Riss durch die blaulichen Aethertiefen am Monde vorüber,
Wie ein entflammtes Gestirn am Weltgerichtsabend herabstürzt.

Dir dem Schreckengebohrnen aus Feuermeeren und Stürmen,
Wie durch die Urnacht einst sie wirbelschäumten im Chaos,
Will ich weihen ein feyrliches Lied, wann die himmlische Muse
Dich mir im Nebelgesicht mit der Todtenvereinerin vorführt,
Wo auf erloschenen Sternen, in Wolken begraben, du dastehst!

Unter ihm lag schon nahe die östliche Seite der Erde.
Hehr aufflammt und erhaben das Rosenfeuer des Aufgangs
Ueber gethürmete Wolkengebürg', und goss sich an ihnen,
Wie in goldenen Strömen, in Wolkenthalen herunter,
Oder wogte mit Purpurwellen in strahlender Tiefe,
Wie durch azurenen Ebnen ein Lichtglanz glühender See hin.
Leben stieg von der Erd' empor, aus Thälern und Hainen,
Nur die Städte ruheten fort in des Schlafes Armen,
Sanft von rosigen Träumen, in Eden gebohren, umflattert.
Blumig hatte mit Jugend der Lenz die Erde bekleidet.

Und der Verderber schwebte daher in Hoheit nach Sina,
Wolkenwelten ihm nach. Auf die Todesnacht seines Gewandes
Strömt' in schaurlicher Schöne die Morgenröthe herunter.

Das

Weltende.

Zweyter Gesang.

Inhalt

des zweyten Gesangs.

An die Morgenröthe. Krieg über den ganzen Erdboden im kurzen Ueberblick. . . Celimonas des noch einzigen Gerechten Gebet für die Menschheit, . . . ihm erscheint die Herrlichkeit Gottes. . . Donatoa singt auf Horeb den Allvollender ein Feyerlied, und verkündet darauf feyerlich der Erde den Anfang seiner Zerstöhrungen, durchwandert dann die Welt, und verascht gegen Abend ein von Gott verworfenes Königreich in Erdbeben und mehrere dem Gericht geweihete Städte; als er im Aufgang bey einer untersinkenden Meerstadt Alphaniel den Führer der Schutzgeister mit Hülfe schweben sieht, sendet er ihn ab, ihnen die Welt zu verlassen, und den Todesengeln vom Hesperus in ihre verlassenen Stellen zu eilen, zu gebiethen. . . Alphaniel erfüllts. . . Die Schutzgeister verlassen die Welt, Dälion, Aradiel und Celona bleiben zum Schutz der Kindheit zurück, und Silpho, Libaniel, Orion und Adonula führen den Heerzug gen Himmel. . . Die Vereinigung Selminas, der schönen Tochter Celimonas mit Allfried durch ihren Schutzgeist Dälion, der von Alphaniel hiezu den Auftrag hatte. . . Donatoa schlägt die Letztgeburt in Edom und Moab. . . Alphaniel gesellt in der Sonne sich wieder zu den Schutzgeistern, von wo sie durch des Weltalls Mitte neben dem heiligen Lichtmeer gen Himmel, und dann ins Allerheiligste steigen. Alphaniel verkündet den Himmeln, dass der Richter sie von der Welt zurückgerufen, und den Todesengeln die Untergangs-Feyer der Erde und des Menschengeschlechts übergeben habe; . . . Das Vorgericht über die Erde dauert fort.

Das Weltende.

Zweyter Gesang.

Sey mir am Erdenaltar o Morgenröthe gegrüfset!
Sieh noch strahlst du aus silbernen Sternenfluten des Aufgangs
Rosig empor, in Schöne der Jugend der Erde zu lächeln;
Aber mit Glanz umströmest du auch der Entschlafenen Hügel,
Wo auch einstens zu meiner Kindheit Gespielen der Tod mich
Niederlegt, und des Jünglings Gebein mit Moose verhüllet,
Bis im Thale des Leidens der Thränen letzte geweint ist . . .
O wenn dann du, mit Sternen in Wolkengräbern begraben,
Wieder erwachst, und das erste Lächeln des ewigen Lebens
Dir um die Blüthenwangen, gleich morgenden Frühlingen hinschwebt;
Wenn unsterbliche Schöne, mit Reizen himmlischer Jugend
Hehr und feyerlich zwischen die purpurflammende Blüthe
Deines Aetherbusens des Jenseits Lilje gesellt hat,
Du zur Feyer der Auferstehung, mit Rosen der Erde
Gräbertaufende jugendlich kränzest, und nun auch des Jünglings
Kalte Aschenlippen mit Edens Jugend umrötheſt. . . .
O der Wonne! wenn dann durchs Feld der Todten ich hinschau',
Weit vom Aufgang bis in den Niedergang, weit wie ich nie sah,
Voll von hoffenden Auferstehungen, welche das Säuseln
Eines liebenden Allunendlichen wieder beseelt hat;
Wenn die Lieben dann all an meinen Busen sich sammeln,
Meiner Kindheit Gespielen, und meiner Jugend Gefährten,

Du auch Vater, und dir an der Hand mit meinem Geſchwiſter
Und den beyden hinübergeſchlummerten Kleinen die Mutter,
Zwiſchen ihnen mit ungeſtüm bebendem Buſen, mit heiſser
Glühender Wange, die künftig den Jüngling lieben wird, alle
All' auf einmal mit Ihr in meine Arme ſich drängen; . . . —
Wonne! wer faſst dich? . . . o Tag der Thränen, wie niemal mein
Auge
Hier ſie weinte, wenn alle zugleich an mein zitterndes Herz ich
Drücken kann, und die Thränen des Wiederſehns wir nun ſchluchzen.
O, wenn dann ich von Gräbern dahin, an den ſtrahlenden Händen
Aller dieſer Guten zum Richtenden komme, . . hier komm' ich
Vater mit meinen Geliebten, es komm nun Vater, dein Reich uns!
Dann wird lächeln die Allmacht, . . . der groſse Leidende mit uns
Laute Freude weinen, und brüderlich all uns umarmen. —
Jubellieder o Lichtgebohrene, bräutlich geſchmückte
Weltumwanderin, die du die Sterne wie Blumen hinwegpflückſt,
Weckſt du zu jenem Tage vom Todtenſchlummer den Jüngling,
Will ich vom Grabe, Cherubiſch an Dir die Wange mir röthend,
Laut in der Auferſtehungen freudiges Rauſchen dir ſingen!

Graunvoll heulte der Sturm mit Todtengebeinen im Aufgang,
Welche die Zeit an Gebirg' und Strömen im Mondenſchein bleichte.
Schwarz mit flammendem Gierblick kreiſten die Wandrer der Lüfte
Dicht noch in Wolken herab um des groſsen Abendmahls Reſte,
Wo in Libanoniſche Cederumſchattung verſunken,
Herbſtlicher Nordſturm Schädel und Roſsgerippe zu Reihen
Aufgehügelt, und bald zu Berg' emporgehöht hatte,
Lag bey Aelams zerflätſchtem Gerip, mit Thubals zerſtreutem
Dürren Gebein Gogs Schädel, vom Nachtgefügel entfleiſchet;
Dort auch ſpielten mit Meſechs modernden Knochen die Wirbel,
Jagten wie Blätter und Staub, die Waffentrümmer der Starken.
Weit hinab an die heiligen Berge, geſammelt in Haufen,
Streckte ſich Aſurs Heer, und zerſtäubt' im Laufe der Zeit dort.

Dichter lag es in Josaphats Thal, und schimmerte weiss her,
Wie dem Wandrer am sausenden Waldausgang ein entfernter
Rauhbeeiseter See in Vollmondnächten des Winters.
Fürchterlich flammte von Schlachten der Abend. Mit Donnergewehren
Wogten die Heere, wie dunkle Gewitter, umröthet vom Spatschein,
In die Gefild', und entschädelten sich. Durch die Mitternacht heulten
Blitzbeflügelte Tode, gebohren in ehrnen Vulkanen.
Und die Vernichtung im himmelanstrahlenden Waffengewande,
Sichelte Völker zu Schaaren hinweg in die Ebnen des Mittags,
Bis die blutige weisse Gebeinerndt' um ihr hinablag,
Und Nachtstürme das hunderttönige Schlachtengetümmel
Laut nachspielten in ihr, und die Todtengeheule dann lullten.
Wie in den Tagen, als schwarz in Fluthengüssen die Rache
Ueber den Erdkreis strudelte, Gräber dem Menschengeschlecht grub,
Waren die Erdebewohner in Lastern untergesunken.
Nur ein Weiser, von Menschen verkannt, ging treu an der Wahrheit
Hand durchs Leben, sein sparsames Haar umwinterte Schnee schon;
Zelimona, der Greis, am Libanon niedergesiedelt,
Lebt' er unter den Wohnern des Thales in ländlicher Stille.
Eine Tochter liess die Natur dem redlichen Alten,
Schön wie Eva das Mägdlein, als ihr die Lilienwangen
Mit dem Lächeln der Jugend das erste Erröthen der Liebe
Reizvoll umfloss, mit Mädchenzögern und bräutlichem Zittern
Sanft in die Jünglingsarme des Menschenvaters sie bebte.
Lockig ringelte sich an den runden und schneeigen Armen
Zu den Lenden hinab Selminas seidenes Haupthaar,
Süfses Lächeln umwölkte die Grübchen der blühenden Wangen
Und umschwebte die rosigen Lippen des kufslichen Mündchens.
Gleich muthwilligen Amorn hüpften die Zauber des Busens,
Schlanke Grazie zog ihr elfenweifses Gebein auf.
So in der Schöne der Jugend, durchglüht von Seele, mit Blumen

Lieblich umkränzt, und im wallenden Schneegewande der Unschuld,
Schritt die Lilienarmige, Hoheit im schwebenden Hergang,
Wo im grünenden Thal am Silbergesprudel der Bäche
Um die kiesigen Ufer der Frühling am buntesten blühte.
Freudig trippelte hüpfend ihr Brüderchen dann an der Hand ihr,
Lächelte oft sie an, und streckte mit kindlicher Unschuld,
Wann mit Purpur und Gold die Früh umwebte den Aufgang,
Froh der glänzenden Morgenröthe die Aermchen entgegen.
Cilion nannt' ihn der Greis, als einst er vom Busen der Mutter
Jugendlich ihm in die Arm' hinzitterte, und er mit heisser
Vaterzärtlichkeit eng ans bebende Herz ihn drückte.
Wenig Maien umkränzeten nur sein lächelndes Daseyn,
Schön wie ein rosiger Traum in einer Sommernacht Edens
In den Schlummer der Unschuld am Baum des Lebens, hinabsank.

Zelimona hatte des Libanon Gipfel erstiegen,
Dort sein Gebet laut auszuströmen dem Vater der Schöpfung.
Frisch und Kühlvoll wehte der Frühhauch, kleine Gewölke
Schwammen purpurbeglänzt vom Morgen am östlichen Himmel.
Tief im Brausen der Cedern, an einer der felsigen Moshöh'n
Niedergesunken, betete laut der redliche Alte,
Seine verfallenden Hände gen Osten zusammengefaltet.

Vater der Menschen! vor deinem Angesicht fleh' ich um Gnade
Ueber meine verirreten Brüder! ich blick in die Vorwelt
Vater! und seh' um mich die Gräber besserer Menschen,
Ihrentwillen erbarme dich, und um des Bluters in Juda!
Wie du sie gegen den Sohn des Verderbens, Allmächtiger, schütztest,
Wie du eh Babel versank, noch ihren Unglücklichen Schonung
Lächeltest, sie nochmal in die Vaterarme zurückriefst;
So erbarme dich itzt, und sey nun wieder ihr Vater!
Wie du der Vater vom Abraham, Isak, und Israel wareſt,
Und der Erstlinge, welche von allen Völkern dem Lamme
Folgten und rein ihr Gewand ins Blut des Leidenden wuschen.

Heilige nun sie wieder in deiner göttlichen Wahrheit,
Und verkläre dann deinen gebluteten Heil'gen in ihnen.
All auch sammle dir zu, die Letztlinge Gottes! erbarme
Dich auch Vater! der guten Alle, die friedsam und schuldlos,
Aber in Finsterniss noch nach Wahrheit suchen, nicht finden,
Dann des ganzen Menschengeschlechts bis zum Alten vom Kinde.
Vater! es komm' auch ihnen dein Reich, es werde dein Name
Unter den Völkern geheiligt vom Ende der Erde zum andern!
Vater, dein Wille geschehe! vollend es alles, vollende
Deinen Willen, und lass ihn nun allen Erschaffenen wissen!
Dass im Licht sie zu Dir durch deinen Heiligsten beten,
So dein Name geheiliget werde von allen Erschaffnen,
Und dein göttlicher Wille, die Seligkeit aller geschehe.
Höre mich Allerbarmer! und hab' ich Gnade gefunden,
Oder hast du, zu richten die Welt, beschlossen, so zeige
Deine Herrlichkeit mir, wie einst Eliam auf Horeb!

Und ein tausendstimmiger Sturmwind hub in der Ferne
Sich, laut brausten des Libanon Cedern, weiss schäumten Judeas
Wasser und Meer', laut bebten Judeas Berge, tief neigten
Sirions Felsen ihr nebliches Haupt, wo er brausend dahertrat;
Aber die Herrlichkeit Gottes war nicht im Brausen des Sturmwinds.

Erderschütterung eilte gewaltig hinab durch Judea;
Aber die Herrlichkeit Gottes war nicht in der Erderschüttrung.

Und es weht' ein flammendes Feuer weit über Judea
Bis nach Sina hinab, dass Erd' und Himmel in Licht schwamm;
Aber im wehenden Feuer war nicht die Herrlichkeit Gottes.

Silbertönend edenisches Säuseln erfüllte die Luft nun.
Gottes Herrlichkeit ging im Säuseln dem Alten vorüber.

Aber sein Antlitz erblickt er nicht, er sahe von fern nur,
Sah was der ewigen Thronharf' Hymnen im Fluge zur Urhöh',
Von Aeon zu Aeon durch die Himmels-Eden nie jubeln.
Unter Jehova ward ein saphirener Himmel, der Boden.

Schön wie die flammende Rosenblüth' am Busen des Aufgangs,
Sprosste das ewige Leben auf seinen heiligen Ebnen.
Flammenbögen aus blitzendem Gold des glühenden Vollmonds
Wölbten vom Libanon sich zum Gipfel des Pharaan nieder.
Harmonien umtöneten fern des saphirenen Himmels
Lichtglanz rings um Jerusalem leuchtenden Aethergestade.
Und des Unendlichen Herrlichkeit schwand, die geflohenen Wolken
Strömten wieder zurück bis über Seirs Gebirghöh.

Wie es dem redlich vollendeten Christen am Ufer des Jenseits
Ist, wenn in Gott sein ewiges Selbst, Ausfluss aus dem Urgeist,
Wieder zurückfliesst, (wie sich die Ström' einst enden ins Weltmeer,)
Wie er in Ihm mit unbesingbaren Freuden sich freuet;
Also war es dem glücklichen Alten, noch tönten die Cedern
Ihm wie Harfengelispel, so klangen in Eden die Haine,
So mit dem Baume des Lebens ehdem, der Baum der Erkenntniss,
Wann die Schönheit des Herrn luftwandelnd am Gehon vorbeykam.

Donatoa stand auf dem Horeb in seinem Entsetzen,
Wie ein schauriges, hehr von der Auferstehungen Frühlicht
Ueberröthetes Weltgerichtswetter an einem Gestirn hält,
Dort sich ins kommende Heer der Todesengel zu mischen.
Flammen umgürteten hoch die Finsterniss seines Gewandes,
Schön und schrecklich durglänzt von der Purpurglühe des Leibes,
Ihm am Eb und flutenden Busen in wogende Falten.
Feyer glühte sein Aug', er schaut empor in die Höhe,
Stand und sang dem Erndter der Himmelssaat in die Zukunft:

Ha, der Morgen wird glühn in Purpurblüthe am Himmel,
Letztvergelter sein heiliger Nam', ihn feyern an Gräbern,
Ihn auf verödeten Sternen, die Todesengel in Nächten;
Dann wird zur Erndte kommen der schöne Bluter Calvaris,
Morgensterne mit Sonnen um ihn, die wie Halme ihm sinken
Unter dem Flammenschwunge der Sichel durchs grosse Gestirnfeld...

Und zurück wird der Erndter die Allmacht geben dem Säer,
Dafs er alles in allem vollend', und in allem erfülle.
Neue Sonnen werden, und neue Sterne dann leuchten
Durch der neuen Jerusalem Strafsen, des lebenden Wassers
Strom die Bäume des Lebens mit jedem Monde befruchten,
Und in jeglichem Mond die Morgenröthen des Himmels,
Ewige Jugendschöne zu schöpfen, mit Jubelgestirnen,
Und mit Engeln sich dort, und den Immerseligen Edens
Unter Amoranthengewölb' an die Ufer versammeln.
Hallelluja dem Säer, und Hallelluja dem Erndter
Aller Himmelssaaten, die noch im Unendlichen wogen.

So der Donnerer, so, und seine dunklen Verderben
Wurden dunkler, er hub in die Höh sein furchtbares Rachschwert,
Senkt' es gen Niedergang hin, und die Flammenstürme verloschen
Schaurig in trübvollen Dämmrungen auf den entferntsten Gebürgen,
Wandt' es gen Aufgang itzt, noch hülleten Nächte voll Wolken
Seiner Zerstörungen Macht, sonst würde bis hin zu den Sternen
Unter ihm licht der Erdkreis lodern, in Asche verstäuben;
Breitete über die Erde dann weit die Arm' auseinander,

Nah ist der schreckliche Tag des Allzerstörenden, bitter
Seines Entsetzens Geschrey, sein racheröchelndes Weehe!
Weinet ihr Staubgebohrene! weint Blutthränen! Verwüstung
Wird itzt vor ihm vom Niedergang aus hergehn zu dem Aufgang.

Donatoa rief es, und trat herunter vom Horeb,
Wandelte gegen den West, wie, wenn vollmondlich der Ostflut
Eine Nacht, meerunterzugehn in Abend, hervorglüht,
Stand itzt still an einer mit Strömen durchrauscheten Oede,
Schaute von da mit Ernst auf ein fernes Königreich nieder.
In ihm waren der Heiligen Gräber, des ewigen Bundes
Tempel, in ihnen die reinen unblutigen Opferaltäre
Jetzt voll unschuldigen Bluts, der Wollust jauchzender Spielplatz.
Donatoa sahe, und an seiner Stirne Gewölben

Stieg wie ein finſteres flammendurchröthetes Wetter der Zorn auf,
Furchtbar ſchaut' er und ſenkte ſein Rachſchwert weit vor ſich erdwärts,
Und herabfuhr ein Flammenſturm auf die Fürſtin der Städte,
Wirbelte gräſslich mit ſodomitiſchem Jammergeheule
Ueber die Stolze, und Staub der verſcheten wölkte gen Himmel.
Dumpf Gewinſel röchelte noch in der Wetterflamme,
Eh ſie verſank, des Verderbers Schritt ging über die Städt' her,
Und die Städt' erzitterten ihm, Erdbeben und Peſt ſchlug
Alle Völker umher, die in ſeinen Schatten dalagen.
Ruf und hohles Getös vom Hinfall hoher Palläſte,
Dumpfes Thurmgepraſſel, das himmelan ſcholl von dem Einſturz,
Und aufwürgend Geächz und Angſtgeheul jagte Verwirrung
Im Erdbeben zuſammen; er ſtieg aufs ruhige Weltmeer,
Und es brauſeten Wogengebürge mit Macht ans Geſtade,
Daſs vom donnernden Hall der Erdkreis um ihn erſchreckt ward.

So durchſchritt er die Welt, ſein Zornglut loderndes Auge
Wetterleuchtete fürchterlich wild, vom Schwert um ihn tiſſen
Feuerbrüche, ſo wie er es wandte, hinab durch die Wolken,
Die er, die Flammen zu dämpfen, ihm dunkel herumgewälzt hatte,
Fielen auf Fürſtenthümer in wogenſchlagenden Flammen.
Dort auf üppige Kaiſerſtädte der ſchwindelnden Ferne,
Und in beinvollen Schlachtengefilden, auf kämpfende Heere,
Jagten in Kreiſe daher, und zerſtäubten ſie. Unter des Seraphs
Donnerndem Sturmgang welkte der Frühling im Thal und auf Bergen.
Oeden goſsen ihm nach, von Gewitterwinden durchſchauert.

Als er zum Aufgang kam, erblickt er um einer gethürmten
Im Erdbeben verſinkenden Meerſtadt, wo ſie die Flut ſchon
Hoch und zertrümmernd durchſchäumte, den Seraph Alphaniel ſchweben.

Mit Schutzengeln (er war ihr Führer) erſchien er zur Hülfe,
Fern an ihr die Erſchüttrung in Wüſten vorüber zu wälzen.
Mit weitſchallendem Ruf rief ihn der Weltgerichtsengel,

Seraph Alphaniel, nahe dich mir, und höre des Richters
Zorngebote: mit flügelverhülleten Angeficht ftand er
Voll Erwartungen da vor dem Schreckengebohrnen, der fprach fo:
Eil', und erhebe dich Seraph, gebiet' all deinen Gefährten
In des Vergelters Namen, die Erde mit dir zu verlaffen!
Denn die Gerichtete wird dem Untergange geweihet;
Dann befteige des Hesperus nachtende Höhen, und fammle
Um dich die Schaaren der Todesengel, und ihnen verkünde,
Dafs durch mich der Zerftörer des Weltalls ihnen gebiete,
In die verlaffenen Stellen der Weltfchutzgeifter zu eilen,
Um im Weltuntergang den Tod der Menfchheit zu feyern!
Seraph Alphaniel fchwung die leuchtenden Flügel, und fchwebte
Rund um die Welt, leis floss in den Wolkenftrömen der Höhe
Mit den Lüften fein Aethergewand, mit himmlifcher Rofen
Purpurröthe befäumt, und den Saum mit Strahlen durchfchlängelt.
Weithin fcholl mit Pofaunengetön des Unfterblichen Stimme,
Scholl im Oft und Weft von der Höh herab auf die Erde
Zu den Menfchenbefchützern, und hiefs fie am waldigen Carmel
Sich zu des Allunendlichen Willenerfüllung zu fammeln;
Scholl durch den Nordfchofs fo in die Thälerfernen des Mittags;
Aber der fchreckliche fah auf die untergehende Meerftadt,
Wie fie itzt ftill ftand, die Erfchütterung neben ihr herging;
Liefs dahinbraufen die dumpfen Gewitterorkane der Flügel.
Mit den Sturmwinden bliefs die Purpurflamme des Rachfchwerts
Wirbelzifchend zur halb in Trümmer zufammengeworfnen,
Bis den dampfenden Staub das Meergewoge zerfpülte.
Jetzo ereilt' er, fchwebend daher, Judea, am Tabor
Flog er vorüber, und lagerte fich auf Jerufalem nieder:
Fern weiffagendes Wehgewinfel erfchollen die Flügel.
Und Alphaniel ftand auf des Carmels Höhen, und um ihn
Waren in Schaarenchören die Menfchenführer verfammelt;
Schön wie der neuen Erde die Sterne des Morgens einft leuchten.

Feyrlich erhob ſich der hohe Aetheriſche, rief dann zu ihnen:
In des Vergelters Namen verlaſst den gerichteten Erdkreis!
Ihr der Menſchen Beſchützer, und ihrer Schickſale Lenker!
Denn ihr Abend iſt da, und den Todesengeln die Feyer
Ihres Untergangs, ihnen allein vom Richter gegeben.
O Geliebte! jetzt wend' ich mein Auge gen Himmel, wir waren
Lange die Führer der Menſchen, ſo vieler Tugenden Zeugen.
Dieſe Gefilde, wo wir ungeſehn mit ihnen im Stillen
Oftmal wandelten, ihre Gebete zum Ewigen brachten,
Jene Thäler, wo wir in die Freud' uns miſchten der Unſchuld,
Die gleich jungen Eden uns blühten, gleich Lenzen im Frühſtern,
Wo vor Wonne wir uns in Umarmungen laut zujauchzten:
Laſs Geliebter die Freudenthräne zuſammen uns weinen!
Und nicht halten uns konnten, die kleine lächelnde Unſchuld
Feurig ans liebebebende Herz in die Arme nun ſchloſſen.
Blickt auch itzo dahin, wie ſie laſterttrüb und verſtaltet,
Nachtvoll, wie in dem Abgrund Oeden des Jammers, daliegen.
Eilt nun hinauf ihr Jünglinge Gottes, in ſchöneren Sternen
Wollen mit heiligen Menſchen wir ihre Frühlinge feyern...
Dir noch Dälion dieſes Gebot vom Erſten am Throne,
Der durchs Dunkele jetzt zum Reich der Finſterniſs hergeht:
Eine liebende Vaterallmacht lächelt der Weſen
Tod' einſt alle, ſo ſprach er zu mir, in ſchönere Leben;
Aber auch in den gealterten Leben der Schöpfungen ſollen
Jene Züge der Allmachtliebe, die einzig die Liebe
Dieſsſeitsweſen enthüllt, zwey Er[illegible]er noch ſehen;
Daſs ihr Leben, ihr bald vorübergehauchetes Daſeyn
Stille Wonne werde, d[illegible]s Jauchzen, ihr Jauchzen
Ihm zum heiligen Jubelg[illegible]n Erſten und Letzten;
So das ewige Lied der M[illegible], eh ſie zu Grabe
Nun hinwallet, das Lied, das mit den Altern der Erde
Fortgeſtrömt iſt, ganz nicht verſtumme dem Vater der Schöpfung.

Eil', und vereine denn Himmliſcher! unter der Jugend der Erde
Zwey durch die Liebe, die über den Sternen die Weſen an Gott knüpft!
Alſo ſprach er, und ſchied von ihnen, im ſtrahlenden Flug'
Schimmert' er über den Niedergang neben den wandelnden Mond her.
Und es verlieſſen die Engel der Menſchen, der Länder und Staaten
Treue Schützer die Welt, in hellen Blüthengewanden,
Roſig am glänzenden Buſen mit Vollmondſtrahlen umgürret.
Milde Kühle durchſchwärmte das Haar, das mit Gold und mit jungen
Lebensgrüne des Himmels verflochten, die Schläfe umlockte.
Silberſchnür' umſchlangen ihr Liljengebein, das der Lufthauch
Oft den ſäuſelnden Falten des Leuzgewandes entblöſste.
Dälion nur, und Celona und Seraph Aradiel blieben
Auf der Erde zurück als Leiter der ſchuldloſen Kindheit.
Silpho und Cherub Libaniel, Orion und Adonalla
Führten in Miriaden die Strahlenchöre gen Himmel.
Oftmal ſtanden ſie ſtill an hohen Sternengeſtaden,
Schauten zurück in die ſchimmernden Sternentiefen herunter;
Oftmal wandelten weit ſie durch Morgenröthen, die prachtvoll
In der Schöpfungen Thal wie Purpurteppiche wallten.
In unſterblicher Klarheit war auf des Hesperus höchſten
Marmorhöhen der Seraph itzt angekommen. Die Nacht lag
Ueber ihm her, und erloſch in Tag, und am fernſten Geſtadberg
In Lichtdämmre, als über die Höh der Engel heraufſchien.
Eilends ſtrömten um ihn der Todescherubim Chöre,
Hier aus Thälern, und dort aus Berggewölben; ſie führte
Cherub Leli Alphaod hier auf des Richters Gebot hin.
Wie die Waſſer vordem zuſammen brauſten ins Weltmeer,
Ehe des Aufgangs Sternengefild mit helleren Monden
Schön die Morgenröthe, mit Jugend umkränzet, entſproſste.
Alſo reihten ſie ſchwebenden Flugs ſich ernſt um die Höh hin,
Zahllos wie in der Sonne die Ozeane des Lichtes,
Alle wie weltenäſchernde Flammen in blutiger Hochröth',

Und der Gesendete hielt die Posaune zu ihnen herunter,
Stimmte Donnergetön in ihre Felslabyrinthe.
Zu ihm wandten hinauf die Todesengel ihr Antlitz:
Euch gebietet durch Donatos der Weltenzerstörer:
In die verlassenen Stellen der Menschenschützer zu eilen,
Dass im Weltuntergang der Tod des Menschengeschlechtes
Würdig gefeyert werde, dies will der Weltenzerstörer!
Also rief er, die Chöre der Todescherubim rauschten,
Wie ein düstrer Gewitterheerzug, über den Himmel
Sturmgewälzet, von Rache geröthet, einst fuhr, und der Sündflut
Schauernächt' ausgoss, eh der Fluten Meere sich stürzten,
Jeder herab, und ihr Flug trieb die Ström' in Sternen in Wirbel.
Immer welkender wehte die Rosenflamme des Aufgangs.
Froh in der stillen und friedlichen Ruh jungfräulicher Unschuld
Spielte Selmina noch mit der Blumenjugend der Thäler.
Früh Allmutter Natur! schon hängte sie kindlich sich an dich,
Du umarmtest sie liebend, und gabst ihr die Hoheit und Unschuld
Deiner Schön', und so ward ihr Leben ein Liedchen, das Liedchen
Einer Grazie, ward ein Lächeln der Engelchen Gottes.
Nahe neben ihr lag im kühlumflossenen Moose
Tändelnd ihr lächelndes Brüderchen, hüpfte mit Blumen dann zu ihr,
Da Selmina! und sah ihr ins jugendfunkelnde Auge,
Schmiegte sich dann mit den Aermchen in kindlicher Innigkeit an sie.
Sanft liebkosete ihn das liljenarmige Mägdlein,
Und von den Vorgefühlen der Liebe bebt' ihr der Busen . . .
Liebe Selmina! sagte der ernstgewordene Kleine,
Sag' wann fuhrst du mit meinen Gespielen zusammen uns dorthin,
Dort, wo all' das Gold ist, (er wies mit dem Händchen nach Osten,)
Ach Selmina! nicht wahr? da wohnen die Engelchen alle
Bey dem guten Gott, der die kleinen Kindchen so lieb hat,
Sag', wann führst du uns hin? Selmina erwiedert: wir müssen,
Erst in das schwarze Grab, wo so lang schon ruhet die Mutter.

Nein Selmina, ins ſchwarze Grab nicht wollen wir, ſagte
Bang das Knäbchen, und engte ſich bebend noch inniger an ſie.
Und die junglockige kam in allen Reizen der Schönheit,
Wo mit lieblichen Flötengeliſpel durch Blüthengeſträuche
Silbern ins Lenzgefild ein Felsgewäſſer hinabraun.
Lichtbraun floſs an den ſchneeigen Lilienarmen der Haupthaare
Wellenguſs, von den Lüften durchkühlt; am niedlichen Nacken
Schwärmten buhlende Weſte, und lauſchten hinab durch die Locken.
Milchweiſs wallten hervor die zarten Reize des Buſens,
Und ihr blühend Gebein umſpielten durchſichtige Falten.
Alſo in ſchlanker Grazie ſchwebte das liebliche Mägdlein
Neben dem Quell, im ätherbläulichen Aügelein ſtrahlt ihr
Sanft' und ſtille Hoheit, gemildert im Lächeln der Unſchuld.
Schaumweiſs glänzete zwiſchen den Lippen des niedlichen Mündchens
Wie gewebet aus Schnee, der Zähne helle Kriſtallreih'.
Itzo kam ſie am Felſengebirg hinab mit dem Kleinen.
Seraph Dälion, nun ihr Schutzgeiſt, ſprach bey ſich ſelber:
Zwar ſchon nahet die Untergangsfeyer der Welt' und der Menſchheit,
Aber noch eil' ich, das ſüſse Gebot vom Erſten am Throne
Zu vollenden, dort wandelt es nun das blühende Mädchen,
Ihre jungfräuliche Seele ſo ſanft und ſchön, wie die junge
Morgenröth', als ſie noch am Buſen ſäugte die Allmacht,
Und die Jugend des Himmels in ihr oft ſpielte, ihr Leben
Ein ſtillheiteres Lächeln der paradiſiſchen Unſchuld.
O mit jenem, dem Dunkel des Hains zuwandelnden Jüngling,
Unter der Jugend der Erde den einzigen Edlen, verein' ich,
Groſser Vater der Liebe! ſie nun, der himmliſchen Liebe
Schatten in ihnen zu ſehn, der bald zu dem Weſen der Weſen
Näher ſie führet, und ihn in der Schöne der Ewigkeit aufklärt.
Und ſie werden den Allgegenwärtigen hier in der Tiefe
Erdenlüften, im Rauſchen der Ström', im Brauſen der Wälder,
Und in den Blumen des Thals, die zum letztenmale der Lenz zeugt,

Wie fern über den Sternen, in lichten Ahndungen fühlen.
Und er führte die Schwanenbusige immer itzt seitwärts,
Bis ein beblütheter Hain, in Schattengängen gewunden,
Und von buntgefittigten Sängern im Innern bevölkert,
Zu Lustirren in ihm, mit dem Mädchen das Brüderchen lockte.
Fühlbar wehte sie Dälion an, und neue Gefühle,
Umgewohnet, durchbebten den tiefaufathmenden Busen,
Nie gekannte Sehnsucht, die süsse Unruh der Liebe
Kam in ihr junges Herz, und wollusttrunkene Schwermut.
Wie dem edelen Jüngling, ahndet ihm plötzlich die Nähe
Seiner Busengeliebten; sein Herz schlägt ungestüm, Feuer
Blitzt ihm vom Aug', ihm strömt Blutröthe hinauf in die Wangen.
Ach Selmina, wie war dir! als nun aus den Hallen des Hains
Ein starkarmiger Jüngling in männlicher Schöne hervortrat,
Seelenhoheit und menschenfreundliches Lächeln im Antlitz.
Lange schon waren die Lieben ihm all' hinübergeschlummert,
Doch im frohen Naturanschauen verfloss ihm die Kindheit,
Und er weinte ihr früh die Thräne hoher Gefühle.
Allfried, weil der Allmächtige damals allen den Frieden
Wieder zurückgab, nannte bey seiner Geburt ihn die Mutter,
Reizend wie Henoch im Blüthenmonde des Lebens, da Gott ihn
Mitten im Morgenstern ein Eden jugendlich pflanzte,
Und von den Oeden der Welt in seine Gegenden aufnahm.
Allfried sah das Mägdlein, und süsse freudige Schrecken
Schauerten ihm durch die bebende Brust, ihm glühte die Seele,
Heftig stürmte sein Herz, und hohe brennende Röthen
Strömeten mit schnell wechselnden Bläsen hinauf in sein Antlitz,
Und die Reizende sah den Mannlichschönen, sein Auge
Strahlt ihr entgegen, . . . die erste Morgenröthe der Liebe
Ueberpurpurte ihr der Wangen schneeige Liljen.
Fliehen wollte sie, konnte nicht; Ungestüm bebte des Mägdleins
Schwanenbusen im silberverwelkenden Schimmer des Frühlichts,

Und mit ängſtlichverlegenem, aber vom Alle der Liebe
Feuertrunkenem Blick, der ſeeleglühend herumſchien,
Blitzte den zitternden Jüngling ſie an;.. mit ſchnellem Erröthen,
Und mit ſchnellem Erbleichen dann bebt' er zurück auf die Erde.
Fliehen wollte Selmina, und blieb mit holdem Erröthen,
Und von den ſüſsen Wechen der Liebe in ſchöner Verwirrung
Tiefaufathmend, im lieblichen Reiz jungfräulicher Hoheit.
Und der Männliche zitterte ihr mit glühender Seele
Aengſtlich entgegen, und wand die liebebebenden Arme
Wild mit zärtlichem Ungeſtüm um das liebende Mägdlein,
Eng, noch enger, bis Buſen an Buſen zuſammenſchaurte.
Liebe kämpfte mit Schaam im Jugendherzen des Mägdleins,
Schöne jungfräuliche Schaam, und ſuchte ſie aus des Geliebten
Jünglingsarme zu winden, allein mit Allgewalt drängte
Immer die Liebe ſie wieder an Allfrieds ſchlagende Bruſt hin,...
Cilion weinete kindlich um ſeine geliebte Selmina,
Suchte mit beyden Aermchen ſie gleich aus des Männlichen Arme
Zu befreyen, er bat mit bang gefaltenen Händchen
Zu dem Jüngling, ihm ſeine Selmina zu laſſen, und drohte
Mit dem Vater ihm dann. In ſchöner reizender Unruh
Wand ſich endlich das bebende Mädchen vom Buſen des Jünglings,
Floh mit der Unſchuld Schüchternheit, ängſtlich ihr Brüderchen
mit ihr....
Allfried ſtand verwirrt, hoch ſchlug ihm im Buſen das Herz auf;
Und Selmina die Reizende floh, ... itzt ſtürmt er auf einmal
Nach, und ereilte ſie wieder am Blumenufer des Felsbachs,
Drückte des Mägdleins zärtliche Hand an ſich; und Selmina!
Starb auf des Jünglings Lippen, mit einem Blicke voll Wehmuth,
Und voll glühender Zärtlichkeit ſah er dem Mägdlein ins Antlitz,
Halbgebohrene Wort' aufſtammelnd: Selmina, warum denn
Fliehſt du mich Liebenden ſo! ach fühl' ans bebende Herz hier! ...
Sey mein Mädchen!... o Reizende du!.. du biſt es,... deſs Bild mir

Ewig in meinen nächtlichen Thränen erſcheinet, ... dein Daſeyn
Athmete mir im Zittern des Herzens, ... ich ſtreckt' in die Schöpfung
Aus die Arme nach Dir, ... und die Liebe, ſie führte mich zu dir!
Und mit dem Ungeſtüm glühender Zärtlichkeit ſchlang er die Arme
Traut um das ihm mit jungfräulicher Schaam zuzitternde Mägdlein,
Und die bräutlichen Röthen, die ſchön ins liebliche Lächeln
Ihrer lilienſchneeigen Wangen ihr bebten, verriethen
Ungern, weiblich doch ganz, des Herzens ſüſses Geheimniſs.
Ueber Edom und Moab ſtand der Weltgerichtsengel.
Todesangſt röchelte dumpf von ſeinen graunvollen Flügeln,
Scholl weehdrohend nach Edom hinab, ſein Aug voll Gericht ſchien
Feyrlich auf Moab, dem Vollmond gleich im flammenden Glühroth.
Weeh euch! rief er, beym Stürzer der Babel! wie rauchen im Umkreis
Eure Tempel empor von ſeiner Heiligen Blut noch!
Moab wie weiſs von des Lammes Letztlingen dürrem Gebeine,
Streckſt du dich dar mit der Schweſter Edom! itzt ſchau ich gen Himmel:
Finſterblickender Sternenzerſtörer, hoch flammet mein Schwert dir!
Hör mein furchtbar Gebet! von deiner Letztlinge Blut ſtrömt
Moab und Edom, es ſoll von ihrer Letztlinge Blut nun
Edom ſtrömen und Moab, mir überlaſs ſie Rach' itzt!
Höre mich Allvertilgender! du, der im Sternengefild einſt
Dieſer Sonne geſtadloſen Feuerozean ausgieſst,
Und die Meere des Lichts in den Orionen verſieget,
Sieh! hier weih' ich der Rach' euch nun! auf künftigen Gräbern
Sollen, die Flammenſtirne mit Nebelnächten umkränzet,
Todesengel in dumpfigen Jammergeſängen ſie feyern.
Alſo rief er, und ſtieg an Moabs Thürmen herunter,
Schlug bis Edom hinab die Letztgeburt; und Gewinſel
Scholl empor, wo ſein tödtender Blitz rings um ihn daherfuhr.
So kam einſt in Egyptiſcher Nacht, mit Wettern umfloſſen,
Schrechlich in blutiger Strahlenblöſse, vom rauchenden Pharan

Hergegangen, Leli Alphaod, Tod um sich schleudernd;
Seine Flügel, wie mondbeschienene Leichengefilde
Rauschten wie fernher Schlachten, in tausendstimmigen Donnern...
Und Verwesungen dampften vom Nilgestade gen Himmel.
Rachgeweihte, so wälz' in deiner Spätlinge Blut dich!
Rief der Verderber und schritt von Edoms Hügeln zum Eupfrat,
Stand, und schaute, und lagerte dann auf Gaza sich nieder.
Orion schwebte schon fern mit den Chören der Erdebeschützer
Ueber den Aufgang jubelnd vom Morgensterne gen Himmel.
Melodiengetön entfloss den silbernen Flügeln,
Halb im wehenden Säuseln des Blüthenkleides verlohren.
Als sie über die Flammenseen der Sonne nun wallten,
Wo, von ihren Bewohnern geferut, im schönsten der Thale
Itzt der herübergepflanzete Baum der Erkenntnisse wehte,
Und mit Lüften aus Eden die Wangen Uriels kühlte,
Kam von der Wega hinauf Alphaniel wieder zu ihnen.
Und sie standen am Sonnengestad; Hier werden dereinst sich,
Sprach Alphaniel, Todesengel zum Weltgerichtsmorgen
Flammen schöpfen, im Blute der Rache sie röthen, ihr Haupthaar
Graunvoll mit ihnen durchflechten, und so die Ströme des Lichtes,
Die noch silbern in mondumwandelte Erden sich giessen,
All vor dem kommenden Abend des Himmels hier ausgeleeret.
Dann, o Geliebte! werden wir dort am Baum der Erkenntniss
All uns sammeln im Kreis, aus dem Blüthensilber der Zweige
Zu der Feyer der Auferstehung die Kränze zu winden.
Himmlische Jünglinge bald sind die Thränennächte des Leidens
Unter der Sonne vorübergestürmt, dann wandeln wir wieder
Mit unsterblichen Menschen in Paradiesen der Erde.
Und sie durchschwebten den mittleren sternengestraseten Weltbau.
Todesengel rauschten hier Monde vorüber, und andre
Stiegen in Leichengefilde von meerbeschäumeten Erden,
Wo ein Menschengeschlecht vor Aeonen allmählig verlöscht war,

Trübe Verweſungsbilder zur Weltendfeyer zu ſammeln.
Einige irrten, wo Donnerſtürme in öden Planeten
Wirbelſtaübten, hinab, um Gräberſchauer zu ſuchen:
Schon klang Sfärengetön im Fluggefäüſel des Schutzchors.

Weit in der Mitte des Weltalls giſt ſich das heilige Lichtmeer
Unermeſslich, beweht vom Geiſt der liebenden Allmacht.
Jede Well' iſt eine der tagenden Röthen des Himmels,
Hebt wie der Aufgang ſich, und ſinkt wie der Untergang nieder.
Tauſendmal tauſend Leben athmen in jeglicher Welle.
Aus ihm ſchöpfen die Sonnen und Orionen des Daſeyns
Fortdaur, aus ihm die Morgenſterne ihr Leben und Licht ſich.
Milionen Arme verliert es durch alle Naturen,
Stürzt ſie von Sonnen zu Sonnen, auf Monde von Monden durch Sterne
Zu Planeten und Welten in tauſendjährigen Tiefen,
Und in endloſen geiſter- und menſchen bewohneten Höhen.
Blitzender Ambraſchaum umſilbert die flammende Goldflut;
Aus ihm ſchuf Jehova die ſieben Jünglinge Edens,
Aus ihm Michaels Liljengebein, und die Weiſse des Buſens,
Ewige Jubelharmonien, wie Orionen
Einſt als Säuglinge ſie am Buſen der liebenden Allmacht
Laut am Abend der Schöpfung dem Allerheiligſten jauchzten,
Tönt der Wellengeſang, der im Sternenmeere verſinket.
Edens Frühlinge tanzen an ſeinen ſaphirnen Geſtaden
Mit den lächelnden Sommern des Himmels den ewigen Reihntanz.

Ueber die ſilberſchaümenden Roſenfluten des Lichtmeers
Wallten die Strahlenchöre der Menſchenführer gen Himmel;
Ihrer Flügel Gehall ſank mit dem Sfärengetöne,
Und dem erhabenen Wellengeſang in hellerem Einlaut,
Klang im Hymnengejauchz des Lebensſtromes herüber.

Und der Himmel erſchien. Von einer mit Sternen durchſtrömten
Feyrlich glühenden Aufgangsröthe des ewigen Urlichts

Voll Strahleden, worin sie sich selbst ausbildet, umschleyert,
Flammt er, auf Sonnen ruhend, in Urschön' über dem Weltall.
Durch die sardischen Himmelspforten der Morgenröth' eilten
Itzo die Schaarenheere ins Land des ewigen Lebens.
Alle Heiligen, alle die Cherubim lagen in stiller
Ernster festlicher Feyr um den Thron des Alten von Tagen,
Fern bis im Unermeßlichen, weit, wie ein wogendes Weltmeer.
Ueber den morgengerötheten reinen durchsichtigen Lichtgrund,
Unter dessen Gewölben ein See hellfließender Flammen
Ueber Schmagradkies lauteres Silber in Wellen dahinrollt,
Strahlten die goldenen Kronen, wie Sonnen am Morgen des Himmels,
Als sie der Schöpfende rings im Gefild der Unendlichkeit saete.
Fernher scholls aus des Heiligsten Nacht, wie über versunknen
Königreichen der Weltgerichtsengel den Todesgesang stimmt,
Oder, wie winselndes Klagweeh ihm von der Fittige hohlen
Donnerstürmen entfährt, wenn er über Gomorra hinwegschwebt,
Oder auf Sodoma's meerbewirbelte Trümmeröde
Im tiefsinnigen Weltengerichtsanschauen um Nacht weilt.
Einzelne Wetter der Rache, die aus dem Heiligsten strömten,
Zogen hinauf am wandelnden Strom des lebenden Wassers.
Orion schwebte hinab in des Allerheiligsten Tiefen,
Schaarenheere mit ihm, und rauschten über ihr Antlitz
Feyrlich die lichtgewebeten Flügel zum Busen herunter . . .
Und nun sahn sie des Richtenden Thron; hehr strömte sein Blutglanz
Ueber die Jüngling' Edens den Todesengeln ins Antlitz.
Der auf Sina vordem im Donnerbrausen herabfuhr,
Und in verjüngeter Schöne die neue Jerusalem kleidet,
Wann dem Schnitter der größeren Ernte, der Saaten des Himmels
Einst die blutige Flammenröthe des Weltgerichtsabends
Tief mit verlöschenden Sternen und Monden im Angesicht welket,
Hielt noch über die Erde Gericht. In schauriger Stimme
Beteten laut die Todesengel ihr Rachegebet fort,
Und das heilige Blut des Erdealters mit ihnen.

Hoch auf goldumfunkelten Aethergebürgen in einer
Abendſchöne des Himmels, die über ein lenzvolles Eden
Sich in glühend ſtrömenden Roſenſeen hinabgoſs,
Und die Blumen des Lebens mit Purpurperlen bethaute,
Stand Alphaniel da, die Jugendlocke mit Sproſsen
Einer Palme durchkränzt, und mit Amaranthen umſchlängelt;
Und er rief in die Strahlenpoſaune mit feyrlichem Ernſte:

Himmel vernehmt mich! es ſind die Zeiten alle vollendet,
Die zum Schutze des Menſchengeſchlechts uns der Ewige zumaſs,
Als er unſere Thränen in jener ſtürmiſchen Nacht ſah.
Hört auf den Thronen ihr vier und zwanzig Aeltſten! ihr Engel!
Und ihr Heiligen Gottes! es hat uns der Richter gerufen,
Seinen Todesengeln die Untergangsfeyer der Erde
Dargegeben, und mit ihr die Todtenfeyer der Menſchheit.

So der Unſterbliche, um ihn zerfloſs die Röthe des Spatlichts
Schön im Sternenſilber zu einer verkläreten Mondnacht
Ueber die jugendlich lachenden Anger des quellvollen Edens.
Lauten Fluges entklang er den Aetherhöhen, ſein Haar flog
Ueber die Roſenſchultern mit Windgetöne hernieder.
Und er kam in des Heiligſten Nacht, von Wolken umſchleyert.

Fern im knienden Kreis, der Schauernächte herumgoſs,
Und ſtets näher zum Throne, wie Graun von Gräbern, emporſtieg,
Rauſchte das zahlloſe Seraphimchor todbringender Engel.
Dumpfauf ſchollen die furchtbaren Klagen, wie einſt ſich der Babel
Aengſtlich Jammergeſchrey mit des Weltmeers Brauſen vermiſchte,
Als ihr der Weehegeſang von Donatoa erfüllt war.
Lauter ſtrömte das Rachegebet, und graunvoller immer
Um des Vollenders Schrecken und Zorn herflammenden Blitzthron
Mit den Todesengeln die blutige Weltgerichtsnacht fort.

Das

Weltende.

Dritter Gesang.

Inhalt
des dritten Gesangs.

Donatoa redet die unterdeſs auf den Teneriffa angekommenen Cherubimchöre der Todesengel an, beſtimmt ihnen, wann ſie die Untergangsfeyer der Erde anfangen ſollen, und vertheilet ſie dann durch die Welt, dieſe und das Menſchengeſchlecht gegen die künftige Vernichtungswut Satans zu beſchützen, ſendet den Omuluni mit einem Auftrage zu dem Engel der Sonne, und den Umal zu den Engeln des Kriegs, Ihnen die Erde zu verlaſsen, zu gebiethen ... Leli Alphaod, der erſte nach Donatoa unter den Todesengeln, und Oguli bleiben noch zurück, und unterreden ſich über den Todestag des Menſchenfeindes und ſeiner Heere in Juda ... wie er, mit ſeinen Völkern auf und um die heiligen Berge verſammelt, Gott vor aller Antlitz zum Streit wider ſich auffoderte, der Todesengel Ulai ſeinen Anruf vor dem Ewigen brachte, und auf deſſen Gebot Donatoa herabflieg, und in des Vergelters Namen alle Weltvölker zum ohnmächtigen Widerſtand gegen den Allmächtigen aufrief ... wie Gott mit allen Himmeln herunter kam, und Donatoa die Empörer zum ewigen Tod einweihte, indeſs von der Sonne aus der Todesengel Siloahna die Vögel zum Abendmahl Gottes einlud ... die Tilgung des Empörers und ſeiner Heere, und wie er, nachdem ihm Donatoa ſeine Thaten in die Erinnerung zurückgerufen hatte, von ihm im Abgrund begraben ward, und itzt die Vögel aus allen Welttheilen zum groſsen Abendmahl Gottes hinzuſtürzten. ... Es tagt, Leli Alphaod und Oguli ſcheiden ſich vom Teneriffa in die Ebnen. Mildanieli und Unoa kommen zum Nordpol, und breiten ihr Chor dort aus. Umal eilt zu den Engeln des Kriegs; ihr Aufenthalt iſt im Paradieſe, welches bey der Sündflut in der Meermitte geſunken iſt, und worüber die Flut nur gleich einem Wolkenhimmel ſchwebt. Umal verkündet ihnen Donatoas Gebot, ſie ſteigen zum Hesperus, und feyern dort die Vollendung ihrer Beſtimmung auf Erden.

Das Weltende.

Dritter Gesang.

Unterdeſs waren zur Erde der Todescherubim Chöre
Angekommen in ſtürmender Eil. Ihr rauſchendes Haupthaar
Flog, wie wehende Strahlen aus cedernſtürzenden Wettern.
Flammen waren ihr Schwert, und ſtädteinäſchernde Blitze;
Meergetös im Winterorkan ihr Flug, ihr Geſang war
Dumpfes Donnergetümmel in Felseinöden am Seeſtrand.
Mondlich lagerte Mitternacht ſich herab auf die Erde.
Und in Reihen gerollt auf des Teneriffas Geſteinhöh'.
Wogten ſie auf und ab in dem Dämmerlichte des Nachtaugs.
Hochher kam auf einmal der Endlichen erſter zu ihnen;
Fernhin ſtrömt' in die Mitternacht die Flamme des Schwerts ihm.
Unter ihr rötheten ſich der Thaltief Städte, ſo ſprach er:
Seyd mir, Zerſtörer, zum Weltuntergang willkommen, Johova
Hat im Heiligthum mir die groſse furchtbare Feyer
Uebergeben, ſie nahet heran, wie der Abend der Erde,
Und das Menſchengeſchlecht reift ſchon zum Tage der Erndte.
Meine Verwüſtungen haben die Schreckennacht vorgebildet,
Wo mit röchelnder Weltgerichtsangſt im Krampfe des Todes
Meinem Schwertſchlag gräſslich entgegen wird ſchreyen der Erdball,
Und das Gewinſel des Menſchengeſchlechts in die Himmel emporhallt.
Er der Weltenverräſcher wird Satan mit ſeinen Verworfnen
Bald entketten, daſs zu dem Letztgebohrnen der Zeiten

Schnell das Erdegeschlecht in seinen Verführungen reife;
Dunkel vor Grimm, mit Zerstörungen um ihn, die Flammen der Hölle
Hinter ihm her, wird er dieses Gestirn mit Macht zu veröden,
Kommen, und seine Völker mit einem Male zu würgen.
Aber noch ist der Abend nicht da, drum Engel des Todes!
Send' ich aus, die Verwüstungen Satans gewaltsam zu hemmen,
Und vor des wüthenden Grimm die Menschheit noch zu beschützen.
Wann die Sterne, der Mond, und die Sonne mit Nächten sich kleiden,
Und die Himmel herunter mein Fluch, wie Sodoma zu euch
Flammet und heult, so sammelt euch all am Ozean zu mir!
Feyern werden wir dann in einer wintrigen Urnacht
Um die Erde den Untergang der Welt und der Menschheit,
Und in der Urnacht Mitt' auf der grosen stürmischen Meeröd'
Ueber die Trümmer der Weltmonarchin, der Sünderin Babel,
Satan in einer entsetzlichen Schlacht von der Erde vertreiben.
Sterne werden um uns mit ihren Strömen und Meeren
Drauf hinsinken, und nun von der Donnerharfe die letzten
Trauerstürm' in den Toden der unabsehbaren Erdöd'
Uns am grosen verlöschenden Weltgerichtsabend verrauschen;
Wie vom Libanon über den Carmel hinab nach Judea
Asurs Heer in die Flammenwirbel zerstäubend sich jagte,
Laut sein Jammergeheul zum todten Meere sich wälzte,
Und in die graunvolle Trümmeröde Gomorras hinabfuhr.
Wenn zum letzten der Feste dann rings um die Ufer des Weltalls
Uns von feuerlodernden Erden und rauchenden Sternen
Trübe Verwesungen her um die nachtbehangene Traurharf',
Ueberglüht von der Ewigkeit sprosendem Morgenroth, schweben.
Dann o Finstergebohrne! sind all die Tode gefeyert,
Alle Weehegeburten des Fluchs, die Verwesungen alle
Unter Sternen begraben im weiten Schosse der Urnacht.
Auf der sinkenden Babel erschien mir ein Nebelgesicht einst.
Sieh, es röthete schauerlichschön des Weltgerichtsabends
Purpurflamm' auf den nachtumströmeten Trümmern des Weltalls;

Weit vorschaut' ich mit staunendem Blick in die grosse Zerstörung,
Alles Leben entschlief, nur einsam war noch die Allmacht.
Unter dem Thron ihr erloschen die letzten Flammen der Sonnen
Zwischen zertrümmerten Erden auf Engelgebein und zerstreutem
Menschenstaub, der um Mondruinen hinab in die Nacht lag.
O Unendlicher! rief ich, in lauter Verwesungen schau ich
Und in lauter Toden herab, o Vater der Tode!
Ist dies deiner Schöpfungen Ziel! und werd' ich verlöschen,
Auch w[illegible] die letzte Flamme der Sonn' am Throne dort auslöscht!!!
Siehe, da lächelte sanft die grosse liebende Allmacht,
Lächelte sanft, und sammelte all die Tode des Weltalls
Um sich her, und umarmte sie dann mit Lieb', und erweckte
Wie nur schlummernde Säuglinge all' in herrliche Leben.
Erd' und Himmel! da wurden die beyden Nächte des Todes
Meiner Fittige mir zwey Morgenröthen aus Eden;
Und die neue Jerusalem sah ich vom Himmel zur Erde
Dann zu des Lamms Hochzeit, zum Feste der Ewigkeit wandeln.
Bald von der erdeinsinkenden Rom will dieses Gesicht ich
Ganz, und vom spätern grosen Erbarmungentag euch erzählen.
Itzo vertheilet euch schnell! dir, Cherub Leli Alphaod!
Uebergeb ich hier feyrlich den Aufgang, mit dir Oguli!
Schütz! Ulai! den Mittag, und du Oddano den Abend,
Mildanieli die Mitternacht, und Cherub Unoz.
Omulani erhebe den Flug zum Engel der Sonne,
Selbst mit ihm will ich reden vom zweyten Babel herunter.
Zu den Engeln des Kriegs begib Umal! dich, sie sollen
Ferne vom Erdebezirk bis ausser dem mondlichen Kreislauf
Nur dem Weltuntergang von den Höhn des Hesperus zusehn.
Also sprach er, die Fittige rauschten, und kreisende Stürme
Rollten von ihnen mit Dunkel herab, und stürzten aufs Weltmeer,
Wälzten brausendschäumendes Wogengethürm an die Himmel,
Höhleten Abgrund hier, und ackerten dort durch die Flut her.

Blutig wirbelten ihm des Rachſchwerts Flammen darzwiſchen,
Mit den ziſchenden Strahlengüſſen der Cherubimchöre;
Teneriffa erſcholl, wie das dumpfe Heulen der Sündflut,
Rings um Eden; wie mit Erdbeben und Donnern vermiſcht es
Dann zum Niedergang ſtieg, ſo fuhren die Engel des Todes,
Furchtbar herab, und verbreiteten ſich umher durch den Weltkreis.
Leli Alphaod nur und Oguli blieben. Wild ſtürmte
Donatoa daher zur hochgethürmeten Romſtadt,
Schaurig und hehr, wie eine Geſtirnwelt raſſelt von lauter
Auferſtehung, hallte ſein Sturmflug über das Meer fort.
Umal eilte auf einem Gewitter den Engeln des Kriegs zu.
Schwefelſtrahlen, mit Dämpfen bewölkt umſchlängelten ſchaurig,
Lodernd herauf, ſein purpurdüſteres Rieſengebein ihm.
In der ſchattenden Linken, die tief ins Gewitter herabſank,
Trug er die groſse Poſaune der Auferſtehung in Juda.
So voll Graun, und in ſchwebender Eil ſtieg fern ſchon der Cherub
Ueber die mondlich verſilberten Wogengebürge der See her.
Leli Alphaod ſenkte ſein Schwert nach Juda herunter;
Röthlich kroch die Flamme herab durch die Klippen ins Weltmeer;
Wie, wenn ein Donnergewölk in der nachtbehangenen Felsöd'
Einer Gebirghöh ſtürzt, und Feuerſchlangen ins Thal gieſst.
Zu ihm hob ſich Oguli, und ſprach mit traulichem Ernſte:
Sey mir erhabener Cherub! mit dieſer Umarmung gegrüſset!
Sieh, du wareſt, als fürchterlich über das Thalbageſtirn her
Sturm vom Ewigen kam, und an ihre Geſtade mich hintrug,
Ihrem Sündergeſchlecht das Grab der Tilgung zu graben,
Bey dem groſsen Abendmahl Gottes in Juda zugegen;
Von ihm Cherub! dem ſchrecklichen Tag des Herren erzähl mir!
Leli Alphaod vernahms, und gegenredete alſo:
Was du verlangſt, Oguli! wie kann ich dieſs all dir erzählen;
Tief im Aufgang ſtrömt ſchon des Spatlichts flammender Purpur,
Und eh es aufhellt, müſsen wir uns in die Ebne dort ſcheiden,
Aber doch ſollſt du vom Tage des Herrn noch einiges hören; ...

Und er begann, gen Juda hinübergerichtet sein Antlitz:
Weit an die heiligen Berge herauf, gedrängter um Sion
Stand mit dem Erdeheer der Sohn des Verderbens, der Aufgang
War und der Niedergang rings um seine Fahne versammelt.
Alle Thränen und Rachgebete des heiligen Blutes
Waren vollendet, das Fest der Finsternifs, welches der Abgrund
Durch den Würgenden feyerte, neigte zum Abend, der Abend
War vom Richter der Welt den Todesengeln gegeben.
Hoch auf des Oelbergs Gipfel vor seinem Gezelte Apadno
Trat vor dem Antlitz des Menschengeschlechts der Erdeverwüster,
Breitete weit die Arm' auseinander, den rechten gen Morgen,
Gegen Abend den linken, und rief im Stolze des Herzens:
Aufgang hör mich, und Niedergang, Höh und Tiefe vernehmt mich!!!
Seht, die Erd' ist mein, Ich bin ihr Gott, und allein nur;
Vor mir kniet die Mitternacht, und vor mir der Mittag.
Feyrlich fodr' ich itzo den Gott des Himmels zum Streit auf!
Heule Sturm! es dem Throner der Höh, vom Mond zu Gestirn zu,
Schäum' o Meer, zu den Himmeln, und sags dem Geisterbeherrscher!
Sich zur Seite des Allerhöchsten will Ich mich erheben,
Ueber die Morgensterne und Orionen zu thronen.
Feyerlich fodr' ich itzt den Gott des Himmels zum Streit auf!!!
Also rief er, des Erdballs Völker vernahmen die Stimme,
Und mit ihnen Ulai, der über Judea hinabstieg,
Und es zum Todestage des Gottverworfenen weihte.
Stummes Entsetzen und Zorn erschütterten ihn, mit der Sonne
Kreiseil flammt' er herauf in die Himmel, sein schnellender Flug scholl,
Wie aus einem verwüsteten Stern an Erden vorüber
Jedes Sturmgeheul noch den Todescherubim nachhallt,
Wenn mit der Nacht auf Wettergewölk sie aus ihnen davonziehn.
Und es trat vor des Allunendlichen Thron der Verderber,
Schwur beym schrecklichen Blut, das einst am Tage der Rache
Die zerstörte Jerusalem blutete, zu dem Vergelter,

Bracht' ihm dann des ſtolzen Empörers entſetzlichen Ausruf
Dar, vom Rachegebet der Todesengel begleitet.
Alle Heiligen huben, die Engel alle mit ihnen,
Und um den Unerſchafnen die vier und zwanzig Erwählten
Mit den ewigen Harfengebeten im Thronhallelluja
Da von den Thronen ſich auf, und alle betheten Rache.
Aber das furchtbare Cherubimchor, die Zerſtörenden Saronr,
Und das flammende Seraphimheer, worauf der Vergelter
Ueber Erden hinab in Donnerwirbeln daherſtürmt,
Rauſchten herauf in dem Fluge der ſieben Donner zum Throne,
Weltgerichtsjammergeheul herunterſtürmend die Thronharf,
Wie es einſt Donatoa bey Babels Untergang ſtimmte;
Siehe, da ſah der Alte von Tagen, Gericht um ſich blickend,
Auf den blutigen Flammenden hin, der zwiſchen den Lampen
Stand, und Vergeltung bat, und ſprach im Zorne der Allmacht:
Ruf mir Seraph! die Völkerſchaaren der Erde zum Streit auf,
Denn ſie ſollen es wiſſen, daſs Ich Jehovah ihr Gott bin.
Ehrfurcht ſchaurte die Höh, und Ehrfurcht ſchaurte die Tiefe,
Und aus den goldenen Schalen der ſieben Geiſter der Allmacht
Stiegen empor durch die Himmel, die Morgenröthen des Weyrauchs:
Mit des Kriſtallmeers Silbergeſang erklang das Hoſanna.
Eilenden Schwungs flog Donatoa herab auf die Erde,
Stand auf einer aus Wettern zuſammengeworfenen Wüſte,
Schreckenvoll wie die Höll' in die Graunacht ihrer Geburt war.
Meilenlang brauſsten die blutigen Flammenergüſse des Rachſchwerts
Ihm durch die Finſterniſs über des Carmels Wälder in düſtrer
Purpurdämmrung hinab auf das tode Meer bis um Salem.
Fürchterlich tönten, wie niederſtürmende Flammen vom Thron aus,
Sinkens Weltgericht, Finſterniſs mit ihm und Sonnen, der Rächer,
Eines Geſtirns Bewohner noch unterſcharren, die Flügel.
Und er hob die Gebeineruferin hoch aus den Wolken
Zu dem Erdball nieder, den Nacht umſchwebte mit Stille,

Rief durch die schreckenden Donnergewölbe der Schauerposaune:
In des Sündflutstürzers und Höllanflammenden Namen,
Kommt zusammen ihr Völker der Welt! drängt alle Gestirne,
Wie sie im Weltenbrand dahinströmen, in kriegende Reihen!
Lasst die Hölle vor euch mit ihren Thronen daherziehn,
Und mit sternenverascheuden Wettern zusammen sich waffnen!
Seht, der Allmächtige naht, ... und fährt in den flammenden Wirbeln
Eurer Asche zurück mit den Todesengeln gen Himmel.
Die vierarmige Schreckenposaune durchrief so der Seraph.
Laut im Nordschoss sank und im Mittag Morgen und Abend
Seiner Stimme Getös durch jedes armes Gewölb her.
Und er umfuhr in blitzender Eil die Erde, und weihte
Ein zum Todestage die Völkertausenden alle,
Welche zum Thal des Verderbens aus allen Gegenden stürmten.
Dann enteilt' er der Welt, und stieg zur Sonne, dort strahlte
Uriel schon an dem Feuergestad', und hörte den Zuruf,
Ueber ihr Nacht zu schleyern, sobald erbebten die Sterne.
Zwey Gedanken, der Weltgerichtsengel erschien in den Himmeln.
Weit um den Thron hinab lag noch das Cherubimchor da,
Und das flammende Seraphimchor, die Stürme der Harfen
Donnerten immer lauter ins Dreymalheilig der Himmel;
Da miteinmal erloschen die sieben Lampen, Jehova
Rief in seinen entsetzenden Zornblick Weltengerichte.
Dunkel bebten zurück von dem Thron wir Engel des Todes,
Und Jehova sprach in dem Zorn grosstrafender Allmacht:
In das Unermessliche über die Ewigkeit neige
Ich Dreyeiniger mich, ums Allunendliche ringsher
Meine Allmachtarm' ausbreitend, und schwör euch ihr Himmel
Beym Dreyeinigen Ich Jehovas, Mein ist die Rache!
Plötzlich donnerten alle Welten, zu tausendmal tausend
Schreckenposaunen erschollen durch alle Himmel herunter.
Donnerheere rollten herab mit dem Wagen der Allmacht
Ueber des flammenden Seraphimheers laut rauschende Flügel.

Fürchterlich ſtrömten um ihn wir Todesengel. Des Thrones
Feuerräder, wie flammendurchwirbelte Erden dereinſtens
In die Aſche des Weltenalles noch niederſinken,
Schollen daher, und Erſchütterungen eilten hinab durch die Sterne;
Und die Tief' erſchrack, und die Höh' ſank hin auf ihr Antlitz.
Alle Himmel mit ihren Heiligen goſſen dem Thron nach,
Alle Engel auf Wolkenthronen in glänzenden Reihen,
Fern von des Weltalls ſüdlichem Pol zum andern herüber.

Und des Geſtirnheers Beben erklang um der Sonne Geſtad her,
Uriel trieb drey Nächt' aus einer verwüſteten Welt auf,
Sieben Todesengel, die ihn begleiteten, mit ihm,
Hüllte ſie dann mit Wolken und Nebeln ums öſtliche Antlitz;
Und auf den Erdkreis ſank ein ſchauriges Dunkel hernieder.

Ueber den Carmel hinab um Jeruſalem, weit durch Judea,
Dichtgedrängter in Joſaphats Thal, und am Meere des Todes,
Wälzte der Sohn des Verderbens ſein hundertmeiliges Heervolk.
Laute Waffengewitter umflammten den Gipfel des Oelbergs,
Donnerten gegen die Himmel empor, erhellten die Düſtre,
Die mit feyrlichem Graun und ſturmgekälter herabſtieg.

Und auf einmal zerriſs die Wolkenhülle der Höhe,
Donnerſchläge krachten vom Erdepole zum andern;
Und in blutigem Licht hervorflammt' auf Seraphimflügeln
Schön und ſchrecklich, mit Morgenſternen umkränzt, der Gerichtthron.
Eine Finſterniſs, ähnlich der ewigen Nacht, und mit Blitzen
Durchgeröthet, umthürmete bis auf die Erde den Thron rings,
Weit um den Oelberg her, die Tiefen ſchauerten Angſt auf,
Alle Heiligen riefen mit allen Engeln um Rache.

Grauſen durchſchauderte kalt die Seelen der Erdebewohner;
Donnerraſſelnde Schläge noch rolleten fort um die Erde,
In den donnerraſſelnden Schlägen wir Engel des Todes
Dampfumſtrömt und in lodernder Glut aus der Finſterniſs nieder.
Feyrlich vom Aufgang her zum Niedergange herunter
Leuchtete über das erderſchütterte Juda der Thronglanz,

Und zerfloss um die Pole der Welt in purpurner Lichtröth'.
Ueber dem Morgen herab stand dunkel die Sonne, mit Nebeln
Waren der Mond und die Sterne verhüllt zur ersten Gerichtsfeyr.
Da in einer zackenden Donnerflamme des Blutthrons
Sieg Siloahna herauf am Morgenstern in die Sonne,
Blies's zur Erde herab und mit Macht in die Schrecken-Posaune:
Kommt ihr geflügelten Lüftebewohner zum Abendmahl Gottes!
Und ersättiget euch vom Fleisch der Völker in Juda!
Schöpfet ihr Blut! beym Abendmahl wird euch leuchten der Vollmond,
Wann des Niedergangs Fackel erlöscht, die stürmische Nacht durch.
Aber der Vater der Todesengel erhub auf den Thron sich,
Schrecklich Oguli! wie vormals, als er im tobenden Chaos
Aus Glutstürmen uns schuf, Er, aller Wesen Zerstörer.
Furchtbar hört' ich hinab in die Nacht noch die blutigen Flammen
Rauschen und fern in ein Meer zusammenschäumen, aus jedem
Wogensturze der Flamm', um die Grausenfinsternis strömte,
Einen schreckenden Todesengel im Dunkel heraufgehn.
Graunvoller hub auf den glühenden Thron sich der heilige Juda's,
Und ein fernes Weltengericht stieg über sein Antlitz;
Donatoa trat da gewandlos, und im Verderben
Seiner Blitze daher auf die hohe Jerusalem nieder;
Wie ein verödetes Siebengestirn am Abend des Himmels
In die strömende Glut des Weltbaubrandes daherkreist.
Unter des Schwerts vielströmigem Glutguss röthete düster
Sich der Oelberg, schaurlich und schön des Verworfenen Heerschaar;
Wetterström' umwogten, wie lichtgereihete Kränze,
Und mit einzelnen Schatten umflochten, des Furchtbaren Haupthaar.
Einem von Klippen herab ins Thal gewälzetem Felsstrom
Aehnlich, rollt es sich strahlengelockt an die Schultern herunter.
So erhob er sein Schwert, und die Feuerstürme umkreulten
Wirbelgejagt Judea, und hoch den Gipfel des Oelbergs,
Rief dann laut, wie dem todten Meere die Donner des Throns zu:
Weeh dir Erdeverwüster! den Tausenden allen hier weehe!

Beym Zerſtörer der alten Jeruſalem wein' ich dem Tod' euch!
Eure Leichname wird dem Thiergeflügel der Höhe,
Wie's um die Erd' itzt kreist, und mit Flammengior durch Judea
Breit in Schaarengüſsen herauf wird wirbeln zum Oelberg,
Er der künftige Babelverſenker zum Mahle bereiten!

Alſo rief er im Sturm, und ſeiner entblöſsten Verderben
Fürchterlich wehende Blitze umſchlängelten ſchauerhell Saron,
Weltgerichtsgrauſen entfuhr den Todesnächten der Flügel,
Und ergrief mit dem Sohn des Verderbens die Schaaren von Völkern;
Graunvoll brauſsten ſie, wetterbeſtürmeten Seen im Wald gleich,
In die Entſetzennacht, die vom Thron aus über ſie herging,
Nur in den dampfenden Flammenbrüchen der Finſterniſs ſichtbar.

Und Jehova ſtand auf der Flammenhoh des Gerichtthrons,
Tauſend Blitze mit tauſend Stürmen umfaſsend mit Allmacht,
Hellenſchaffende Blicke herunterſtrömend vom Antlitz.
Dreymal erbebt' umher in allen Tiefen das Weltall,
Dreymal erſchollen Poſaunen zu Millionen, und rollten
Lang vom Pole zum Pole herüberraſselnde Schläge
Dumpf herunterdunſend zum Erdball gegen Judea;
Und der Allzerſtörende fuhr auf der Cherubim Flügeln,
Wie auf einem geſtirneten glutumrötheten Himmel,
Ueber Judea herum in den flammenden Donnerwirbeln.
Alle Todesengel, auf hingeſunkenen Sternen
Furchtbar gereiht, umſtrömten den Thron. Erſchüttrungen wälzten
Weit ſich von Oſten, und weit ſich von Weſten hinab zu den Oelberg.
Und die Erſchüttrungen taumelten um ihn daher durch Judea;
Wie ein ſturmvolles Meer erbebt' es ungeſtüm, ſtürzte
Flecken und Städt', und Sterbgeheul ſtieg auf in die Graunnacht.
Siebenmal zitterte Sion und neigte ſich nieder zum Oelberg;
Himmelan thürmte das todte Meer ſich, im grauen Abgrund
Dampfte die Trümmeröde Gomorra's empor aus der Tiefe;
Gräſslich röthete auf ſie herunter die Flamme des Donn'rers,
Die er von Saron herab auf ihre Finſterniſs weh'n lieſs;

Da urplötzlich glühte zum Oelberg nieder der Allmacht
Thron, und es heulten die Wirbel, in ihnen die Engel des Todes
Fern um ihn her auf den heiligen Bergen, da warf der Vergelter
Seine tausend gewaltigen Stürm' und Blitze durch Juda;
Düster dampft's, Erdbeben zerrissen die Vesten des Erdbals,
Himmelab krachte' ein Donnerknall auf den Oelberg, ... und dumpf auf
Schollen ins Thal die donnernd sich spaltenden Seiten den Hinsturz ...
Langes Gebrüll und Todtengeheul und ächzender Angstruf
Hallten laut in die Himmel empor, wir Engel des Todes
Kreisten herum mit des Gluthrons Finsternis über die Berg' her,
Würgten, und Blitze wetterleuchteten licht durch die Heere,
Schlugen, und rolleten Leichengebürg' in die Tiefen herunter.
Und vom wilden Geschrey der Völker bebte die Erd' auf.
Donner brüllten auf Donner noch fort; in unserer Schwerter
Glutschein strömte das Blut von Nazionen und Völkern;
Ueber umhelmete Häupter und rauchumflutete Heerreihn
Stürmten wir her, und ernteten rings um Jerusalem nieder,
Bis das letzte des Sterbegeröchel verschied, und im Wirbel
Ihrer nebelnden Todesasche wir wieder gen Himmel
Fuhren, auf dunklen verwüsteten Sternen die Tode zu feyern.

Fern von des Weltalls Südpol, fern bis herunter zum Nordpol
Jubelte nun ein Posaunengebet dem Zerstörer in Juda.
Unter dem Donnergesang der Todesseraphimchöre,
Die, in der Heere Verwesungen kreisend, den Todestag feyrten,
Wallten die Engel und Heiligen wieder mit Gott zu den Himmeln.

Donatoa trat von Jerusalem hin auf den Oelberg,
Streckte über die Seele des Menschenfeindes sein Schwert aus;
Düster vor wilder Verzweiflung, die Ewigkeiten schon abmass,
Schauderte sie, mit stierem Entsetzen ihr nächtliches Antlitz
Auf zum Schwert, das hoch der Verderber aus Wettern herabhielt,
Bebt im Körper zurück, und er stand in gekrümmeter Angst nun.
Unter den weit hinrauschenden Flammenstürmen des Rachschwerts
Lag im feyrlichen Wiederschein Canaan da vor dem Sünder.

Hin und wieder erſtickte ſich noch ein ſchmerzend Geröchel,
Wo noch Völkerblut von der Berghöhn Leichengewand floſs.
Vor mir daher! rief Donatoa, ein feuriger Sturm hob
Elends ihn auf, und trug ihn über die Leichengebürg' her;
Und er ſah, wie ſein Heer entſchädelt im Sturm ſich zerſtäubte,
Und Würgengel mit tödtenden Blitzen noch rings durch Judea
Wandelten, und das Gevögel zum groſsen Abendmahl riefen,
Riſs in geſchleuderter Eil itzt über Babel, hier ſchreckt' ihm
Plötzlich ſein Antlitz um, die trübe Nacht der Verzweiflung,
Die es umfinſterte, ward von des Blutigen Blitzausgüſsen
Ueberſchlängelt, wie Strahlen aus abendumrötheten Wettern
Ueber düſteres Sturmgewölk an Gebirgen ſich kreuzen.
Gräſslichlachende Ruh der Verzweiflung durchfurchte die Stirn' ihm,
Und die vom Blitz zerſpaltene Wang', ſo ſchrie er zum Seraph:
Hier dein Angeſicht, Blutiger! hin, und ſieh, wie ich lache!
Laſs dein Entſetzen mir noch mehr Elend heulen, ich lache
Deiner Drohungen flammenden Grimm, Verzweiflung entgegen...
Ha! was blickſt du mich an, als rauchten im tödtenden Aug dir
Tauſend Höllen, kann ich auch gegen den König des Himmels
Wüthende Arme nicht mehr empören, ſo kann ich im Elend,
Und in brennender Qual doch dich und den Ewigen fluchen.
Wüthend will ich ihn fluchen, und Wut mir ſammeln in Quaalen,
Wut zu Flüchen, wie nie der Höllenfinſterniſs ſchwarze
Schrecklichſte Ungeheur ſie gebahren, und nie die Verzweiflung
Sie mit Elend faügte, ſo will ich am Rächer mich rächen,
Fluchen, daſs ich vor wilder Wut gen Himmel hinaufflamm',
Und daſs rings um mich her ſich die Nacht und die Tiefen entſetzen.
Alſo rief er, das Todtengeheul der Engel des Todes,
Die von Babel herab ihr den künftigen Untergang ſangen,
Schauderte wieder ſein Angeſicht um, ſie ſtürmten vom Weltmeer
Itzt zur Hölle dahin bey tauſend Welten vorüber.
Schreckend mit wetterbeſeeleter Stimm' ſprach ſo der Verderber:
Jammernder Bube! was krümmſt du dich noch zur eitelen Wut auf,

Alle Kräfte zum Fluch wird dir entreiſsen dein Elend,
Wann du erſticktes Gebrüll aufkeichend in Qualen dich windeſt,
Qualen, wie nur ſie das dumpfe Geächz des ewigen Todes
Jammern konnte, die Rache mit ihren Flammen je ſäugte.
Deine Flüche! ſie werden in Angſtgebete dir ſinken,
Und die Hölle in dir ihr letztes Weeh ausgähren,
Jammergeheul, wie die ſinkende Sodoma gegen des Rächers
Feuerſchwert aufröchelte, dir und ein ewig Gewinſel
Abzumartern, und um dich dein Heer in Flammen begraben.
Völker zu hunderten haſt du zerſtört, und dem ewigen Tode
Deine Heer' in die Arme geführt, in den Wüſten des Aufgangs
Dürren Schädelgebürg' und Nazionengebein noch.
Hingewürgt um dich her die kleine lächelnde Unſchuld,
Die mit gefaltenen Händchen ſo rührend um Schonung dir weinte;
Als in ihr Blut die Thränen herunterzitterten, ängſtlich
Züge des Leidens ihr kindliches Lächeln durchfalteten, jauchzteſt
Du, ſie jauchzet auch itzt, da die Düſtre deiner Verdammniſs
Dir im Angeſicht wild nun Jammergebährden durchfurchen.
Jünglinge, welche wie Frühlinge ſchön aufblühten dem Himmel,
Stürzteſt du nieder, ihr Auge, worin noch ſtille Gebete
Zum Vergelter um Gnad' emporzulächeln ſich mühten,
Bis des Todes erſtarrende Hand ſie wieder erſtickte;
Schreckten dich nicht, noch blutende Greiſe, die unter dem Schwert dir
Sanken, ihr Angeſicht noch voll paradieſiſcher Heitre,
Die nun Mienen des jammernden Schmerzes, der Menſchheit
Empfindung
Trübten, ihr brechendes Auge, das halb gen Himmel ſich wandte,
Halb zur Erde, noch freundlich verzieh, noch lächelnd im Tode
Dir zuwinkend, erſchütterten Bube dein eiſernes Herz nicht!
Säuglinge riſseſt du weg vom Arme liebender Mütter,
Welche bang mit dem Aermchen am Mutterhalſe ſich rankten,
Aengſtlich ſchreiend am bebenden Buſen noch enger ſich ſchmiegten;
Oder, heruntergeriſſen mit Grimm von der Wut der Erwürger,

Kindlich ſuchten, ſich noch in ihrem Schoſs zu verbergen;
Ha wo des Mitleids Thränen auch Todesengeln entglänzten,
Lachteſt du, da ſie dem Mutterſchoſse die Würger entwanden,
Und ſie in weinender Angſt um Hülfe zur jammernden Mutter
Weit ausſtreckten die Aermchen beide, ſo weit ſie nur konnten,
Dann umſonſt mit den Händchen dem Schwert zu wehren ſich mühten,
Bis es wild durch den kleinlichen Buſen herunterriſs, rieſelnd
Wie auf Liljen ihr jugendlich Blut hinabröthelte, ſtille
Thränen auf ihren erblaſſenden Blüthenwangen noch ſtarrten,
Und im letzten Gewimmer die junge Seele davonfloh;
Ha da ſchaurte dein Herz von holliſchgirrender Wolluſt.
Aber die thränenlos, mit zerſtörtem Entſetzen die Würger
Wild anſtierende Mutter, die wüthend itzt über ſie herfuhr,
Hätten doch ſollen zurück in die Menſchheit wieder dich ſchrecken,
Aber ins Blut des Säuglinges floſs ihr ſtromendes Blut auch.
Völkerheere vertilgt, ringsher die Erde verwüſtet,
Städte zerſtört und Länder, Altär' und Tempel entheiligt,
Und die Religion mit Räuberhänden zerriſſen,
Krümmſt du zu ſpät, Verworfener, dich itzt! und dann dich erkühnet,
Gegen dich aufzurufen zum Streit den Sternenzerſtörer...
Deine Thaten, all wie Verdammnifsnächte des Abgrunds,
Stürmen dir nach mit Abirons Geheul, mit Edoms Gerochel!
Weeh dir! von hundert am Weltgerichtsabend verloſchenden Sternen
Werden Todesengel die neuen Weehen dir heulen!
Weehen, gebohren im dumpfen Entſetzengeröchel der alten
Höll' in ihrer Todesſtund', aus Gewittern dir heulen!
Dich im flammenden Staub auf unterſinkende Sterne
Ausſtreun, bis ihn die Donnerſtürme von ihren Geſtaden
Wieder zum Leben der Qual zuſammenwirbeln im Abgrund.
Dort Verworfener! wirbele dann in der Flamm', und jamm're
Aus der Flamme der wiederverjüngeten Hölle der Nacht zu,
Bis zum Greiſe die Ewigkeit wird, und die Ewigkeit müd iſt!
Ha, und winſelſt du einſt aus der Nacht und der Flamm' auch der Höll' zu

Höll'! als Säugling kannt' ich dich schon! o Schwarze! jetzt sind wir
Beyde grau wie die Ewigkeit, beyde gleichalt wie die Schwester!
Beym Verdammer! dein Elend wird nie ermüden noch ältern!
Weeh dir! ewiges Weeh dir Allverworfensten Gottes!!!

Also die Wetterstimme des furchtbaren Weltgerichtsengels;
Weithin wallte die schwülige Dampfnacht, die um des Schwertes
Strömende Glut, in Wolkenheeren gerollt, sich herumschlug,
Ueber die Wasser der Finsternis hin; so sprach der Zerstörer
Zu dem Verworfenen noch mit dem Todesruf des Entsetzens:

Dort hinab! wo vor mir die Flammenstürme des Schwerts mir
In die rauchenden Felseinöden herunter kreisen, ...
Eile! da dampft dein Grab! wo ich diese vom Schwerte gerissnen
Blitze daher an den Todtenströmen der Finsternis schleudre.
Eil Verzweifelnder! ... schaudre nicht so bey des Elends Anblick,
Das aus lodernder Tief' mit Wechgeheul zu dir aufschreit;
Schreck' Elender nicht so zusammen! Hier, wo in den Glutstrom
Feurige Schwefelbäch' an den flammenden Eisengebürgen
Durch die donnernd sich spaltenden Klippen herunterlecken,
Hier begrab ich dich itzt, wälz' über dich ewige Berge!

Drauf erhub sich der Weltgerichtsengel in allen Entsetzen
Auf dumpfdonnernden Wettern empor, und streckte das Rachschwert
Hoch in die schreckliche Finsternis. Sichtbar im blutigen Lichtschein,
Den die Flamme des Schwerts ergos und die Blitze des Donn'rers,
Wüthete wider sich selbst vor dem Seraph der Erdeverwüster;
Und hochfeyerlich rief ins Donnerrauschen der Seraph:

Vater der Höll'! ich hebe zu dir die Flamme des Rachschwerts
In die Höh', und breite den Arm in die Wüsten der Tief' aus;
Eh ergrau des Unendlichen Haar! eh sterbe die Höll' aus!
Eh verröchle die Seele der Ewigkeit! als des Verworfnen
Weehe die Todesangst fühlt, ... vollende den Fluch o Verdammer!

Und der Verworfene stand und schaute herab in die Flamme,
Krümmt' in stummer Verzweiflung sich wild ineinander, und blickt' itzt
Um zu dem Schwert, ein dumpfgeschrecktes Lächeln, entsetzlich

Wie die Verdammnifs, durchjammerte trüb sein höllisches Antlitz.
Wüthend rollt' er auf den Zerstörer die Kreise der Augen,
Dann ins Elend herab, wie zwey rothglühende Schlünde,
Zischt' ein Angstgeröchel im wilden und grausen Gelächter
Seiner Verzweiflung; herunter fuhr's in die Jammergefilde.
Stürze dich itzt herab! rief donnerrauschend der Seraph,....
Und im Abgrund wand der Verworfne sich wild, und durch Schmerzen
Aufgetriebener geifender Schaum, wie auf Bächen des Todes,
Kreist ihm über die schwefelbeflammten zusammen gerissnen
Lippen, worauf noch ein dumpfes Gewinsel, erflickte, herunter.
Ihm in dem Schädel herum jagt' ewig ein Weltgerichtsweehe,
Wie in Babels Untergangsnacht der Wirbel des Meers stieg.
Sieben gethürmete Felsenwüsten, mit Strömen durchflutet,
Wälzt herüber dem grauvollen Grabe der Finstergebohrne,
Führte dann auch der Erschlagenen Heer durch die Tief ins Verderben,
Und begrub es auf nächtlichen Feuergestirnen der Hölle
Sieben Nächte hindurch. Vom Gestad der Finsternifs sangen
Wir in der Letztgerichtsharfe die dumpfen Todesgesänge.
Uriel aber entschleyerte nun vom Dunkel die Sonne,
Und es strahlte die westliche Lichtröth' über Judea;
Tiefwärts rief er: Der Tag der Rache ist untergegangen,
Kommt itzt Bewohner der Lüfte zum grofsen Abendmahl Gottes!
Und sie stürzten dahin aus allen Winden, und warfen
Sich mit funkelndem Aug' und flammentrunkenem Blicke,
Wild angierend die Leckerfette des dünstenden Mahles,
Ueber und rings um die Leichname her, hinab an den Bergen
Bis in die Thäler nieder, und hackten im Fleisch der Erschlagnen.
Schwarz gleich frischgeackerten Feldern, in Haufen gesammelt,
Lagen sie da beym Libanon über den Carmel am Oelberg,
Längs dem Jordan um Salem herum, und hoch auf Moria,
Kreisten in Scharengüssen herauf um Tabor, und setzten
Dicht sich wie Herbstlaub itzt, und schöpften den Dampf der

Verwesung.

Alſo goſs in Aegipten vordem die rauſchende Wolke
Von Heuſchrecken ſich weit in die fruchtenden Saatengefild' aus.
Bey dem Spatmahl leuchtete nun das Abendlicht ihnen,
Bis der Himmel die Lampe der Nacht hoch über die Welt hing,
Und ihr trunknes Gekrächz ſich ſelbſt einlud zu dem Feſtſchmaus.
Sieben Monde ſaſsen ſie ſo beym triefenden Mahle,
Sättigten ſich die grimmige Gier, entfleiſchte Gerippe,
Dürres Gebein, enthirnete Schädel, und modernde Knochen
Blieben den Todtengräbern der Judaiten zurück nur.
Alſo, Cherub! zerſtörte der Heilige Sions des Sünders
Völkerheere, ſo ging der Racheabend dort unter.
Leli Alphaod endigte dann: der Engel des Donners
Wird dir erzälter in einer vertraulichen Stund' es erzählen,
Womit nur ich in eilender Kürze dein erſtes Verlangen
Dir zu ſtillen geſucht; dort graut der Morgen am Himmel!
Löſche dein Flammengewand nun in einer Finſterniſs, Cherub!
Und durcheile die weſtliche Welt! denn nicht mit Verderben,
Nur von fern weiſſagen wir noch den Untergang Völkern,
Rauſchen nur itzt daher, ſie wider Satan zu ſchützen.
So der zweyte der Todesengel. Mein ſtürmendes Herz ſchlägt
Ernſten Dank zu dir auf, erwiederte Cherub Oguli;
Und ſie ſchieden vom Teneriffa hinab in die Ebnen,
Strömten mit Miriaden, die von des Meeres Geſtad her
Ihrer Ankunft ernſt wie Gewitter entgegen zogen,
Dann durch die Frühlingsthäler, und weiten Gefilde des Aufgangs.
Mildameli und Cherub Unoa erſchienen am Nordpol.
Itzt, und goſsen im Dunkel um ſich gleich Stürmen ihr Chor her,
Lagerten ſich (zwey Zwillinge) dann auf einer beeisten
Meeranruhenden bergigten Oed', anſchauend des Weltmeers
Wirrendes Strudelgewälz, der Erdetaüſchungen lautes
Nachſpiel. Einſt aus einer chaotiſchen Finſterniſs ſchuf ſie
Beyde die Allmacht auf und aus einem verderblichen Blitzguſs.
Durch die Mitternacht rings verbreitete drauf ſich die Heerſchaar.

Und der Morgen umarmte die Nacht und zeugte die Dämmrung.
Umal hatte indeſſen des Weltmeers Mitte beſtiegen;
Weit um ihn thürmten ſich Wogen empor, er ſtand, und die Wogen
Höhten immer ſich mehr, bis Wolken über ſie gingen.
Feyrlich glühte und ſchön die purpurgieſſende Frühe
Auf und längs an der brauſenden Höhe der Waſſer hernieder.
Umal erhub mit Donnerſchallen die dunkelen Flügel, ...
Richtete düſterfeurig gefaltete Händ' in die Wolken
Von der Höhe herauf, und betete laut zum Vollender:
Weltzerſtörer! du hörteſt vom Gipfel der ſinkenden Babel
Einſt Donatoas Gebet, und ſchlugſt mit ſchnelleren Tod ſie;
Hör' auch mich und der Todesengel, der Schreckengeſchaffnen
Allgemeines Gebet, und befrühe die Erdezerſtörung!
Sieh, in die Meertief ſteig ich herab, die Engel des Krieges
Eine Mondfern' über die Erde hinauf zu fernen;
Allvollender! dann ſind wir allein, dann laſs uns der Menſchheit
Tod und das Schrecken-Ende der Fluchbelaſteten feyern!
Bey dem Blut, das die Unſchuld goſs durchs Alter der Erde,
Ihrem ewigen Jammerruf zum Erdegerichte,
Und dem groſsen Gebet des heiligen Heers am Kriſtallmeer!
Kürz', Allrichter! des Weltuntergangs Vorzeiten um deiner
Letztlinge willen, daſs alle der Finſterniſs Fürſt nicht verderbe!
Alſo rief er, und trat herab von der Höhe der Waſſer,
Warf ein Wettergewand um den Dämmrung ergieſſenden Leib ſich,
Gürtete hoch es am flammenden Buſen mit blutigen Strahlen,
Und ſank dann durch die ſchäumende Meerflut hin in die Tiefe.
Licht wie ein hohes in Donnerglut auflodernde Seeſchif
Untergeht, und noch lang herableuchtet zum dunkelen Abgrund,
Bis weitwogende Kreiſe ſich über die ſchaumende Fläche
Drehn. Dumpf ziſchte ſein flammenkräuſelndes Schwert, wie des Sturmes
Nachtgeheul um Gräber, zum Sitz der unterſten Tief' hin.
Als am Tage des Herrn die Waſſerſtürze der Sündflut

Auf den Erdkreis rauſchend herunterſtürmten, und dunkel
Itzt ein allgegenwärtiges Weltmeer über ihr wogten,
Jammernde Menſchenheer' in die Strudel jagten, Gebürge,
Rings voll Völkergedräng, und Königsſtädte, von Schaaren
Widerhallend und dumpfeinſtürzend, mit Macht aufhuben,
Und dann herum in die thurmhoch donnernde Wirbelflut trieben;
Hier mit mengenbewimmelten Wüſten von Felſen, mit hohen
Meilengeräumigen finſterbewaldeten Ebnen, die furchtbar
Spaltend von fliehenden Tauſenden himmelan klagend daher itzt
Hallten, und dort Eisſchollen vergleichbar, ſich fürchterlich kreiſten;
Dann auf einmal wie mitten in tauſendmal tauſend zuſammen
Raſſelnden Donnerſchlägen, die dumpf um die Pole nun rollten,
Von Erdbeben, die hohl ſich vom Niedergang wälzten zum Aufgang,
Und von todweiſſagendem Wettergebrülle begleitet,
Laut aufheulend, wie eine zertrümmerte Welt in den Abgrund
Unter flammenden Blitzen, die wild durch die Finſterniſs zackten,
Und noch untergehende Völker hinerndteten, ſanken;
Damals ſtiegen die Waſſer auch rings um Eden hernieder,
Seine Blüthengefild' und Roſenhöhn zu zertreten;
Aber im Sturmwind ſchwebt' und in einer Flamme, ſie hatte
Eine ſchwimmende Herrſcherſtadt ſo eben zerſtöret,
Ueber den wogenden Niedergang her ein Engel des Todes,
Blieb in Eden ſtehn, erſchütterte unter ſich Eden,
Riſs, Erdbeben unter ſich ſtürzend, es aus mit Urkraft.
Alſo kracht ein Donnerorkan auf Cedergebürgen
Wirbelnd, der Wälder Fürſtin herab zur Erd' aus den Wurzeln;
Oder entwühlt, durchs Weltmeer brauſend, nach langer Ermüdung,
Die Aeonen oft währt, doch endlich eine der Inſeln.
Plötzlich ſtürzten die Wellen, in dicken ſtrömigen Armen
Finſtergedrängt, in die Riſse der Erd', in die gierigen Spalten.
Eden ſtieg, da die Flut ſchon die Höh der Wälle heranklomm,
Schwam, und der Todesengel ruderte über den Aufgang.

Seine Flügel umwölbten es hoch wie ein Dach, und die Wetter
Rollten an ihnen herab; so trugen durch Leichen die Wasser,
Wankend unter der Last, im Sturmgeheul und im Donner
Auf dem Rücken zum schäumenden Weltozeane daher es.
Als es die Mitt' erreicht', und der Todesengel nun still hielt,
Gossen die Wolkenbrüche nicht mehr, da glänzte des Lichtroths
Abendschön' auf Eden, und Goldgewölke umflossen
Seine blumigen Anger, nun schaute gen Himmel der Seraph,
Und rief, furchtbaren Ernst ringsher ausströmend vom Auge:

Sey den Engeln des Krieges geweiht zum künftigen Wohnort!
In dir zeugte die Sünde den Tod, in deinen Gefilden,
Wo er in flammenden Wettern die Geister der Schlachten wie Säugling'
Euch Kriegengeln erzieht, und zu Menschenerndten sie hingiebt,
Sey bis am Abend der Welt, so will der Strömer der Sündflut
Und der Menschheit Wiedervermehrer, eu'r künftiger Wohnort!

Also sprach er, es war der Todesengel Alphaod.
Sink' itzt unter! rief er mit donnerstürmender Stimme . . . . .
Und das Brausen des Weltmeers strudelte über sein Haupt her; . . .
Itzo stand er am am Boden der Tief', und wurzelte ringsher
Zwischen Reihen von ungeheuren nie wankenden Felsen
Mächtig die steinigen Vesten des Paradieses am Boden,
Hob drauf mit weit ausgebreiteten Flügeln das Meer auf,
Und triebs hoch in ein weites Gewölbe wie einen gebirgten
Wolkenhimmel daher, und fern um Eden hernieder.

Hierhin liefs sich Umal herab. Die äussersten Wasser
Zogen itzt neben ihm hin; da warf er das dunkle Gewitter
Von sich wie einen aus Finsternissen gewebeten Mantel,
Und trat, schreckend in wehenden Flammen, bey waldigen Bergen
Hoch auf jenen erhabenen Fels, von welchem einst Adam,
An der bebenden Hand der Menschenmutter sich haltend,
Eden die Abschiedsthräne vor wartenden Cherubim weinte.
Jugendlich frühlingten noch die Thäler all' und die Haine,
Wo in der Unschuld trauliches Spiel Schutzengel sich mischten,

Und, luſtwandelnd zu ihr, die Herrlichkeit Gottes hinabkam.
Hell und in ſilbermondlicher Dämmerung floſſen Kriſtalle
Hundertarmig an lieblich mit Blumen bewühlete Ufer;
Aber doch waren die erſteren Reize der Jugend gealtet,
Und die Unſterbliche Schön' im Fluch ſchon halb hingewelket.
Durch die Meerflut ſtrömte die Flammenröthe des Aufgangs
Nun in die Ebnen, und kleidete Hügel und Auen in Purpur.
Umal blies die Poſaune hindurch: kommt um mich zuſammen
All ihr Engel des Kriegs! Sie eilten in ſtrahlenden Heeren
Auf von den Berghöhn, wo ſie die Thorheitsſpiele der Menſchheit
Und die Tode der Schlacht nachſpielend, in Nebeln ſich rollten;
Oder aus Wäldern, in denen ſie furchtbar gereiht, in Betrachtung
Saſſen, und entſchieden, wo Volksblut ſollte verſtrömen.
Laut durchſcholl die Poſaune des Düſterflammenden Stimm' itzt:
Zu euch hieſs mich der Fürſt der Todesengel, und aller
Endlichen erſter, der Stürzer Babels, der Todtenerwecker,
Der in Jehovas Namen als Weltzerſtörer hinabſtieg!
Hört ſein Gebot verſammelte Jünglinge Gottes! ihr ſollet
Fern vom Erdebezirk bis auſſer dem mondlichen Kreislauf
Nur dem Weltuntergang von den Höhn des Hesperus zuſehn!
Und der Flammende ſchwieg, und rollte wie Nächte die Flügel
Um den verderbenrauſchenden Leib, erhob ſich, und zwang ſich
In die Waſſer herauf zu Donatos gen Rom hin.
Aber die Kriegverkündiger eilten in ſtrahlenden Heerreih'n,
Goldumröthet vom Frühlicht, hoch durch die brauſende Seeflutt,
Stiegen dann weſtlich empor, und glänzten über die Wolken
Silberleuchtenden Fluges dahin. Ihr Führer Dothani
Schimmerte ſchön wie der Morgenſtern, wenn in himmliſcher Pracht er
An dem Buſen der Morgenröth' aus öſtlichem Meer blitzt,
Oder wie vor dem gehörneten Mond lichtſtrahlet ein Spatſtern,
Vor den aetheriſchen Chören, und ſchlug die Luft mit den Flügeln,
Die von Roſengewölk, das nah' und fern wie in Silber

Blitzte, und Lebensduft wie liebliche Kühl' um ſich hauchte,
Licht umfloſſen zum Hesperus über den Aether erklangen.

Und es erreichten die Schaarenheere das Abendgeſtirn itzt,
Goſſen auf Marmorhöhen wie Lenzmittage ſich nieder
Mit den Waffen, die noch wie ferne Schlachten ertönten,
Und wie Gewitter auf Felshöhn glimmten, die feurigen Schilde,
Mondbedämmerten Seen in Sommernächten nicht ungleich,
Flimmerten lang dahin; auf einigen ſpühlten ſich Bergſtröm',
Andre umfloſſen die Schatten von Cedernwäldern, auf vielen
Lagerten Nebel und Duftgewebe mit Wolken herab ſich.
Alſo und zahllos ſtand zum Geſtad hier herunter die Lichtſchaar,
Aehnlich der Milchſtraſs über dem Aethergewölbe des Himmels.

Seraph Dothani erhub zuſammengefaltete Hände
Gegen Himmel, und rief: wir haben, o Vater der Engel!
Deine Gebote, ſie hieſsen der Menſchheit Schickſal, vollender.
Einſt, Aufklärer! wird kommen dein Tag, wenn im Thale der Gräber
Alle Thränen geweint und alle Jammer verſtürmt ſind;
Wenn ausgetrauret des Lebens Traumſpiel ſinkt, und das Elend
Seinen Todtentanz um das Erdengrab herum endet,
Keine Tugend mehr ſeufzt, und keine Unſchuld mehr blutet,
Und mit Völkergebein die Herrſchſucht nicht mehr herumſpielt;
Dann wird kommen dein Tag und alles alles enträthſeln,
Und des Schickſals traurigen Misklang unter den Sternen
Jenſeits der Morgenröthe zu Harmonien verklären.
O dann werden die jubeln, die itzt dir weinen, das Elend
Wird als Quelle der Freuden die neuen Eden durchſtrömen,
Frieden von Gott die unſterbliche Jugend der Erd' umlächeln,
Und aus der Thränenſaat die Freudenerndte hervorwehn.
Vater! mein Antlitz neig' ich und ſchweige, bis Sternen-Triumphe
Hell mit Poſaunen ins Rauſchen des Todesgefildes ertönen.

So erſcholl des Unſterblichen Stimme, die glänzende Heerſchaar
Kränzte die wehende Locke mit Sonenſtrahlen und Palmlaub,
Hier das Feſt des vollendeten Erdenwandels zu feyern.

Das

Weltende.

Vierter Gesang.

Inhalt

des vierten Geſangs.

Donatoa verkündet Rom den nahen Untergang. Uriel, zu welchem Omulani auf ſein Geheiß ſich begeben hat, kömmt aus der Sonne zu ihm, und vernimmt ſeine Aufträge in Rückſicht der Weltuntergangs-Feyer. . . Die höhere Liebe Alfrieds und Selminas, und die Empfindungen ihres Schutzgeiſtes darüber. . . Michael kömmt indeß zur Hölle, und ſteigt durch die mitternächtliche Pforte in ſie herunter. . .

Das Weltende.

Vierter Geſang.

Schwarz mit Wolken umhüllt, auf einer Nacht hingelagert,
Schwebte langſam itzo der Donn'rer, Zorn auf der Stirne,
Ueber die hochgethürmete Rom, und ſang mit des Sturms Weh'n
eine rauſchende Donnerhimne und dumpf auf ſie nieder:

Weine du Weltyrannin! bald werden herab von den Höhen
Dich Erdbeben gleich Todtengräbern ſenken im Abgrund,
Und dir Gewitter dabey und Stürme den Grabgeſang raſen;
Dort, wo mein Blick durch die Finſterniſs blitzt, Thurmtrümmer und Palläſt'
Ueber ein ſiechendes Menſchengedräng, wie deine Gebeine
Niederwälzen, hier wo mir hinab die Flamme des Schwerts weht,
Dich mit Völkerverweſungen weiſs, wie mit Wintern, umſchleyern;
Sünderin! trümmere dann mit Fatſezenſchreyn dich zuſammen,
Beb', und ſink wie Gomorra unter, und liege wie Babel!

So der Flammengelockte, wie einer gewaltigen Bergſchlacht
Würggetös und Sterbegeächz dumpf nieder ins Thal hallt,
Schollen die ſchlagenden Flügel, er fuhr um Rom nun im Kreis her,
Einer fliegenden Sternenerſchüttrung im Weltengericht gleich.

Omulani verlieſs der Sonne Jaspisgeſtade,
Riſs durch die Tief, und Uriels goldene Fittige klangen
Silbergetön durch die Thäler dahin, ihn ſchuf das Allweſen
Aus ein Strahlengewölk mit Orionen zugleich auf;
Junge Herrlichkeit ewigen Lebens umfloſs ihn, der Aufgang
Säugt' am ſchimmernden Roſenbuſen bey ſeiner Geburt ihn,
Und erzog ihn, ſo wollt' es der Schöpfer, zum Engel der Sonne.

Itzo ſtieg er empor auf ſeines leuchtenden Wagens
Helles Rubinengewölb, aus Regenbogen und Frührоth
Einſt geſchaffen, von flammenhauchenden Winden gezogen.
Leichthin rauſchten ſie über die Sonnengefilde zur Erde,
Silbergewölk aufwühlend wie Staub; er ſtand in der Hoheit
Seiner Schön', und lächelte Jugend des Himmels; in Wellen
Niedergekräuſelt, und lieblich bekränzt mit der Blume des Lebens,
Fiel auf die Roſenſchultern das Haar in der Weſte Gerändel.
Ueber den glänzend ätheriſchen Leib floſs, ähnlich des Morgens
Goldenem Flor, ihm ein Lichtgewand, das, in ſtrömenden Falten
Niederliſpelnd, röthliche Schimmer ins Silbergewölk goſs.
Zügel aus Dämmerung gewebt, und mit Vollmondſchimmern umflochten,
Wallten in langen Strahlen hinab aus der Linken des Engels.
Welten kreisten vorüber, es flammten und rauſchten die Winde
Schnelle Gewittereil', und Uriel ſtand auf der Erd' itzt.

Dann erhob er ſich wieder, der ſtrahlenwerfende Wagen
Ueberſchwebte die öſtliche Welt nach Weſten herunter;
Und der Unſterbliche kam zum Fürſt der aus Blitzen Gebohrnen.

Donatos umſchwebten der Weltzerſtörung Geſichte,
Und Entſetzen entheulten ihm ſchon; mit Ungeſtüm bebte
Unter dem Donnerer fort die Pabſtſtadt, dunkles Getöſe
Und wild lärmendes Menſchengewühl ſcholl gegen die Wolken;
Itzo erſchien der Engel der Sonne, des Schreckengeſchaffnen
Nächtausgieſſende Finſterniſſe, verderblich, und uralt
Wie das Chaos, trübten den lenzfrühröthlichen Lichtglanz
Seiner Herrlichkeit, denn in Gewitter verbarg und in Stürme
Donatos der dunkelblutigen Blitze Verderben.
Und dem Strahlenden ſchaurte, ſchon fiel des Entſetzlichen Aufſchaun
Ueber ihn hin wie das Graun, das dumpf aus verödeten Welten
Wallt, wo, vor Aeonen von Todesengeln begraben,
Eines gerichteten Menſchengeſchlechts Verweeſungen ſtäuben.
Laut rief ſo der Unſterbliche gegen den Engel des Donners.

Birg dein Entsetzen zurück in deines Todtengewandes
Strömende Finsterniss, Furchtbarer! sieh, hier heb' ich die Hand auf
In die Wolken zum aller Endlichen Vater, und komme
Auf dein Gebot zu dir, willst du das Menschengeschlecht itzt
Etwa begraben, und soll ich dann nicht die Welt mehr umleuchten,
Oder will'st du den Weltuntergang, den grossen nun feyern,
Deine Engel des Todes mit dir, und in einer bewölkten
Langen furchtbaren Nacht, soll mit Düstre die Erd' ich umfloren,
Und in Trauergewand die Sternenhöhe verhüllen?
Lass dein Gebot mich itzo vernehmen, erhabenster Seraph!

Rings um sich her zog Donatoa und über die Stadt dann
Sieben Nächte, doch loderten noch die blutigen Blitze
Seiner Herrlichkeit licht hervor aus der graunvollen Düstre,
Wie durch ein Donnergewölk des Abends glühender Purpur.
Weit vorschaut' er herab auf den Engel der Sonn' und sprach so:
Uriel meinen Willen (so will auch der Sternenzerstörer)
Hast du errrathen, ich werde mit allen Engeln des Todes
Bald in einer entsetzlichen Nacht den Untergang feyern.
Sammle die Sternenengel in deiner Sonne dann zu dir!
Und umkleide mit einer Egiptischen Finsterniss rings sie!
Ueberflort diess Gewölb mit schwarzen wallenden Schatten!
Wie sie zusammen über den Abgrund strömen aus öden
Nachtgestirnen der Tiefe, wann laut Erschütterung durchs Weltall
Niedergeeilt ist, hinter ihr dunkel verwüstet der Frühstern
Sinkt und Todesengel mit ihm, dann feyr' ich das Weltend'...
In Planeten der Höh' und allen Erden der Tiefe
Wirbeln die Donnerstürme der Trauerharf' und in Monden,
Welche die Erden im Kreis, mit Nacht behangen, umeilen,
Aus dem mit Völkerverwesungen bald gefülletem Weltgrab.
Brausen wird das Meer in die tausendbesaitete, feyrlich
Mit ihm donnerndeinstürzende Königsstädt' in ihr hallen,
Dumpf Erdbeben und sinkende Sterne in meines Gesanges

Todessturm fortschallen, und mit ihm Menschengeheul sich
In die hohe Wetterumkränzete himmelan rollen,
Und durch die Saiten herunter Erschütterungen wälzen, und jede
Wie ein um Nacht meeruntergehendes Sodoma heulen.
Auf der Erde herab mit hingesunkenen Sternen
Werd' ich dann stehn in blossen Entsetzen, das dunkele Haupt mir
Mit Frühstralen der Ewigkeit-Sonne verklärend umkrönen,
Und der flammenden Welt den Todesgesang triumphiren;
Bis rund um mich zum Niedergange herüber vom Aufgang,
Zum Mittage von Mitternacht aus von meiner Umstrahlung
Schön umröthete Auferstehungen rauschen, die Stimme
Meiner Todesruferin noch um die Pole verhallet.
Gerne senk' ich in dich wie ein Babel mich nieder, Vertiefung!
Bis fern unter mir her der Weltbau flammt und zertrümmert. . .
Aber dem edelen Libanoniten, dem einzig Gerechten,
Muss, eh' im Weltuntergang den Tod des Menschengeschlechts wir
Feyern, und drauf es die Erde hinum zum Grabmale tragen,
Seines Hierseyns Abend vom Wesen der Wesen verlöscht seyn;
Bald, wenn Michael über die Erde, zurück aus des Abgrunds
Tiefen gen Himmel sich hebt, wird hier ihm die Sonne des Lebens
Sinken, und ruf ich sie nun, die Nacht ihn empfangen des Grabes.
Dann um den Aufgang her und den Niedergang wird vor dem grossen
Leichenzuge der Abendröthen letzte dahergehn,
Düstere Sterbebleiche im nachtbeschleyerten Antlitz,
Hinter ihm dunkler und öd' mit der tiefsten trauerumtrübten
Sternennitternacht Wir, dann werden mit niedergeworfnen
Städt' und Bergen im furchtbaren meerdurchbrauseten Chaos
Wirs begraben, den Todesgesang ums flammenumwogte
Grosse Grab im lang hingereiheten strahlenden Blutkreis,
All' auf feurigen Wirbelwinden gelagert, vollenden.
Uriel! wann nun die Flammenröthe des Weltgerichtmorgens
Ueber den Erdkreis strömt, und die Auferstehungen rauschen,

Dann vernimm, und von Mir am Sternengeſtade des Weltalls
Aus der Sonne, die nur mit einem Tage der Schöpfung
Alter mißt, und zum Abend ſchon ſinkt, die letzten Gebote!

Donatoa verſtummte, ſchon glüheten ſeine Verderben
Durch die finſternißſtrömende Nachthüll' über die Fernen,
Aber er zog, wie Wetter der Sturm, ſie wieder zuſammen,
Und der himmliſche Strahler erhub die ſilberne Stimme:

Deinen Willen, Unſterblicher! hab' ich vernommen, und eil' itzt,
Ihn zu vollenden, hinauf; wann der Vater Aller mit Allmacht
In der Erde Verweſungen weht mit beſeelendem Säuſeln,
Und mit dem goldumlockten und neugebohrenem Aufgang
Eden ich wieder umſtrahl', und ſchön es mit Jugend umröthe;
Wann nun deiner Entſetzen Gewitternächt' auf des Weltalls
Trümmern untergehn, und in Flammen zerſtrömen und Aſche,
Nie mittagende Frühlingsmorgen in lichterer Schöne
Aus der wirbelnden Flammenaſche den Sternen hinzublüh'n,
Und mit unſterblicher Herrlichkeit jugendlich dann dich umlächeln;
Erdezerſtörer! o dann wirſt du als der Ewigen ſchönſter
Mich mit liebender Zärtlichkeit oft, und ich dich umarmen!
Ach ſo lange noch muſs ich von Dir mich immerhin trennen,
Ohne brüderlich erſt in deinen Armen zu jauchzen!

Uriel ſchwieg! und neigte ſein Antlitz, Klarheit des Himmels
Ging von ihm aus, und erloſch in Abendlicht auf des Seraphs
Finſterniſſe, die dunkel und ſchwül ihm himmelwärts ſtrömten.
Dann erhob er die Strahlenzügel, und ließ ſie den Winden
Sanft zuwallen, ſie rauſchten mit Eil' am flammenden Wagen
Ueber den ſchimmernden Oſten herauf, und Silbergewölk floß
An den leuchtenden Rädern empor und wieder herunter.
Säuſelnd zurück ums helle Gebein in Wellen geworfen,
Flog ſein Gewand, wie in Sonnen ein ſchaumumkräuſelter Lichtſtrom.
Melodiengetön entklang den goldenen Flügeln,
Als er die Purpurpforten der Morgenröthe hindurchfuhr.

Allfried hatte Selmina den Bund der Liebe geſchworen,
Und mit Zärtlichkeit lächelndem Aug' ihm die Reizende wieder.
Oftmal ſahn ſie ſich itzt, und wallten mit traulich verſchlungnen
Armen im mondbeſchienenen Hain und in blumigen Thälern.
Ihre Seelen entſchwebten dem Weltgewühl dann und ſchwärmten
In die Welten der Geiſter empor, und Wonnegefühle,
Süſs wie die Weehen der Liebe durchſchauerten der Glücklichen Buſen,
Innig umwand und mit bebenden Armen der Jüngling ſein Mägdlein,
Und wollüſtige Thränen umglänzten den ſchwimmenden Blick dann.
Oft wenn aus dunkelem Tannengehölz in die Thale der Vollmond
Feyrlich ſchien, und das Blumengewühl der Hügel mit Silber
Ueberwebte, und licht in Bäch' und Strömen ſein Bild ſah,
Irrten in kühldurchſäuſelte pappelumgrünete Weiden,
Die im welkenden Gold der Abendröthe noch ſtrahlten,
Hand in Hand dir Geliebten; in tiefaufathmender Stille
Saſsen ſie oft in hohen jasminbegitterten Lauben;
Aber Empfindungen ſtrömten in ihren Seelen wie Himmel.
O, dann ſäuſelt' ihnen in jedem Lüftchen, das kühlend
Ihre Wangen umfloſs, und im Lenzgeſträuche nun hüpfte,
Eine liebende Vaterallmacht, wie jenſeits des Mondes,
So im Veilchen des Thals, das goldumröthet am Quell ſtand.
Süſses Geſpräch voll liebender Traulichkeit, ſüſsere Stille,
Wechſelten dann, bis ſie wonneſchauernd am Buſen ſich ſanken;
Aber, wenn nun in des ewigen Alls unbegrenzetem Anſchaun
Ihre Seelen hinauf ſich verlohren, und niemal empfundne
Hochgefühle im Buſen der beyden Glücklichen bebten;
Wann ſie mit jungem Engellächeln ſich wieder dann anſahn,
Und ihr zitterndes Herz vor allzumächtigen Freuden
Ueberwallte, dann weinten zum Geiſt der Sterne die beyden,
In Umarmungen ſich am Buſen niedergeſunken.

Einſt, als es abendte, ſaſsen ſie ſo auf einem beblümten
Felſen ins Grün, wollüſtige Weſte, gebadet in Blüthen,

Schwärmten flüsternd mit Duft in des sanften seidenen Haupthaars
Spielende Ringeln, die über den silberschneeigen vollen
Marmornacken der liljenarmigen Libanonitin,
Wie in Wellen gekräuselte Bäch', um die Lenden sich lockten.
Vor den Liebenden lag in paradischer Schöne
Wie ein dem Schlummer lächelnder Säugling das endlose Lenzthal
Hell mit seinen im flammenden Spatgold strömenden Wassern
Und mit Glanz umröthelen Wäldern und säuselnden Hainen.
Fern im leuchtenden Westen empor, in wogigen Wolken
Thürmten sich blaue Gebürg', auf deren erhabenen Häuptern
Hehr und feyrlich das Rosenfeuer des Untergangs strömte.
Glühende Purpurseen in Flammenwellen gerollet,
Und mit funkelnden Ebnen edenisch schimmernd umsert,
In dem fliefsenden Gold der fern hinwelkenden Seen
Mit hochröthlichem Lichtglanz lieblich umflorete Inseln,
Glutumrandete Städt', und Aetherthale vor ihnen,
Die du Begeisterung gern mit reineren Wesen bevölkerst,
Und mit Strahlen besäumete Hügel die Thäler durchschlängelnd,
Schuf in verklärender Pracht der Wolkenhimmel auf ihnen,
Und liefs so in ein himmlisches Eden die Erde nun blicken.
Aus nordöstlicher Fernentiefe glühte des Vollmonds
Majestät im feyrlichen Blutglanz licht am entwölkten
Sternengewölb' empor, und Erd' und Himmel im Umkreis,
Schienen in Jugendröthe der Kindheit wieder zu lächeln.
Blüthenduft aushauchende Kühl' umfächelte lispelnd
Den stilllathmenden Busen der frühlingbekränzten Natur hier,
Und des Unendlichen Geist schien nun auf Erden zu wandeln.
Süfse Wehmuth drängte ins Herz der Liebenden, traulich
Wand Selmina den Lilienarm um den Nacken des Jünglings,
Und sank tiefaufathmend an seine zitternde Brust hin.
Sprachlos schlang er im Feuer der Jugend ums bebende Mägdlein
Seinen blühenden Arm', und drückt' ans schauernde Herz sie,

Sah mit einem beſeeleten Blick nach Weſten hinunter,
Dann auf Selmina; vom ſanftmuthlächelndem Engelauge
Perlt' ihr eine Thrän' in der Wangen Lilienſchnee hin.
Ihre Grazienblicke, wie junge Frühlinge, irrten
Trunken von ihrem Geliebten zum mondbeglänzeten Aufgang,
Dann im Alle der Liebe zurück auf den Männlichen, und itzt
An den heiligen Roſenſtrömen des Niedergangs wieder.
Ihren ſchwellenden Buſen durchſtrömt' Empfindungenfülle;
Allfried zeigte nach Weſten hinab, die wehende Locke
Floſs um die Wang, und eine Thräne des Seelengefühles
Flimmerte hell vom Aug' ihm dahin, ſo ſagte der Jüngling:
Schön iſts dort o Selmina!, wie ſchön und ſtrahlenhell muſs es
Jenſeits dieſem nicht ſeyn! *Selm.* Ach Allfried dort muſs es gut ſeyn!
Allf. Ach da wird des liebenden Allunendlichen Geiſt wehn,
Jenſeits der Abendröthe, Selmina! *Selm.* Dort auch, wo der Vollmond
Glüht, und das Sternheer ſtrömt, auch Allfried! da muſs ſein Geiſt wehn!
Allf. Könnten Hand wir in Hand da hinübergehn an den Sternen!
Selm. Könnten wir es! *Allf.* Selmina! dort, wo die Zwillinge glänzen.
Selm. O, an den Roſenwellen, die da die goldene See wirft,
Wollten wir wandeln, dort ewige Blumen des Lebens uns pflücken,
Dort im Lande der Abendröthe. *Allf.* Und jenſeits in Eden,
Wo der unendlich Liebende wohnt. *Selm.* Er wohnt in den Sternen,
Weht in den Flammen der Morgenröth' und im Strahle des Vollmonds
Wie in Eden, und weht im wellenrauſchenden Weltmeer;
So auch fächelt die Vaterallmacht diesſeits der Wolken.
Allf. In der Ströme Geſang, im lauten Brauſen der Wälder
Hör' ich den Geiſt der Liebe. *Selm.* In jedem Liſpeln der Haine,
Jedem Quellchen und jedem ſchwärmenden Lüftchen, es wandelt
Auch den heiligen Weg durch die Abendröthe in Eden.
Allf. Ja den heiligen Weg, den wir einſt wallen, *Selm.* Zum lieben
Vater Aller, der dort in jenen Blümchen uns lächelt,
Wenn er uns ruft, und wir Ihn in ſeiner Schönheit erblicken.

Allf. Könnt' ich an deiner Hand da hinüberwandern, Selmina!
Selm. Ich an deiner, Geliebter! und du mit deiner Selmina!
Allf. Ach mit welcher Zärtlichkeit wollt' ich, Selmina! dich lieben,
Wie an's wonneſchauernde Herz dich, Glückliche! drücken!
Selm. Freudige Schrecken durchglühn mit wildem Zittern der Liebe
Meinen Buſen, wenn Allfrieds Lippen, Selmina! mir tönen,
Und Erröthen durchfliegt mir und ſchnellere Bläſte die Wangen.
Jüngling! dein Herz ſchlägt hier in meinem Buſen, wie will ich
Dann dich lieben, wenn keine Trennung uns Glücklichen anndet!
Meine Seele, ſie glüht wie meine Wange dir, Allfried!
Sey und bleibe mein Jüngling, ich bleibe deine Selmina!
Allf. Ach! erſt nach dem Tode, wenn kühle Gräber uns decken,
Und aus unſerer Aſche die Leichenblumen hinaufblühn,
Wir in ihnen dann wehn. *Selm.* Warum o Jüngling des Herzens!
Warum ſprichſt du von Tod? ... es kann, Geliebter! kein Tod ſeyn,
Nur Entkörperung, Allfried! es iſt in den Gräbern nicht ſchaurig;
Siehe, der liebenden Allmacht Geiſt, der liebend in jedem
Erdenlüftchen hier ſäuſelt, der muſs auch in unſeren Gräbern
Weh'n, und kann es da ſchauerlich ſeyn? *Allf.* Ach meine Selmina!
Wenn wir dann von den Sternen aus Abendröthen herunter
Zwiſchen anderen Gräbern auf unſer Grab auch den Vollmond
Dämmern ſehn, was werden wir dann wohl denken? *Selm.* Daſs dort nur
Unſer Nachbild ruht, ... wir werden Unſterbliche bleiben!

Allfried ſchmiegte mit inniger Zärtlichkeit eng an des Mägdleins
Steigenden ſinkenden Schwanenbuſen ſich nieder und ſagte:
Ja, Selmina! wir werden Unſterbliche bleiben, und ewig
Morgenröthen und Strahlenabende, Monde und Sterne
Welken unter uns ſehn, und über die welkenden ſchweben!
Selm. Wie die Lüfte verwehn, und wie die Roſen verwelken,
Werden all' ſie verſchimmern, und neue aus ihnen heraufblüh'n,
Wieder vergehn, und ſchönere dann den verblühten entſproſſen,

So ins Unendliche fort, wir werden Unſterbliche bleiben!
Allf. Und unſterblich und jugendlich immer ſo zärtlich uns lieben!
Selm. Ewig ewig, ſo lang, als die Allmacht liebend in dieſem
Unermeſslichen wallt, und alle Naturen beſeelt hält!
Allf. Liebe! Liebe! dein ewiges All iſt die Seele der Schöpfung;
Vater der Liebe, wie groſs biſt du in dieſem Geſchöpfe!!!

Lang verſtummten die Glücklichen itzt, aus helleren Blicken
Sprachen die Seelen, in Himmel voll Wonne zuſammengefloſſen.
Allfried blickte zuerſt aus dem Wonnealle der Liebe,
Seufzte im tiefen Ach, Selmina! *Selm.* Allfried! ſie ſchwiegen,
Aber nicht ihre Seelen, die Engelſprachen itzt redeten.
Reizend wies mit dem Lilienarm Selmina zum Vollmond,
Der im glänzenden Silber auf Wäldergrün ſich hinabgoſs.
Sichtbar bebte des Mägdleins Buſen, des ſeidenen Haares
Ringeln ſpielten auf ihm, von Abendlüften umflattert.
Allfried drückte der Liebenden Hand ſich am Buſen und ſagte:
Ach wenn uns Glückliche hier das Schickſal trennet, das wilde
Weltgewühl uns verdrängt, Selmina! wenn ich in Tagen
Dieſer heiligen Liebe nicht mehr am Buſen dir ſinke!
Selm. Ach, Geliebter! wenn dann dein liebendes Mädchen die Arme
Nicht mehr Jüngling! um dich und deinen Nacken mehr windet,
O, dann werden Gedanken von Dir im ſchlagenden Herzen
Mir wie Gräber ſich betten, und deine Selmina — nicht mehr ſeyn.
Allf. Wenn es uns trennt, dann laſs uns,... es wird Selmina und Allfried,...
Kann ſie nicht trennen, wir haben nur eine liebende Seele,...
Wenn es uns trennt, uns Glückliche trennt, dann... *Selm.* Schauer durchzittert
Hier den Buſen, der Liebe nur ſchlug, *Allf.* Wenn Selmina mein Mädchen
Nicht mehr iſt, — *Selm.* Wenn,... Liebe! hier fühl ich, daſs Weehen auch du haſt,...

Wenn mein Jüngling nicht Allfried mehr iſt, im Stillen vereinſamt
Dann Selmina traurt, und ihr Grab ſich ſelber umkränzet, —
Aber; wenn es uns trennt ... *Allf.* Dann laſs uns hier aus dem dunklen
Weltgewirr in das Unermeſsliche blicken zum Vollmond,
Dort iſt für Liebende Raum, dort wird kein Gewühl uns verdrängen...
Selm. Ueber Gräber erſt hin! ... *Allf.* Ach müſsen, Vater der Liebe!
Gräber auch Engel hüllen, denn Engel lieben nicht ſchöner!!!
Selm. Auch in Gräbern bleib' ich noch immer deine Selmina;
Säuſelt ein junges Frühlingslüftchen in Blüthen des Hügels,
Dann, wenn der Vollmond freundlich den moosumkühleten grüſset,
Und ihm mein Allfried lächelt, auf ihm nun ein Blümchen ſich abpflückt,
Liſpl' ich im Frühlingslüftchen in deinen ſteigenden Buſen,
Birg da mich an dein Herz, und zittre da, athme da Liebe,
Allfried! es iſt ein hinübergeſäuſeltes Lüftchen aus Eden,
Flüſtert dir zu, daſs jenſeits der Abendröth' es ſo gut iſt.
Allf. Liebſt du ſo mich, Selmina, o zärtliche Buſengeliebte!
Aber wirft uns der Sturm auf dem Lebensmeer auseinander,
Und verſink' ich im Wellenſtrudel, Selmina mein Mädchen!
Wirſt du dem Geiſte von Allfried dann auch noch immer getreu ſeyn?
Selm. Ja, beym Geiſte der Sterne! beym groſsen Vater der Liebe!
Meine Seele wird nur für Dich nur ſeyn und nur athmen!...
Allf. Ach Selmina! dann ſäuſl' ich auch dir im Lüftchen aus Eden,
Weine nicht, lächle, Selmina! und bleibe bei dir, Selmina!...
Werde dein Engel, und führ' an der Hand dich nach Eden hinüber!
Selm. Allfried, ſchwöre mir dieſs! *Allf.* O Liebe, bey Dir! bey der Seele
Dieſes Unendlichen ſchwör' ichs dir: ich werde dein Engel!!!

So zerfloſsen den beyden des überwallenden Herzens
Melodien in eine verhimmliſchte Harmonie hier.

Hoch aus dem Schneegewande der Unſchuld wallten Selmions
Buſenreize hervor, um des Jünglings Nacken gewunden
Lagen die zarten von Locken beringelten Lilienarme.

Heiſse Thränen glänzten im liebetrunkenen Blicke,
Thränen der ſüſseſten Wolluſt mit Engellächeln umfloſsen.
Angeſchmiegt an den Buſen des Mägdeleins ruhete Allfried.
Alſo ſang ich die höheren Freuden der Liebe, o Liebe,
Mir unmütterliche! in meinen nächtlichen Thränen
Spiegelſt du deine Schöne, und nährſt nicht die jungen Gefühle,
Deine Säuglinge doch, die zu dir ſchmeichelnde Aermchen
Traut ausſtrecken, die Füll' anzügelnd der wallenden Brüſtchen,
O mit keinem jungfräulichen Lächeln ins Wangenerröthen,
Und zartweiblichem ſüſseren Ach, ſo ſüſs und ſo ſchmerzlich!
Nie noch umſchlang ein Mägdelein mich, kein weiblicher Buſen
Liebeſchauerte je an des Jünglings Buſen herunter;
Willſt du ewig denn nur in meinen Thränen dein Bild ſehn?...
Heitere Sternennächte voll buſentraulicher Stille
Sahen die Liebenden hier in Wonnenumarmungen ſchwärmen,
Oder in Pappelweiden mit Bächkriſtallen umſchlängelt,
Wo aus wallendem Dämmergewölk in freundlicher Schöne
Niederglänzte der Mond, und den jungen ſchlummernden Frühling
Lächelnd mit einem durchſichtigen Silbergewebe bedeckte,
Traut durchſchlungen den Arm in ſtiller Zärtlichkeit wandeln.
Warme Geſpräche vom Werthe des Menſchen, von ewiger Allkraft
Unſrer Seel' vom Hinfälligen ſich hinaufzuerheben,
Von der Entſinnlichung, und dem unendlich ſeligen Anſchaun
Jener einigen weſentlichen und göttlichen Urſchön',
Deren ſichtbarer Wiederſchein ihnen die groſse Natur ſchien,
Führte die ſchweigende Still' an der Hand, die ſüſsere Stille.
Alſo irrten ſie oft in wolkenhohen und tiefen
Waldungen, denen das Alter der Welt ſchon die Scheitel umgraute,
Schön vom Monde beſtrahlt, der hehr an ihnen herunter
In die heilige Dunkelheit leuchtete, und ſie zu Tempel
Umſchuf, wo in dem feyrlichen Brauſen dem Geiſt der Natur ſie
Niederſanken aufs Knie, und zum Sternenhimmel emporſahn,

Wo die Krone sich kränzt, und die Ros' und Gemma in Licht taucht.
Schöne Hofnungen, frohe Ahndungen, nie so empfunden
Wonneschauerten, süs wie die ersten Weehen der Liebe,
Dann durch der beyden Glücklichen Brust, dann schwebten die Seelen
Nicht mehr erdwärts, swärmten fern über Erden und Monde,
Ueber Morgen und Abendröthen, und hörten die Allmacht
Schon in den Aetherfluten des Sternenozeans säuseln....

Dälion freute der Liebenden sich, in hir[illegible]ischer Schöne
War er immer um sie, doch ungesehn von den beyden.
Itzo stand er auf einem Gebirg, ein Rosengewölk flos
Schimmernd und hell ums Strahlengebein und ins Blüthenthal nieder,
Wo im abendumgoldeten Grün, von westlicher Kühle
Sanft durchwühlet, die schönen Unschuldigen zärtlich ruhten.
Silbertönend entflos dem aetherischen Jüngling die Stimme:
Bald, o ihr lieben Sterbliche! werd' ich umarmen euch beyde,
Beyd' euch hier am Busen mit Engelzärtlichkeit drücken,
Dälion sollet ihr mich dann immer nennen, und Allfried
Und Selmina will ich zu euch, ihr Lieben! dann sagen,
Alle die Eden der neuen Erde, wo Frühling auf Frühling
Blüht, und im ewigen Golde des Frühscheins gegen die Himmel
Schimmert, wollen wir drey dann so zusammen durchwandeln,
Oft durch die Vollmondröthe, die schöner leuchtet auf Erden,
Und auf einsame Gräber nicht mehr, und Thäler der Thränen,
Hand in Hand zu den Paradiesen des Himmels hinaufgehn,
Ewig bin ich eur Dälion dann, und ewig ihr meine,
Ruh' und wandle mit euch, ein Lüftchen kühlet zugleich uns,
Und nur ein Frühling blüht für uns drey am himmlischen Urborn,
Unsre Locken zu kränzen, in einer goldenen Schale
Schöpfen wir uns die Kristalle der Thäler, das rieselnde Silber.
Mit euch säusl' ich hinab zur neuen Jugend der Erde,
Wall' in eure Lauben, umarm' euch, sink' euch am Busen,
Lächle mit euch, und weine mit euch die Thräne der Freude;

Und ihr werdet den Engel mit liebenden Armen umſchlingen,
Ewig bleiben bey ihm, wie Dälion ewig bey euch bleibt.
So der Unſterbliche, ſäuſelnd umfloſs die glühende Wange
Ihm die goldene Locke, die ſilbernen Fittige glänzten
Um den aetheriſchen Leib gleich Frühlingsblitzen in Eden.
Und im Niedergang ſtrömte die Purpurflamme des Abends.
Alfried ſchritt und Selmina durchs Blumengrün der Gefilde,
Und luſtwallten durch Waldungen fort, und kamen zum Haine,
Wo dem Mägdelein einſt die Morgenröthe der Liebe
Ueber den blühenden Lilienſchnee der Wangen hervorging.
Weſte die hüpfeten munter umher in dem Blüthengezweige,
Wo ihr Liedchen die Vögelchen piepende Neſtlinge lehrten.
Und nun öfnete ſich in des Lenzhains Mitte gebüſchlos
Eine Ebne, da lagerte ſich bey dem Mägdelein Alfried
In jungblumiges Moos auf einem duftenden Hügel,
Der in ſchmöder wollüſtiger Weiche ſich, lieblich vom Mittag
Durchgewärmt, wie ein wallendes Bett allmählig dahingoſs.
Blüthetrunkenes Roſengebüſch und dichte Siringen
Ueberteppichten ſäuſelnd und duftausgieſsend die Mooshöh',
Und die Ebene floſs in Abendroth und in Mondſchein.
Waſſerfäll', im ſtäubenden Silber durch Mirthengehänge
Ueber grafige Hügel hinabgegoſsen zum Hainſee,
Murmelten Schlummer, und ſpülten ihr Silber in ſchlängelnden Irren
Unter flötendem Vögelgeſang durchs Grün und durch Veilchen.
Alle Grazien lächelten hier ihr lieblichſtes Lächeln.
Laue tändelnde Lüftchen wie junge Vögelchen ſpielten
Um die Blüthen am Roſengebüſch, und athmeten Liebe,
Fächelten ſich einander, und girreten ſüſses Geliſpel,
Hüpfeten dann muthwillig im Blüthenregen hinunter,
Und liebkoſten mit ſanftem Geſchmeichel das trauliche Mägdlein.
Schön im lächelnd gewinnenden Reiz jungfräulicher Zartheit,
Schön wie Eva das Mägdelein, als ſie des bildenden Schöpfers
Händen entbebt', und, bräutlich erröthend, am Buſen des Adams

Liebebänglich hinüberzitterte, fafs bey dem Jüngling
Da Selmina, das feidene Braun der fliefsenden Locken
Kräufelte niedlich hinab an den weichen Lilienarmen
Ueber den blühenden Marmornacken in kleinem Geringel.
Seele glüht' ihr weiblicher Zärtlichkeit trunkenes Auge,
Und es glänzte der Himmel in ihm mit milderen Strahlen.
Lächelreize lauschten hervor aus den Grübchen der Wangen
Um die Wolluftfüfse des liebumfchmeichelten Mündchens,
Das, fanft neckend den Kufs, ins Rofenbettchen ihn lockte.
Lang von dem Schwanenbufen hinab ums niedliche Füfschen
Flofs fchneeglänzend ihr leichtes Gewand in Falten gegofsen,
Und verrieth einladende Zauber im Spiel mit den Lüftchen.
Abgemüdet vom Flug in die Geifterwelten, erwachten
Nun der Liebenden Sinne, von ihrem All hingeriffen,
Wand im wilden Entzücken der Jüngling die blühenden Arme
Eng um den Marmornacken der fchönen Libanonitin;
Schwach vor glühender Zärtlichkeit fank, jungfräulich erröthend,
Und mit bräutlichem Beben das liebeängftliche Mägdlein
Ihm am Herzen hinab, ihr hochaufftchwellender Bufen
Drang aus dem weichenden Schnee des Gewandes, und milchweifs quollen
Süfse wallende Lilienbrüftchen hervor mit den Memchen,
Wie zwey Hügel vom weifsefien Wellengefchäum, wenn aus jedem
Ein frühröthliches Röschen, noch halb im Knospen, emporfchöfs.
Lippe zitterte flammenheifs auf Lippe, und Bufen
Schauerte wolluftfchmerzlich auf Bufen, Entzückungen zuckten
Sanft in einander hinübergirrend hinab durch die Herzen.
Flötend tönte der Haine Königin mild ins Gelifpel
Warmer Lüftchen den füfsefien Wehmutgefang den Geliebten.

Dälion fchlug mit fchallendem Rauftchen da plötzlich die Flügel,
Dafs der Hain um ihn her durch alle Wipfel hinaufklang,
Trat auf den Hügel, der Hügel erzitterte, flog wie im Wirbel
Dann um die Herz an Herz fich gerankten, und warf fich, wie fernher

Eine seufzende Quelle ins Thal fällt, über sie nieder.
Thränen glänzten ins Strahlenlächeln des himmlischen Jünglings;
Allfried! rief er, die klagende Stimme durchbebt' ihm den Busen
Mit Entsetzen, es rang aus den Fesseln der Sinne sein Geist sich.

Und mit stummer Verwirrung und mit hochglühender Wange,
Stürmisch schlagender Brust, und verworren wehenden Locken,
Vor jungfräulicher Schaam erbleichend und wieder erröthend,
Schwärmte des Mägdleins irrender Blick noch trunken und flammend
Erdwärts immer herum, Zerstörung blickt' aus des Jünglings
Ueberglühetem Antlitz; Stumm, und nicht wagend den Aufblick,
Blieben bey einander die beyden Liebenden sitzen.
Dälion hob zum Wipfel des Hains im Silbergesäusel
Seinen strahlenergiefsenden Flug, und sprach bey sich selber:

O, wie hast du, Natur! so eng mit dem Geiste des Menschen
Seine Sinne verwebt, und so mächtig diese geschaffen!
Eben stiegen auf geistigen Flügeln der heiligsten Liebe
Noch die Beyden empor, die grofse liebende Allmacht
Mit beseelendem Säufeln im Sternenmeere zu hören;
Sahen die Welt als eine zu traurige Kette, die tiefwärts
Mit thierähnlichen Körperfesseln die Seele der Menschheit
Unter ewigen Nebeln im Erdengesümpfe zurückhielt,
Kaum wie ein Sonnenstäubchen im Allunendlichen schwimmen.
Zu den Sternen empor, wo um Erden Monde sich kreisen,
Immer ätherischer mehr bis zu den Sternen des Himmels,
Flogt ihr Edelen, ahndetet schon die ewige Urschön'
Jenseits jener erhabenen Welten im Geiste zu sehen,
Und stürzt plötzlich zurück in die Sinnenfesseln der Tiefe.
O, wie hast du den höhesten Flug mit dem tiefesten Fall so
Ganz verzwillingt, Natur! so eng den Geist angefesselt,
Und den Müden den ruhige Stärk' erschlummerten Sinnen
Dann zu dem Kampf entgegengestellt, wo Straucheln noch Sieg ist!
Ach, noch fielet ihr Glücklichen nicht, mit schützender Hand hielt
Euch im Straucheln eur Dälion, wird mit liebender Hand euch

Immer führen, wie wär in Mitleidsthränen mein Herz nicht
Ganz zerfloſſen, wie hätt' ich allein in die Thäler des Himmels,
Wo mir die Frühlinge nicht ſo ſchön mehr hätten gelächelt,
Auszuweinen den Schmerz an Engelbuſen, geeilet,
Hätt' ich, ihr Liebenden! euch ungerettet geſehen im Hinfall.
Ach, entfliehe vom zitterndem Herz zu banger Gedanke!
Meinen Allfried will ich und meine Selmina in Eden
Bald umarmen, in morgenrothumfloſſenen Lauben
Meine Beklemmung, meine Bangigkeit, welche für ſie hier
Ich empfand, in dem engaufathmenden zitternden Herzen
Schauernd empfand wie den traurigen Fall der edeniſchen Unſchuld,
Zärtlich den Glücklichen dann im ſtillen Lächeln erzählen;
Und da werden wir oft vor zu vollen Entzückungen weinen,
Und in heiligen Seen, worüber das Säuſeln der Allmacht
Liebend wehet, im heiligen Meer der verjüngeten Erde
Oft das Sternengewölbe des neuen Himmels im Silber
Seiner reinen vom helleren Mond beleuchteten Wellen
Blitzen ſehn, und die Lebensflur um die Ufer uns pflücken. . .
Frühlingsfeſte zu feyern und Auferſtehungentage
Mit der neuen unſterblichen Jugend der Erd' und des Himmels
Immerſeligen rings in verklärеten ſchimmernden Reihen
Um die Erde voll Paradieſen, die Städte nicht mehr thürmt,
Werden einander wir dann die goldne Locke uns kränzen.
O, dort wollen in ewiger Traulichkeit über die Lenzflur
Wir uns lagern, wo Quellen auf Strahlkies murmeln, und hochher
Ueber Marmorgeklipp durch jungbeblümte Gehänge
Strömender Gold in die Roſengefild' ergieſſen zum Meere,
Und durch die lachenden Frühlingseden an ſonnige Ufer
Im Labyrinth fortſchlängeln, von Silberpappeln umſäuſelt;
Oder von Lilienhügeln wie Waſſerfälle ſich ſpülen,
Und mit Saitengetön in die Harmonien der Weſte,
Die in Hainen des Lebens in Blüthengedüft ſich berauſchen,
Sanft einſtimmen zu einem melodiſchen ewigen Vollklang;

Dort wird bald eur Dälion weinend vor Wonn' euch umarmen!
So der himmliſche Jüngling, der ſäuſelnde Wipfel des Hains
Schwamm im ſilbernen Glanz, der ſeinen Strahlen entſtrömte;
Und nun kehrten zum Libanon heim die beyden Geliebten,
Wo mit Blumen im Händchen der hüpfende Cilion, ihnen
Traut zulächelnd, und kindlich geſchmiegt an des freundlichen Alten
Führender Hand, mit den wankenden Beinchen aus Büſchen hervorlief.
Aber itzt ſing o Muſe! was während dieſem geſcheh'n iſt;
Führ' in die Tiefen der ewigen Nacht, wo in Oeden des Elends
Ihre Jammergeburt die Rache warf, und mit alten,
Und mit jungen Verzweiflungen nähret, den bebenden Jüngling!
Michael kam indeſs von des Abgrunds Brücke herunter;
Vor ihm röchelten Schrecken von Gott, und trugen des Abgrunds
Donnerraſſelnde Schlüſſel in blitzausgieſsenden Wettern.
Düſter rollt und ſiebenarmig hinab um der Hölle
Stürmiſche Finſterniſs dort der Todesozean, rollet
Um die Hölle, die laut, gleich einer Gebährerin, heulet,
Und dumpf in ſich die welterſchütternden Weehen herumkreist.
Wüthende Meere, die hohl mit tauſend Wiederhalldonnern
Krachende Bergungeheuer herunterwälzen zum Abgrund,
Wirbelſchäumen in dunkeler Glut Sündfluten von Flammen,
Wie auf Klippe von Klipp', hier von Tief' auf Tiefe zur letzten
Welteinöde dahin ins Meer des Todes am Throne,
Wo ins ewige Strudelgebraus uralte Orkane,
Mit Erdbebenſchritten die Uferwüſten durchwandernd,
Moabitiſche Jammergeröchel herunterbrüllen.
Todesnächte, gedrängt in unermeſslichen Reihen,
Trauern rings um die Höll', und kränzen ihr ſchreckliches Sturmhaupt
Trüb mit alten und ſtrömenden Dunkelheiten des Chaos;
Und ſo ragt ſie mit Weltgerichtsgraun empor in Gewittern,
Die in lodernden Donnerſchlangen dick über ihr kriechen,
Aller Verzweiflung und alles Elends ewiges Urbild.
Als der Sünde Geburt in aller Schöpfung beweint war,

Hiefs der Unendliche, welchem das Zittern der Tiefen Gebet wird,
Feuermeeren die ewige Nacht mit Wut zu durchſtrömen.
Damals ſtand er, wie noch kein Erſtgeſchafner ihn anſah,
Ueber der heulenden Tief' Aufruhr, Zorn flammend vom Antlitz;
Und es rauſchten die Gluten wie brauſende Weltozeane
Blutigroth in die ſtürmiſche Finſterniſs, dunkel umſchwebten
Todesengel des Schaffenden Angeſicht über dem Abgrund.
Todesſturm, wie mit Flammen er wirbelnd im Chaos daherfuhr,
War ihr entſetzlicher Flügelſchlag, vom glühenden Aug' her
Weheten Blitze dahin; da ſchaute vom brennenden Throne
Gott herab als Gott auf die werdende Jammerſchöpfung.
Weehe!!! rief er, da bebte die Tief' hinauf in die Himmel,
Klangen des Weltalls Sternengeſtad' herum, und verhüllte
Schwarz ſein Antlitz das Licht, da bebten die Thronen des Himmels;
Weeh'! erſchollen des Chaos Tiefen, und Weeh' Weeh' Weehe!
Riefs in der werdenden Schöpfung, und durch die gewordene brüllten
Wiederhalle herab: Weeh Weeh! von Abgrund zu Abgrund.
Fürchterlich war die Nacht, dem Fürſten der Engel des Todes
Sank der feyrliche Donnerflug der Weltgerichtsharfe
Bald zum dumpfen Furchtgebete die Saiten herunter.
Seines Schwertes Gewitterſtrahlen verloderten düſter
In die Tief', er rief mit der alten Jeruſalem Angſtſtimm':
Allmacht! halte mich Endlichen, ſieh, mir verlöſchen die Blitze
Und Glutſtürme, woraus du mich ſchufſt! Gott ſtand auf dem Abgrund
Zörnend als Gott! da flohen die Welten des Jammers und Elends
Vor ihm mit ſchwarz flammenden Meeren, die brauſten und dampfren,
Und mit ihren ſtrömenden Finſterniſſen vorüber;
Und Gott ſah mit Wohlgefallen in ihnen die Weisheit,
Alle alle Verderben vereint mit allen Entſetzen,
Wunderbargroſs wie die ganze Natur im Kleinen und Groſsen;
Und noch winſelte Dir wie ein Säugling die Jammergeburt zu,
Als du über geſunkene Sterne in Stürmen zurückfuhrſt.
Vier erhabene Pforten aus einem nur einzigen Demant,

Meilentief, und mit Bergen und Thalen und Strömen durchödet,
Hüllen gen Mittag, Mitternacht, Abend und Morgen den Eingang.
Tausend marmorne Riegel, die Welten im Gleichgewicht halten,
Sonnen aus ewigen Bahnen herauszuheben vermöchten,
Sind verschlossen herum und unzerstörbar gehärtet.

Gottes tausendäugige Schreckniſſe wachen an jeder
Mit wild bellendem Weehegeheul, das gräſslich herüber
Hallt, und dumpf um die Ufer des Todesozeans jammert.
Alt wie die Urnacht wandern ſie dort in nackten Entſetzen,
Schaudern grausend daher an langen Stürmen gekettet,
Die dicht neben den rauchenden Pforten an Felſen geeist ſind.

Und der Unſterbliche ſtand vor der mitternächtlichen Pforte,
Düſtre Wetter ummantelten ihn, doch blitzte die Schöne
Seiner Herrlichkeit noch wie die Abendröth' aus Gewölken.
Kraft vom Allmächtigen kam ihm jetzt in die Arme, da nahm er
Schnell die Schüſſel und wälzte ſie dreymal herum im Demantſchloſs,
Hob mit entſetzlichem dumpfaufſchmetternden Donnergekrach ſie
Unter tausendmal tausend Erſchütterungen auf, und warf dann
Durch die hohl herabknarrenden Angeln die furchtbaren Pforten
Losgewälzt mit dumpfem Rollen herein in den Agrund,
Und herunter ſcholls, und die grundloſe Tif' lag offen.

Wilde Flammen, wie ſtürmiſche Meere in Mitternachtwettern,
Schlugen zu Bergen gethürmt von allen Seiten auf einmal
Wüthend heraus, und empor in die Nacht, erſtickende Dämpfe
Wirbelten graunvolles Dunkel herum durch die bebenden Oeden.
Stürme trieb aus den bebenden Oeden zuſammen der Seraph,
Und dann hin in die Tiefe, die griffen die Flammen, und blieſsen
Hinter den röchelnden Schrecken ſie wieder zurück in den Abgrund,
Ueber die Flammen und Stürme daher ſchritt Michael blitzſchnell,
Stieg auf Tiefe von Tief', auf Abgrund nieder von Abgrund
Zum Empörer und ewigen Schöpfer des menſchlichen Elends
In den ſchwarzen mit Nacht umſchleyerten Buſen der Hölle.

Das

Weltende.

Fünfter Gesang.

Inhalt

des fünften Gesangs.

An die Hölle ... Michael kömmt in den Abgrund und entfesselt Satan, der auf seine Anrede mit Spott antwortet, und alle Höllenbewohner zusammenberuft ... Belials Unterredung mit Ozael, der über ein Gesicht vom Tage der allgemeinen Erbarmung sich den Sinn verwirrt hat. Mit ihnen kommen die Fürsten Moloch, Celdali, Belzebub, Magog, Asmodi, Melon, Adramelech, Asarbali, Abbadon und Mammon zu Satan; dieser erklärt ihnen, daß er auf der Erde über Rom die Versammlung halten werde, wohin nun alle Abgrundsbewohner sich begeben ... Satans Gedanken beym Anblick der Erde ... Die Rathversammlung über Rom ...., und Satans Betragen gegen Ozael; worauf sich das Abgrundsheer durch die Welt verbreitet ... Michael kömmt über die Erde zurück, seine lauten Gedanken bey ihrem Anblicke ... Celimona auf dem Sterbelager; ... des Kleinen Gebet für den Vater; ... Celimenas letzter Abschied von Selmina; ... sein Tod.

Das Weltende.

Fünfter Gesang.

Ha du schrecklichste unter des Elends Jammergeburten,
Hölle! du flammende Quälerin, Mutter der letzten Verzweiflung!
Weehgebährerin! Zeufzerbewohnete! Tochter der Sünde!
Schwester des Chaos! Ernährerin alter und junger Gewinsel!
Nimmeralternde! Zeitenerwürgerin! Schreckengefüllte!
Grab der Gräber, dass alle Tod' einst deckt mit den Zeiten!
Wo die Unsterblichkeiten nur ewige Tode sich nennen,
Ordnungslose! aller Empörungen ewige Heymat!
Fluchbeseelte von Thränen sich nährende Amme der Laster!
Wüsst ich den Namen, womit die Todesengel dich nennen!
Nur von grausen Entsetzen mit Neigung immerbesuchte!
Schwarze flammende Quälerin, Mutter der letzten Verzweiflung!
Bist du ewig, dann sey dir geweiht ein nächtliches Fluchlied.
Zürn' aus finsteren Runzeln mir auch ein mosaischer Eifrer.
Gott schuf Elend —, welcher Gedanke! wie fassen ihn Menschen?
Gott schuf Qualen mit göttlicher Weisheit, und Qualen, die Gott schuf,
Die ein Unendlicher schuf, die sollen Endliche leiden,
Ewig dulden, in immer junger Verzweifelung dulden; —
Schrecklichste Stunde von allen Geburten der Vor- und der Nach-Zeit!
Gräßliche, flammende, nächtliche, blutende, dunkele Stunde!
Sey mir bey dem, der dich schuf, mit wildem Verzweiflungsgelächter,
Beym allmächtigen Wesen, dem ewig quälenden Wesen
Mit dem schaurigen dumpfen Gerochel des Todes bejammert!
Wenn du anders nur bist zum Quälen ewig geschaffen,
Und für Menschen, die späte Jahrtausende, später Aeonen

Erſt noch werden gebähren und wieder tödten, geſchaffen;
Ha, Gedanke! dann faſst' ich dich nicht, dann würd' ich die Stunde
Meiner und Aller Geburt durch alle Zeiten verfluchen,
Wenn im finſteren Buche des Todes mit Namen wir wallten;
Ha! dann haſst' ich mit flammender Wut, mit flammender Seele
Ewig Den; der mich ſchuf, erlöſte, heiligte, ... flucht' ihn....
Aber ſo biſt, allliebendes Weſen der Weſen! ſo du nicht!
Gottes und Menſchenhaſſer, die haben uns dich ſo entbildet,
Schänder der Menſchennatur, verwirf ſie, Vater! bis ſie dich
Als das Weſen unendlicher Liebe, wie Cherubimſeelen
In dem erhabenſten Jubelfluge der Himmelsbegeiſtrung
Nie ſie faſſen, mit uns in deinen Schöpfungen loben.
Sieh, ein Tag wird kommen der allgemeinen Erbarmung,
Wenn nach dem Weltgerichtsabende Ströme von Zeiten verrollt ſind;
Schöner wird nicht der Auferſtehungen Morgen uns leuchten;
Liebe heiſst ihn mein Lied, ſey mir beym Weſen der Liebe
Ewig mit Freudenthränen, beym Vater Aller gegrüſset!
Schönſter, feſtlicher, heiliger, göttlicher Tag der Erbarmung!
Tag der Liebe! der weinenden Wonne! der lauten Entzückung!
Tag des Wiederſeh'ns und der überwallenden Freuden!
Wo in die letzten Thränen das junge Lächeln des Friedens
Glänzt, und in Thränen des Jauchzens mit hellerer Schöne
verſchimmert;

O wie werden mir beben die Saiten der Harfe, wie wird mir
Glüh'n die Wange, zum Weſen der Weſen die Seele mir weinen,
Wenn ich nach wenigen Monden dich Tag der Erbarmungen ſinge.
Ströme vorüber du Woge der Zeit!... dann ſing' ich den groſsen
Liebetag in die Silberſtürme der Harfe hinunter,
Hallt die Saite nicht mehr von der neuen Jeruſalem Schöpfung,
Und dem neuen Werde des ſchön verjüngeten Weltalls;
Hat ſie nun ausgetönt von der Todesengel Verwandlung,
Und der Ewigkeit Feſt im einſt verkläreten Eden,
Das mit der neuen unſterblichen Jugend der Erde des Himmels

Immerselige rings um den Baum der Erkenntniſse feyern.
Jubellieder der Morgensterne, des Lichtes Gebohrne
Werden dich feyern, dir singen die Schaarenheere der Heil'gen,
Und der alten Erde umpalmete Blütlinge lächeln,
Michael wird die ewige Thronharf schön dir belauben,
Und mit Rosenflammen der Morgenröthe durchwinden,
Lauten Triumph in die goldenen Saiten herunterströmen,
Und dir jubeln, und Freudendank dem Wesen der Liebe,
Ihm, der nicht die Unmöglichkeit kennt, ihm feyerlich jauchzen,
Der die Möglichkeit kennt, die Ewigtodten zu retten,
Ihm dem Allerfüller und Allvollendenden janchzen.
Kann nicht der ewige Geiſt als Allerlöser dereinſtens
Eine Thräne für ſie zum unendlich Liebenden weinen —,
Eine Thräne, die Wolluſt für Ewigkeiten ihm darſtrome?...
Dann in der neuen Jeruſalem wirſt du ſie alle verſammeln,
Groſs vollenden durch Ihn, und nur Erbarmungen lächeln,
Die Jahrhunderte nicht und nicht Jahrtauſende ſahen.
Weinen wird Jehova, wenn nun die Kinder er alle,
All auf einmal nun wieder mit Vaterarmen umſchlinget;
Und aus der Thräne Jehovas wird aufblühen ein Himmel,
Und kein Weltgerichtsabend aufs Weltenall mehr verlöſchen.
Liebevater! auch ſie die Todten werden dann leben,
Alle vereinet mit Dir, du Aller-Aller Vollender!
Ach! ſo vergieb mir, Vater des Lichts! Allliebe vergieb's mir,
Daſs ſo lang ich dich ſchon und den Letzterlöſer miskannte!
Ach, am groſsen Erbarmungentag, am Tage der Thränen,
Nur der Wonne, dann will ich mein Danklied, Vater! dir jauchzen.
Siehe die Höll', er hat ſie die Feuergebohrne geweiht,
Aber nicht Weſen zur Quaal, um ſeine Gröſse zu zeigen;
Ihre Schrecken werden nicht ältern, ihr Dunkel nicht bleichen,
Daſs wenn einſtens in dich dem Urquell all wir uns ſammeln,
Wir wie in himmeln- und erden-vollen Naturen des Jubels,
So in Schreckenſchöpfungen auch anbeten die Gottheit.

Ueber die Donnerſtürme herab im ſtürzenden Eilflug,
Kam in unnachreter Schöne der Lichtgebohrenen Erſter
Durch der Tief' einödigen Abgrund, weit vor ihm nieder
Strömte die furchtbare Flamme des Schwerts in hangende ferne
Todesgegenden hin; des Flammenozeans Wogen
Rollten mit grauſen Getön in Dämmerdüſtre vorüber
In ungemeſsner entſetzlicher Läng'; Schaumnebel enthüllten
Sich im Dunkel umher der Strudelflut, und es fuhr itzt
Ueber ſie her der Aetheriſche; wandelt von Bergen herunter
Eine nächtliche ſtürmiſche Schlacht, von fern ihr vergleichbar.
Tauſend Erſchütterungen riſſen mit ſtundenweiten Gebirgen
Hinter ihm donnernd herab, und krachten' im ſchrecklichen Falle
Lang mit Entſetzen herum durch tauſend bebende Weiten,
Welche mit ſchmetternden Wiederhallen zum Throne des Abgrunds
Die Erwartung erſchollen, von Reiche zu Reiche ſie tragend.

Auffuhr Satan, die Sturmwinde pfiffen mit Weehegeheule
Durchs lautwogende Bruſtgerip ihm, und ſchwindelndes Grauſen
Lief mit den Schrecken umher in ſeinen wankenden Scheitel;
Dreymal krampft' er die Kräfte zum Aufſtehn alle zuſammen,
Stürzte dreymal zurück auf das müde Haupt hin, dafs hohl auf
Ein Erdbeben krachte, in dumpfer langer Betäubung
Lag an Bergen heruntergeſtreckt der Fürſt der Gefallnen.
Endlich quält' er ſich doch, drey Felſen umklammernd, vom Fall auf,
Richtete ſein von Donnerſchlägen durchfurchetes Antlitz
Langſam auf in die Höh', und hielt ſich feſt an den Felſen,
Um nicht wieder zu ſtürzen; ſo hatten Gerichte der Allmacht
Ihn am Todesabend des Menſchenfeindes entkräftet.
Alle Tiefen herum um den flammenden Ozean bebten
Itzt zu des Abgrunds Thron, der Starke von Gott ſtand vor ihm.

Satan! im Namen des Allbeherrſchenden komm' ich itzt zu dir,
Dich der Höll' auf eine nur fliegende Zeit zu entketten,
Dafs dem Gerichtstag' ſchneller entgegen reife die Menſchheit
Unter deiner Verführungen letzten, die alle gezählt ſind.

So will, Satan! dein Quäler, der dich entkräftete, hier dich
In des flammenden Oceans Flut ans gebirgte Gestad schloſs,
Dessen Gericht dir mit jammerndem Weeh im Schädel herumheult,
Deiner Verzweiflung Wut mit Hohngelächter der Hölle
Aus den dampfenden Oeden der Todesgegenden zuzischt,
Und den Sturz in der stürmenden Himmelsschlacht ewig dir nachhallt.
Deine vorige Kraft wird nun dich wieder ermannen,
Bis in die tiefeste Tiefe dich Donatos herabwälzt,
Und begräbt, und über dich her dieſs flammende Meer führt.
So der Erhabene, stand in lodernden Donnergewölken
Am lautrosenden Feuergestad, und grif die in Blitzen
Glühend gehärtete Kette, aus Donnerkeilen geschmiedet,
Riſs mit der Urgewalt seiner Unsterblichkeit aus vom Gestad sie,
Wie ein Winterorkan oft Wälder zerreiſst auf Gebirgen.
Satan trieb sich vor brennender Schaam zwey Nächte ums Antlitz,
Brüllte vor Wut, doch barg er die Wut im Schein der Verachtung,
Und rief alles in sich, was weltenalte Verzweiflung
Nur an Verwegenheit immer zusammenrafet, versammelnd,
Gegen den Seraph: Elender Lautenschläger des Himmels!
Ewiger Träumer! wozu dieſs Geschwätz? für Sänger, wie du bist,
Mag erhaben es klingen, denn eure sklavischen Schädel
Sind mit närrischen Schwindeln vom ewigen Nicken befallen,
Aber die Götter der Unterwelt zischen Gelächter darüber.
Wo verzweiſl' ich? du träumender Harfenspieler! das Schickſal
Iſt mein Gott nur allein, es hat mich gestürzt, und erhebt mich
Bald im Triumph, und euch auf den Nacken den Thron zu erhöhen;
Schwätzer! dieſs wuſste dein Gott, drum hat er zu mir dich als
Boten
Eilends herunter gejagt, daſs wenn mich das Schickſal erhöht hat,
Er es dem Himmel als seinen Entschluſs vorpredigen könne.
Dieſs erzähle nur deinem Beherrscher; durch eigene Kraft steht
Satan auf, und bereitet zum ewigen Tempel die Welt sich.

Tod iſt mein Schwert, das Menſchengeſchlecht ſoll unter ihm ſtürzen;
Alsdann mögen zu Grabe die Todesengel es tragen.
Satan ſprach es, und ſtand in furchtbarragender Größe,
Aber mit heimlicher Furcht; die Todesöden herunter
Lagen in einſamer ſtürmiſcher Nacht, der Wetterumhüllte
Hob das ſchreckende Schwert, und rief, und Donner mit ihm ſo:
Satan! dein Spotten reitzet mich nicht, ſonſt würd' ich im Abgrund
Hier mit Entſetzen dich ſchlagen, und über dein ſtürzendes Haupt her
Laſten dir meinen Fuſs, und jegliche Läſterung ſollte
Wie ein feuriges Schwert bis tief in dein Herz zurückwüthen!
Alſo ſprach mit den Wettern der Seraph, nun heulten die Schrecken
Laut mit Weltgerichtsſtimmen um ihn und Weeheverderben;
Stürmiſch brauſte die Flamme des Schwerts dem Empörer ins Antlitz,
Und die Gewitter ergoſsen mit ihr die Blitze, nun flammt' er
Plötzlich in tödtender Herrlichkeit vor ihm, ſein ſtrömender Glanz loſch
Schön in des Urlichts Abendröthen hinab an des Abgrunds
Trübem Nachtgeſtad, zurückſchauderte Satan, als riſs ihn
Allmacht hin, er verſtummt' und hörte der Schrecken Geheul nur,
Die wie ein Weltgericht ihn mit Weeheruf zu der Rache
Ewigem Opfer foderten, ſchwindelte, ſtürzt', und lag da.
Michael hob ſich empor aus der grauvollen Tief', und die düſtren
Nächte ſtrömten zurück in alle Oeden des Abgrunds.
Satan mühte ſich bald mit Macht vom ſchrecklichen Sturz auf,
Stürzte dann einen ſich thürmenden Fels herab in die Tiefe:
Jage die donnernden Ströme zurück, zerſtöre die Ufer!
Ha! ſo komm' ich, und bald zu dir, o Erde! verwüſte,
Trümmre die Sonn' und die Erde zuſammen, ſo brüllt er, und blickte
Wild umher, noch betäubt von den grauſen Schreckniſsen Gottes.
Dunkel rollte ſein Haar, wie eine waldige Wüſte,

Brauſet der Nord, und brauſet der Süd mit Ungeſtüm in ihr,
Rauſchte die Marmorſchultern herunter in ſchlagenden Wogen,
Gleich Felſiſtrömen, die durcheinander der Donnerorkan wirft,
Und er umhelmte das drohende Haupt, ſein ſchaurvolles Antlitz,
Schwarz und trüb wie die Nacht in einer hölliſchen Wildniſs,
Und verrunzelt, wie im Erdbeben im Donner und Sturmwind
Halb verſunkene Paradieſe, verzerreten ſchaudernd
Gräſsliche Züge der wilden Verzweiflung, in ſeinen Gebährden
Rangen Weltgerichtsangſt und ſeelenmartender Scham ihm;
Heiſſe Rachgier brütete, loderte, flammte nun in ihm,
Ueberwältigte bald mit Verzweiflung lachender Ruhe
Jede qualvolle Angſt in der Seele verborgenſten Tiefen,
Stürmte mit Eil' empor in die Donerfurchen der Stirne;
Feuertrunken von ihr lichtflammten die Augen, und rollten
Wüthend herum, und ſtierten dann feſt in die Tief' herunter.
Tauſend Gedanken umflogen wie Rachegeiſter die Seel' ihm,
All in dunklen Verwüſtungen, all die Verderber, gekleidet,
Saſsen zu Rath, und bereiteten ihm den ſchrecklichſten Plan dann.
Satan kam von des Ozeans Feuergeſtad ſo herunter,
Eilend vor Grimm, weit ſchlug ihm zurück das düſtere Stirnhaar;
Eifern und dumpf herdonnernd erſchollen die ſchlagenden Flügel,
Wie zwey flammende Mitternachtwetter, die, hoch ſich am Gipfel
Eines buſchigen Felſen gelagert, itzt wallend im Sturmwind
Gegen Oſt und Weſten die Thäler noch tiefer verfinſtern,
Und dann mit Meerrauſchen herab und wieder herauf weh'n.
Nun begannen umher von groſsen Gedrängen der Berge
Breite Rücken zu ſtrömen, wie Flutenſchwalle am Ufer
Kommend und ſchneller weichend im kreiſenden Strudel ſich wälzen.
Satan ſchaut' indeſs von der feuerſpeienden Berge
Allerhöchſtem gen Norden herab, wo ſchäumend und trübe
Seine ſchlammige Flut das Meer des Todes herumgoſs,

Warf um die wild vorüber sich schleudernden öden Cometen
Wüthend flammende Riesengewitter; und eilende Boten
Stürmten auf sein Gebot mit ihnen durch alle Bezirke,
Alle Bewohner der Hölle zum Thron zusammen zu rufen.
Wo sie über der Finsternifs Reiche gen Ost und gen West flohn,
Ueber bevölkerte Bergstädt' hellherableuchtend sich kreisten,
Scholl nur geflügelte Worte die Stimm': am Throne zu Satan
Sammelt, ihr Thronen! und Mächt'! und Fürsten! in feuriger Eil' euch!

Bald umbrausten die Höhen bis fern herab in die Thäler,
Wo in trägen Nebeln das Todesgesümpf und die Phale
Ihren schaumigen Schlamm herunterstrudelnd ergofsen,
Und an den nächtlichen Strömen entlangs, die scheufslich und langsam
Neben todtem Gesträuch die Jammeröden durchklagten,
Oder mit traurigem Sterbegeseufz dumpf über Gebirg' her
Dampfgefilde heruntermurrten, unzählbare Mengen.
Ueber dem Meer des Todes, gethürmt in dunkelen Reihen,
Wallten, gleich einem gewälzeten Heer volkwimmelnder Städte,
Braufende Segel daher, und brachen die finsteren Wasser,
Die zurückfielen mit Nebelgeschaüm wie zerrifsene Berge.

Wo in Felsenbetten auf einer entsetzlichen grofsen
Schwindelnden Einödshöhe der Flammenozean urfprang,
Und mit rauchenden Donnerstürzen in Wüsten herabfällt,
Die wie verlafsene Weltenweiten die Ebenen rollen,
Hört' Ozael des eilenden Boten geflügelten Zuruf;
Lagerte breit sich nieder am waldumbrauseten Abhang,
Sich mit dem fallenden Strom herabzuwälzen zum Throne. ...
Von dem grofsen Erbarmungentag erschien ihm ein Vorbild
Durch die Liebe der Allmacht, aber des dunkelen Vorbilds
Sinn verstand er noch nicht, und verwirrete drüber den Geist sich.
Belial rifs da dunkelgelockt vorüber; beym Sturmwind!
Rief er, der dort die Schaar aus dem Thale zum Throne daherhob,

Nun hier heult, du läfst ja von ihm den Schädel dir wiegen,
Wühlet er drin nicht g'nug herum? *Oz.* Mit Wut und mit Weisheit
Soll er den leeren mir füllen, und meine Plane mir reifen.
Bel. Lärmend wird er dein Hirn nur in Wirbel jagen, die Weisheit
Pfeiffet er nicht herein. *Oz.* Er foll's, horch auf! wie mein Schädel
Braust, wie am Throne der Ozean braust, er tobet fchon Weisheit.
Bel. Tobet fie fchon?... *Oz.* Was zifchelt du da? gieſs eine der Wogen,
Eine flammende, wie fie da dampft, dir im nickenden Schädel,
Daſs fie den Sumpf des Gehirns dir dörrt. *Bel.* Mir wirft ja der Sturmwind
Nicht den Schädel herum. *Oz.* Vor drey Orkanen da flieg mir
Lachend ein jugendlich Paradies ins Gehirn wie ein Traum auf;
Silbergetön, nicht Eifengeräufch, wie der Todesgewäffer,
Klangen Quellen, und fpielten im Spatroth unter dem Grün her;
Purpurgewölk floſs (brauſe noch wilder im Schädel mir, Sturm, fort!)
Junge Thäler herab, in ihnen fpielte die Hölle;
Darum hab ich den Sturm in meinen Schädel gefchöpfet,...
Daſs er das lachende Paradies mir wieder verwüſte,
Und in eine finftere Wildniſs dann es umftalte.
Bel. Laſs uns da beyde die flammende Meilenwoge herunter
Durch die Eden der Hölle zum Throne der Finfterniſs rollen!
Alfo zifcht' er ihm zu; fie warfen fich beyde darüber;
Und die wüthende wälzte fie fort, und trug fie zu Satan.
Moloch, Celdali, Belzebub, Magog, Asmodi und Melon
Amen, auf Wettern gefahren, aus ihren nördlichen Reichen;
Adramelech und Azarbali, Abbaddon und Mammon
Aufcheten blitzbeflügelt von Süden, und tauſende folgten.
Alle drängten fich itzt in finftre Verfammlungen, goſsen
All, wie die Ström' ins Meer, zufammen und weit um den Thron her,

Unabsehbar gereiht in tausendmal tausenden Heeren.
Satan erstieg den Thron in finsterleuchtender Hoheit,
Schaut' herunter, und rief mit donnerrauschender Stimme:
Wenige Worte, versammelte Götter und Mächte der Tiefe!
Werdet ihr itzt von Satan vernehmen, das ewige Schicksal
Hat mich wieder erhöht, eilt auf die Welt, und da breitet
Throne über die Pabststadt aus, dort sollt ihr mich hören!
So der Empörer, wie übers Gestad hochwogig das Weltmeer
Stürzt', und Königreiche mit einem Male bedeckte,
Als ins dunkele Flutengrab das Menschengeschlecht sank,
Strömt in wilden Gedrängen des Abgrunds Heer durch die Thore;
Mächtige stiegen zurück in Todeswüsten, und mühten
Feuerströme mit bergigen Ufern heraus aus dem Felsgrund,
Trugen mühsam, andere leicht sie empor, und die stärksten
Hoben mit ihren Oeden und ihren sinkenden Lachen
Feuerspeyende Berg' empor auf die eisernen Nacken,
Dass durch die Finsternis sie den Pfad zur Erde nicht fehlten.
Satan sprang von dem Thron in seinen Wagen, aus Wettern
War er zusammengewölbt, mit Blitzen die Räder umflochten,
Und geladen mit Donnerschlägen, die flammenden Felgen
Ueberdüsterte Nebelgewölk, lichtröthlich umfloss es,
Von den Blitzen durchzackt, die Marmorspeichen und Schienen
Bis zur feurigen Nabe, sein Zwillinggespan vor ihm waren
Zwey gluthauchende nachtbekleidete Wetterorkane.
Durch die strömende Finsternis fuhr und die Reiche der Hölle
Satan daher, hielt einen Gedanken auf thürmende Städte,
Rollte dann über von Bergen und Strömen zusammengeworfne
Trümmerwildnisse, hoch aufrauchend wie flammende Welten,
Und glutwellende Seen, die schwarz von Tiefe zu Tiefe
Ebnen gossen, und traurige Dämmerung glühten, itzt weilt er
Drey Sturmdauern sich in einer versunkenen wüsten
Einsamkeit, rasselte dann auf unter ihm stürzenden Felsen.

Wutgebrüll heulten die beyden Orkane, und ſchlugen auf Wälder,
Wie ſie ſich hoben, wieder herab, der raſſelnde Wagen
Krachte über der Wälder Zerſtörungen dumpf durch die Thore
Ueber des Abgrunds Brücke mit ſchmetterndem Donnergepolter.
Schwefelgewölk, aufwirbelnde Schatten und ſteigender Glutſtaub
Kreiſeten trüb an den rollenden Rädern herauf und herunter.
Mitten in ſchwül hinwehenden Nächten und fliegenden Nebeln
Schwebten, auf Stürmen gelagert, die Fürſten der Unterwelt um ihn,
Hinter ihnen mit ehernen Harfen das Heer der Gefallnen;
Alle ſchwarz wie die Nacht, und ſchwarz wie die alte Verdammniſs;
Alle prahlten ſchon itzt mit künftigen Thaten, und alle
Prieſen einander zu Muſter ſich an, und rühmten ſich ſelbſt nur.
Da die Flammenſtröme, die hochaufbrauſend die Starken
Ueber dem Haupt hertrugen, erſchöpfet nicht Helle mehr goſſen,
Und die feuerſpeyenden Berge nicht ſtürmiſche Glut mehr
In die Düſtre der Tief' herauſloderten, hob ſich Uleli,
Satans Verkünder, voran, mit einem wolkigen Schlauche,
Angefüllet mit Schwefelſtrahlen und Flammen, beſchürzet,
Rauſchte daher, warf Dämmrung um ſich durchs furchtbare Dunkel.
Endlich ſtarben von fern die Finſterniſſe des Abgrunds,
Und am Geſtade des Lichts kam itzt der kölliſche Heerzug.

Wild ergriffen von grimmiger Luſt, mit Verderben zu ſchlagen,
Harrte dem Erdkreis Satan mit ungeduldigem Grimme;
Seine Seele durchmarterten raſtloſe Stürme der Unruh,
Warfen ihre Gedanken umher wie Wogen des Nordmeers,
Oder trümmerten all in traurige Chaos zuſammen.
Eine ewige Nacht lag trüb ihm über die Stirn her,
Schattete ſchwarz die ſtrömende Glut der rauhdurchgefurchten
Marmorwange, worin aus der Schlacht des Himmels der Allmacht
Donnerſchläge noch brannten, in dichten Güſſen herunter;
Laut auf wogt' in Fluten und Ebben die eherne Bruſt ihm.

Sonnen kreisten vorbey, Lichtmeer' ausgieſsend auf Welten,

Erden flogen zurück mit Mondgewölken umschimmert,
Und mit glänzenden Sternengewölben umhangen das Antlitz.
Ozeandurchschäumte Planeten, an denen das Frühroth,
Oder der Spatschein strahlhell floss, erschienen, und lichtvoll
Wälzten um Weltenheere Cometen den ewigen Kreis fort.
Itzo nahte sich unser mit Nacht umdunkelter Erdkreis.
Satan sah ihn zuerst, und grauses Lächeln voll Hölle
Triumphirt' ihm herab um die flammengerötheten Lippen.
Erde! so dacht' er bey sich, wie die neblichen Eden der Hölle
Nächtlich der flammende Ozean sucht, so freundlich und herzlich
Sey mir gegrüßt! bald sollst du mir auch so schön wie die Hölle,
Und so schwarz, wie die ewige Nacht, die über ihr Antlitz
Stürmt, entgegenjammern, und Satans Götterthron werden!
Deine Frühlinge tödt' ich all; in Wüsten des Todes
Pflanz' ich dann Winter herum, und bevölkre sie all' mit Orkanen;
Wildnisse lachen mir dann aus ewigen Nebeln am Thron zu,
Und mir heult wie des Abgrunds Meer die umwetterte Weltsee.
Rings um mich her begrab ich ein Menschengeschlecht bey dem andern,
Thürme zum Thron dann Berge darauf, sitz auf den Gebirgen,
Schaue mit meinen Göttern in lauter höllische Eden.
Ha! wie fühl' ichs so ganz mit unaussprechlicher Wollust,
Dass ich Satan bin, ich des Jammers allmächtiger Schöpfer,
Gott der Erde, die bald ich umstalte zur Schwester der Hölle;
Meine Allmacht wird dann in ihrer Schöpfung mit Elend
Ewig weben, der Himmel wird sie im Donnerorkan dann
Heulen hören, im Meergebrülle sie wüthen, im Wetter
Schlagen sehn, und in jeder Verödung ihr Rasen vernehmen.
Sey mir auch itzt gegrüßt! wie dich Satan immer gegrüßt hat,
Erde! deine gethürmten Monarchinnen trümmr' ich zusammen
Ueber deine von Mir dem Tod geweiheten Völker.
Auf den Trümmern herab soll wehen die Flamm', und in ihr

Wirbl' ich daher, bis Todesasche sich wölkt, und den Völkern
Väterlicit drauf ich entgegen grinf', im lauten Triumphe
Dann mit ihnen des flammenden Ozeans Fluten bevölkre.
Todesmeer! du sollst, wo die Weltsee braufet, dann donnern,
Ja dich trag' aus der Höll' ich bald zur Erde herüber,
Und aus der Erde den Ozean, betre darnieder euch beyde;
Aber, wenn nun den alles zerstört, und alles gewürg't ist,
Und in die leere und allgemeine Wüste des Weltalls
Satans einsame Allmacht stürmt, und die Höll' in Staub kreist,
Ha!, . . . so werd ich aufs neue dann Schöpfer, um mich als Zerstörer
Wieder erheben zu können, so soll mich sehen die Jetzeit,
So die Zukunft mich, bis die Höll ausstirbt und der Himmel,
Und die Ewigkeit über mein Haupt veraltet zu Grab geht.
Zittr' itzt Erde! ja zittre vor mir, du künftiges Grabmal
Aller Unsterblichkeiten, die ausser Satan dich sehen!
Also heimlich in sich der Empörer, der nächtliche Erdkreis
Wuchs schon vor ihm, mit laut aufschwellender Brust und mit offnen
Weit auseinandergeschleuderten Armen, vorübergebeuget,
Gierte Satan darnach, nun stand er plötzlich vor ihm da,
Schwindelnd vor trunknen Entzückungen stürzt' er sich auf ihn hernieder,
Oedete schnell ein Saatengefild vor lechzendem Rachdurst;
Wie vom gräßlichsten Hunger gequält, der lauernde Löwe,
Grimmig die blitzende Flamme des Augs auf den Fraß herabstromend,
Mit zurückfausender Mähne gestürzt aus den Dickicht hervorschreckt,
Und nun gossen wie Wolkenbrüche die Geister der Hölle
Ueber sein bleichumnachtetes Angesicht dunkel herunter,
Dicht, wie die Allmacht einst in Gehennas Flammengefilde
Wechen und Elend säete, von ewigen Schrecken bewachet.
Und der höllische Heerzug kam nach Rom itzt herüber.

Dampfumwogt und in Wettergewölk mit Stürmen umhüllet,
Wallte die ſichtbare Finſterniſs fort vom mondlichen Meere,
Lagerte nun trüb auf die gethürmte ſich weit um ihr nieder.
Strömend rollte das Heer in Reihen herum aus der Grausnacht,
Wälzt' und hügelte Donnergewölk, das zu Wettern heraufzog,
Und zuſammengedrungene Stürme von Blitzen und Nacht voll,
Schnell mit rauchendem Feuer zum Thron empor in die Höhe;
Dann aus düſteren Wolkenfelſen und ſchäumenden Waſſern,
Und aus dicken und ſinkenden Nebeln und Flammen des Abgrunds
Einen hundertmeiligen Sitz im tieferen Umkreis.
Drauf um den ſchrecklichen Umkreis ringten ſie eine gereihte
Heerreih' eng aneinander geketteter Höllenorkane,
Krönten mit Wettern ihr Haupt, und kleideten ſich in des Abends
Purpuräther, und gürteten ihn mit Gold an den Buſen,
Aber die tief in den Glutdampf endlich verfinſterten Leiber
Miſchten Trübe darin und gelbe nebelnde Strahlen.
Andre wollten ihr Haar mit Lenzflur jugendlich kränzen,
Flochten ſie ſchon die Schläfe hinab in kräuſelnden Irren,
Aber auch unter den Händen ſchon welkte ſie ihnen, und hing nun
Oed' herunter und dürr ums finſtergelockete Haupthaar.

Satan ſetzte ſich itzt mit Grimm auf den dampfenden Thron hin,
Neben ihm ſeiner Gewaltigen Schaar, im furchtbaren Kreiſe
Saſsen die Millionen des Abgrunds alle verſammelt.
Dumpf und erſchütternd hub er die Stimme wie herbſtlicher Brauſen
Vieler Waſſer, tief unter ihm lag, verſunken in Mondſchein,
Rom, ward finſterer ſtets, ſo hub der Unterwelt Fürſt an:

Heil euch Götter! Gehennas unſterbliche Könige! Heil euch!
Aber Jammer dem Menſchengeſchlecht, Verwüſtung dem Erdkreis;
Endlich hat uns den Thron doch wieder errichtet das Schickſal;
Hört mich, verſammelte Könige! meiner Unſterblichkeit Urkraft,
Meine Gottheit erwachte nach dieſem entſetzlichen Schlummer
Einer zu langen und traurigen Ewigkeit wiederum in mir,

Ja so plötzlich empor, daſs ſelbſt ich über mich ſtaunte;
Vor mir ſank da das ſchreckliche Traumbild dieſer zu langen
Ewigkeit nebelnd hinab ins Meer des Todes, ich aber
Schaute herum, und fühlte mich ganz, ſtand auf, und vernahm noch
Dumpfverhallendes Feſſelgeklirr am Throne des Abgrunds.
Wundert euch nur, ihr meine Allmächtigen! ja ich bin Satan,
Bins, der die Wetterkron' itzt auf dem Haupt hier erſchüttert,
Daſs euch leuchtende Blitze davon uns Angeſicht herwehn;
Aber, ihr Götter der Finſterniſs! Thronende! höret auch weiter,
Wie ich am würdigſten dieſs mein Erwachen dem Himmel will
Kundthun,
Und der gebeinvollen Erde mit ihm, erſt ſoll wie vordem uns
Niederknien der Morgen, und niederknien der Mittag;
Alsdann ſollen Verwüſtungen rauchen, die Göttern des Abgrunds
Würdig ſind, und in den Verwüſtungen wollen wir alle
Menſchengeſchlechte zu Schaaren um uns triumpfvoll begraben,
Und mit der Hölle darauf die Erde verzwillinget ſehen.
Herrliche Zeiten, unſterbliche Mächte! ſchon fühl ich die Würgluſt
Königlich wieder in mir, noch wiſst ihr es all, wie durch Juda
Wir den Vögeln des Himmels das groſse Abendmahl gaben,
Und der Seelen Gedräng wie groſse wandelnde Meere
Uns entgegen von Sion die Todesengel dann führten.
Gog war mitten im kreiſenden Donnergewölk, das vom Erdball
Dunkel daher, herab in die Tiefe die Seelen uns zutrieb;
Triumpfirend in Wirbel herum, ihr rings um mich, Götter!
Fuhr ich herunter mit ihm durch alle Eden der Hölle
Bis zum flammenden Meer, drin ſollt' er Königlich herrſchen;
Ha mit welcher entſetzlichen ſchwarzen und ſtummen Verzweiflung
Er mich da angreult', und ein Jammerlächeln mir ziſchte,
Götter! man muſs ganz Satan ſeyn, um das zu empfinden,
Was ich empfand, ich ſchwindelte wild vor Entzücken, nie fühlt ich
Seit Jahrhunderten ſo mich als den Vater des Elends.

Einige Wetterſtürme hernach kam Aelam, ich ſchreckte
Auch ein Verzweiflungs-Lächeln ihm ab, am Meere des Todes
Habt ihr es ziſchen gehört, und dann in die Oed' um den Thron her.
So ſoll wieder in allen Höhen und Tiefen das Elend
Dumpfaufwinſelnd ſchreyn, ja ſo ſollen die Erd' und der Himmel
Meine vom Schlummer erwachete furchtbare Gottheit itzt ſchauen;
Dennoch wird wie vorher die Welt Freygeiſter gebähren,
Wird ſo lang, bis ich alle die Staubblinge wieder zu Staube
Nun verweh', Freygeiſter gebähren und Selbſtlinge, alle
Teufelsleugner, die mich für nichts als ein Hirngeſpinſt halten;
Aber, daſs Satan kein Hirngeſpinſt iſt, das will ich ſchon gründlich
Ihnen mit immer geſchäftigen Eifer dereinſtens beweiſen;
Und gar Menſchen, die ſelbſt ſich für ein Truggebild anſehn,
Doch der luſtige Traum, der wird ſchon in fertiger Eile
Ihren Schädeln vergehen, ſo bald ſie mich Satan nur ſehen.
Euch, Gewalten der Höll'! euch ruf ich zu Thaten des Ruhms itzt,
Thaten, die euch in des Himmes Gedächtniſs verkünftigen werden.
Seht, noch liegt wie ein Paradieſs weit um uns die Erde,
Strömt von Völkern, von lauter Schwächlingen, Kindern des Adams;
Alle dieſe dem alten Beherrſcher der Welt zu veruntreun,
Alle ſie mir zu weih'n, dann mit mir alle zu würgen,
Alle Menſchengeſchlechte mit einem Male zuſammen,
Dieſs, Allmächtige! dieſs, ihr Finſterthronenden! will ich,
So iſt mein groſser unſterblicher Plan, ſo iſt er, woran ſchon
Satans Ewigkeit immerhin webt, itzt reif' er zur That auf!
Für die Verwüſtungen laſst allein mich, Götter! dann ſorgen;
Denn die Erde der Hölle zu ähnlichen, dieſer Gedanke
War ſchon lang mein Entſchluſs, erſt muſs verröcheln die Menſchheit,
Ueber ihr jauchzen in wilder Zerſtörung wir alle zuſammen
Dann, und thürmen uns Throne aus Schädeln und Menſchengebein auf,
Miſchen flammend zuſammengetrümmerte, leichengefüllte

Königsstädte darunter, und herrschen immer verwüstend
Von der Erde zur Höll', und von der Hölle zur Erde;
Weehe Weeh dir itzt Menschengeschlecht', du sollst mir gegrüßt seyn!

So die betäubende Stimme des Finsterniß-Fürsten, die Flügel
Lagen wie ruhende Nebel der sinkenden Todesnacht um ihn,
Trübvoll goß sich der Mond auf ihre schaurige Düstre,
Die, sich herunterwirbelnd, im Flammendampfe des Throns losch.

Wie wenn der Donnersturm, der waldumbraufend von Bergen
Hohl zum Thalstrom rauschete, schweigt, noch lang ihn der Wandrer
Oder des Thals Bewohner umher forthören, so scholl noch
Satans mächtige Stimme der ganzen Höllenversammlung;
Aber wie tief aus Abend ein nächtlich Wetter heraufsteigt,
Und dumpfgrummelndes Donner-Gedunst den Himmel hinumrollt,
Wälzte herab durch den Kreis der Versammlung sich flüsternd Gerausch itzt;
Belzebub trat vom feurigen Sitz, und sammelte schnell sich
Feyrlichen Ernst auf der wolkigen Stirn, indem er das Wort nahm.

Wollt ich dir meinen Beyfall, o Fürst der Unterwelt! weigern,
Würden die sämmtlichen Götter mit Recht mir zürnen, wer kennt nicht
Deine durch alle Jahrtausende immerbewiesene Einsicht;
Auf ihr traun wir auch itzt, wir alle versammelten Götter
Staunen über den Plan, den uns dein göttlicher Geist zeigt;
Was kann gröser und herrlicher, unserer würdiger scheinen,
Als das verführete Menschengeschlecht' auf einmal zu würgen, —
Aber erst all sie verführen, und dann noch würgen .. Der Plan ist ...
Gros wie Satans allmächtiger Geist, zwar strömen dicht um uns
Mächtige Heere von Todesengeln, die überall wachen,
Zwar sind oft schon mitten im Keim zu den herrlichsten Thaten
Unsre Plane vom Schicksal vereitelt, wir haben aus Juda
Und aus der Welt, eh unser Entwurf zur Frucht aufgereift war,

Zweymal zur Höll' uns zurück trotz Satans Weisheit gezogen;
Kleine Geister befürchteten dieſs vermuthlich itzt wieder;
Aber da Satan durch eigene Kraft erſtanden zu ſeyn glaubt,
Welches, und häuften ſich uns auch die täuſchungsfreyeſten Gründe,
Nur zu bezweifeln, mit Recht ſchon Dich als unſern Beherrſcher,
Der es doch ſelbſt am beſten wohl weiſs, wild würd' ergrimmen,
Jetzt wird Satan des glücklichen Ausgangs ſicher gewiſs ſeyn.
Zwar wärs beſſer auch nie, als nun die Menſchengeſchlechte,
Ehe der Himmel zu ihren Schutz durch die Dau'r der Verführung
Friſt gewänn', in der Erde Zerſtörung auf einmal zu würgen;
Ueberraſchet könnt er dann nichts, als in die Verwüſtung
Stumm herabſchauen und unſere Liſt mit Thränen bewundern . . .
Götter! das klingt doch ſchön, allein zweydeutig noch bleibt uns
Stets der Verführung Sinn, wahrſcheinlich heiſst er Verführung
Aus den Armen des Lebens hinab in die Arme des Todes,
Denn wir weihen auch dadurch alle dem Schöpfer des Todes;
Und da doch dieſs das weiſeſte ſcheint, und den glücklichſten Ausgang
Weiſſagt, Satans erhabenſter Geiſt, der an Einſicht hervorſtrahlt,
Aber gewiſs das weiſeſte meint, iſt dieſes ſein Will' auch!

So mit furchtſamer Liſt der nachtbekrönete, Satan
Zürnt' ihm, und liefs die verachtende Stimm' erſchallen vom Thron ſo:

Nichts haſt, Belzebub! du an meinen Plan mir zu ändern,
Wenn du in Krümmen dich auch, wie die Todesſtröme der Hölle
Sie zum flammenden Ozean meilenweit wälzen, herumſchleichſt;
Deine Müh iſt vergebens, es bleibt bey meinem Entſchluſse;
Biete nur niedrig genug all deine ſchmeichelnde Liſt auf,
Suche was Ueberredung vermag; ruf' alles zuſammen,
Was von Göttern und Menſchen dir helfen zu können, du wähneſt,
Kleiner niedriger Geiſt! denn daſs du ein niedriger Geiſt biſt,
Weiſs die Götterverſammlung ſchon lang, geſteht du ja ſelbſt auch.
Ehe werd' ich aus Donnerſtürmen mit deinen Gerippen
Und dem Gebein der ganzen Götterverſammlung hier ſpielen,

Eh als ein flammendes Staubgewölk in der Erde Verwüſtung
Einen nächtlichen Sumpf des Todes ſchwül zu benebeln,
Dich vor mir her und der triumpfirenden Hölle hinaufwehn,
Als dir dieſes gelingt; itzt bleibe ſtumm, und gehorch nur!
Belzebub hüllte vor Schaam ſich furchtſam in dichtes Gewölk ein,
Aber mit ſtolzherſchauendem Blick, mit Glut auf der Wange,
Trat itzt Belial dunkel hervor, die wehende Locke
Rauſcht, und eifern Getön, da von fern wie ein Sturm er daherkam.
Satans Entwurf, ſo ſprach er, und hub weitſchattend den Arm auf,
Stimm' ich bey und die Götterverſammlung, denn hat nicht der Himmel
Wachende Heere von Todesengeln als Schützer hier wallen,
Dunkel und gleich Meerrauſchen vernahm ich ihr Wandeln im Aufgang,
Sah wie Heere geſammelter Nächte vom Nord zu den Südpol
Sie daherziehn, langſamer Feyer mit Nebeln ummantelt;
Alſo iſt itzt an Ueberraſchung gewiſs nicht zu denken;
Vielmehr könnte der Himmel in ſorgloſer Ruh ſich verirren,
Wenn er die Höll' in Verführungen nur mit Haufen von Seelen
Kreiſen ſieht um die Erde herab triumphirend zum Abgrund;
Plötzlich würgten wir dann mit einem Male die Menſchheit,
Aber langſam, daſs ihr Gewinſel uns Schöpfern des Elends
Langen Jammer entgegenröchelte, über ihr ſtürmten
Drauf wir in wilden Entzückungen her, o Götter! die Wolluſt,
Wenn vom Aufgang über den Erdkreis nieder zum Abend
Nur ein langes Geröchel jammert, und dumpf zu uns auflächzt,
Wenn ein Menſchengeſchlecht dicht an dem andern gedrängt liegt,
Volk bey Volk nun himmelan heult, auf Heeren ein Heer feufzt,
Meng' an Menge blutet, von Mittag bis Mitternacht wehklagt,
Itzt wir in allgemeiner Zerſtörung ſie alle begraben,
Und nur den Todesengeln die Trauerfeyer vergönnen,

Oder dem Himmel die klagende Thräne des nutzlosen Mitleids;
Götter! wem ſtrömt hier nicht eine Hölle voll Wolluſt im Buſen!
Gottheit Satans! dich fodern wir auf, dich, Allmacht der Tiefe!
Deinen Entſchluſs mit Ernſt zu erfüllen, wir Thronenden alle
Rufen dir zu, auf halte dein Wort, Beherrſcher der Götter!

Satan winkt' ihm vom Thron Zufriedenheit königlich nieder,
Blickte dann ernſt herum, obs Keinem unter den Göttern
Aufzuſtehen, und wider ihn laut zu reden, gelüſte.

Lautlos blieb die Verſammlung lang, wie ſchaurvolle Stille
Vor Erdbeben und todweiſſagend im Thal und im Wald ſchläft.
Ozael rauſchte dann auf vom Wolkenſitze, mit Brauſen
Trieb ihm ein Sturm das Gehirn noch immer umher in dem Schädel;
Dreymal dreht' er ſich rund um und redete gegen den Thron ſo:

Satan! ich wende dir zwar nichts gegen deinen Entſchluſs ein,
Durch Jahrhunderte ſchon war auch er immer der meine;
Aber daſs du ein Traumgeſchichtchen uns Mächten des Abgrunds
Gar vorfabelſt, und heulten auf einmal die Wirbel der Hölle
All auch in unſere Götterſchädel, und nickte der Sturmwind
Reihenweis ſie einander uns zu, ſäſs Nacht uns auf jedem
Flammenauge herab, beym Strudel des Todesmeeres!
Satan! die ganze Götterverſammlung, ſo wie ſie hier thronet,
Müſste das lauteſte Hohngelächter dir überall ziſchen.
Glaubt mirs, Thronen! ich ſelbſt, ich Ozael hab' ihn geſehen,
Ich der Würger des Henoch, ich hab' im feurigen Eilſturm
Durch mein Reich herrauſenen den erſten der Engel gehöret;
Grad nach dem Thron zu riſs er dahin, Gewitter ergoſſen
Seine Flügel, und warfen mir Wälder zu tauſenden nieder.
Mir hat endlich der Nord ausgeheult im Schädel, und ödvoll
Liegt mir des Paradieſes Traum nun zerſtört und voll Nacht da.
Götter! euch hats auch gewiſs von lauter Eden getraümet,
Da nur Bilder des Lebens vom Himmliſchen rings um uns ſtrömten;
Sammelt euch auch die Wetter der Höll' im Schädel zuſammen,

Daſs ſie euch wieder den traurigen Traum umdunkelnd verwüſten!
Satan brüllte vor Grimm, und ſaſs auf dem ſtürmiſchen Thron da,
Flammend und ſchwarz wie die Urnacht über des Chaos Aufruhr,
Wie ein brauſendes Meer, das Herbſtorkane durchwühlen,
Schwoll mit dumpfen Aetnaiſchem Donnergeheul ihm die Bruſt auf;
Flammen ſchlugen und weit hervor aus dem drohenden Rachaug',
Und blauwölkender, Strömen von Glutrauch ähnlicher Wutſchaum
Kreiſte gräſslich die feurigen Schwefellippen herunter.
Wie ein ſtürzend Gebirg ſprang wild er vom Thron, und ſein Gang warf
Stürme zurück, ward raſende Wut, wie ein Donnerſchlag lag er
Auf ihn herab, riſs brüllend ſein ehern Geripp' auseinander,
Jagt' ihm den Schädel im eilenden Wirbel herab von dem Nacken,
Und warf mit voranſchmetterndem Arm die Ruinen ins Weltmeer.
Hohl erſticktes Geröchel ſtarb in dem mächtigen Wurf noch,
Und ſich ſammelndes Schmerzgebrüll ſcholl fern auf des Weltmeers
Waſſerthürmen, wo ſchnell zu Trümmer ſich Trümmer geſellte.
Satan ziſcht' ihm ein furchtbares Hohngelächter ins Meer nach;
Heule! rief er, ja heul' itzt nur zur Götterverſammlung!
Daſs die Ohnmächtige helfende Arme dir gegen mich reiche,
Weeh' ſo jedem, der Läſterung wider den König des Abgrunds
Wagt, mit ſeinem Gerip will ich den Thron mir umgittern,
Und aus dem flammenden Meer mit ſeinem Schädel die Woge
Königlich ſchöpfen, er ſoll an der Allmacht Satans gedenken!
Alſo rief er, der düſtere Sturm in den Tiefen der Seele
Schwieg, und itzt ſtieg er zurück auf den Thron, mit Donnergewölken
Lag umgoſſen der Sitz, und rauchte hinauf zu den Sternen.
Meinen Entſchluſs, verſammelte Götter! den wiſst ihr nun alle,
Eilt, und breitet euch über den Niedergang aus und den Aufgang!
Ueberſtrömet den Nord und überſtrömet den Mittag!
Eilt, verführet und tödtet die Menſchheit, zerſtöret die Welt dann!
Mit den Worten entſchwebt' er dem Thron, und ſtürmte gen Juda

Ueber das Meer, die schwarze Versammlung zerfloss durch die Welt drauf;
Heere liessen sich hier auf Königreiche herunter,
Schaaren nachteten dort um Kaiserstädte, zu Völkern
Rollten sich tausende fürchterlich fort, auf sinkenden Wettern
Stiegen Chöre herunter nach Rom, das im finsteren Graun sass.
Schön, wie schon junge Morgenröthen am Busen der Allmacht
Lächelten, als sie in ewiger Herrlichkeit über den alten
Finsternissen des unter ihr wild herumstürmenden Chaos
Einsam mit allbeseelender Liebe den Strahlenkreis schwebte;
Klang mit Sfärengetön itzt Michael über die Erde
Gegen des Allerheiligsten Nacht; als, Hell' um sich giessend,
Leuchtend er nun am Aufgang flog, da wandt' er zur Erde
Um wie die Sonne sein Antlitz, sah auf des Lebens Spielplatz;
Und es ertönt' umher mit Silberhall ihm die Stimme:
Erde, veraltete Amme des Menschengeschlechtes! der letzte
Frühling, der itzt dein Haupt mit Jugend noch blühend umkränzet,
Wird in Finsterniss bald zur Sterbekrone dir welken;
Bald mit Aeonen vorübergeströmetes Menschengeschlecht! wird
Wieder mit Allmachtliebe zu neuer Schöpfungen Anschaun
Deine Auferstehungen sammeln der Alte von Tagen.
Siehe, vom Allunendlichen war, von dem Vater der Wesen,
Dieser Schöpfung unendliches All, die Erden und Sonnen,
Und die Bevölkrungen eines Staubes, der unbemerkt hinsinkt,
Nur ein sichtbarer grosser Gedank', und über versunknen
Künftigkriten voll solcher Gedanken, da werden, o Völker!
Eure Auferstehungen jubeln in ewiger Jugend.
Ewigkeit! sey mit Hymnengesang mir himmlisch gegrüsset!
All und Immergebährende! Mutter! am liebvollen Busen
Hangen Jahrtausende dir wie junge Säuglinge, drängen
Heerweis um ihn, in deines Schooses Unendlichem hüpfen
Graue Sternenleben und Schöpfungenalter wie Kinder;

Ihres Daseyns weinende Träume und lächelnde Alle
Krönst du mit Frühlingen, krönst du mit Wintern in ewigen Wechseln.
Um dich reihen die Zeiten sich her mit Gräbern am Fuße,
Und in dich kehren zurück wie Greise alle Naturen.
Allurmutter! im Umfang deiner Umarmungen werden
Dir Weltalle wie Schößlinge noch herumspielen mit Dauern;
Niederbetten in dich wirst dann du alle, du große
Todtengräberin des unermeßlichen Weltalls.
Deine mit Sonnenkränzen umgürtete Sternengewande
Wirfst du veraltet aus in den Flammenstrom der Zerstörung,
Webst aus ihrer Verwesungen Asche dir neue beseelte,
Himmel und meerumschäumte Planetengedränge in ihnen,
Und umsäumest die Tiefe mit mondumwandelten Erden,
Ueberströmst mit Bevölkrungen sie, und schmückst dir am Busen
Morgenröthen zum Strauß, ein Sternenalter zu blühen,
Wirfst die verwelkten wie todtes Geblüm dann wiederum von dir,
Und schon lächelnde knospen zur Urschön' auf um die Brust dir.
Erde! wie einstens ins Meer sich deine Ströme verlieren,
So auch, Ewigkeit! wird aus den Sternenwelten und Erden,
Die den großen Triumphtanz noch im Unendlichen halten,
Ueber Millionengedränge von Sonnengräbern
Fortgeströmt mit Aeonen die große letzte der Wellen
Aller Menschheit zurück in deinen Schoß sich ergießen . . .
Erdegeschlecht! bald jubl' ich schon Triumphe der Thronharf
Deinen Auferstehungen zu, die der Ewigkeit Frühroth
All mit den großen Jenseits Morgenröthen umkrönet;
Wie sie in ihrem strömenden Lichtgold dann in der Saiten
Lautes Silbergetön gleich Frühlingslüften in Eden
Freudig säuseln, bis itzo wie Stürm' in der Weltgerichtsharfe
Donnerrauschen sie dumpf vom Niedergang rasseln zum Aufgang,
Wie viel Meere dann alle zusammen nach Josaphat rauschen.
Erdgeschlecht! dann wirst du zu neuen Toden dich nie mehr

Grabwärts ſtäuben, es werden dir nie in der Schöpfungen Schöne
Gramgewölke das Bild des groſs Vollendenden trüben....
Leg dich in ruhender Todtenaſch' um der Erde Antlitz;
Und in der wehenden ſäufelt mit Wiederbeſeelen die Allmacht;
Schlummre vorüber den Schlaf, und wach mit der Ewigkeit Früh' auf!

Jauchzend klang er dahin im Purpurglänze des Aufgangs
Neben dem Mond, und ſilbergieſsendes Schimmergewölk floſs
Hell ihm ins Gold der Locken, die Roſenſtrahlen der Flügel
Strömten Morgen auf Sterne hinab, wo tönend ſein Flug hielt.

Celimona umſchwebte des Lebens Abend, enthräftet
Lag er ſchon auf dem Sterbelager, der Weltgerichtsengel
Schaute von einer verſinkenden Stadt herab auf den Alten;
Ja da kömmt er nun, rief er: Da kömmt der Rufer zu Grabe,
Wink des Todes, geſandt vom Allunendlichen zu mir.
(Sinke Sünderin unter mir fort!) Ich ſenke die Flamme
Nach der Sinkenden, wend' ich die Flamme, gehörſt du dem Grab an!

Und es betet' im Stillen der Greis, das liebende Mägdlein
Stand mit dem Knäbchen um ihn in ſtummer weinender Trauer.
Cilion bebte mit wankenden Beinchen itzt näher, ins ſtille
Lächeln der Unſchuld flimmerten hell ihm Thränen hinunter.
Hoch erhob er die winzigen Lilienärmchen, und ſchmiegte
Ach ſo eng ſo kindlich ans ſchlagende Vaterherz ſich;
Leiſ' entglänzte da eine Thräne dem Auge des Greiſen;
Cilion ſah ſie, es pocht' ihm ängſtlich das Herzchen im Buſen;
Kindlich müht' er ſich noch, mit ſeinem bebenden Händchen
Sie zu trocknen, und hielt das andre ans zitterende Herz ſich,
Sah mit bänglichem Lächeln ihn an, und ſchluchzte auf einmal
Laut auf: Weine nicht, Vater! du ſollſt nicht ſterben! du ſollſt nicht!...
Liebe Selmina! wenn meine Händchen dem Vater die Thränen
Nicht mehr trocknen können, dann thu' du's, liebe Selmina!
Ach, ich bitte dich, ſieh, ich will auf immer dir gut ſeyn!...
Sehe mich ſo nicht an mein Vater! ach ſo nicht! — ich werde

Bange vor Dir, ach, weine nicht, du ſollſt ja nicht ſterben!...
Ich bin doch dein Cilion noch, ſey Du mir auch gut noch!...
Bleib mein Vater! nein Vater, du ſollſt in das ſchwarze Grab nicht!
Ich will beten für dich, Gott wird mich Kleinen erhören;
Tröſte, Selmina! du ihn, bis ich wieder komm', und er eilte,
Schon zufaltend die Händchen, ſo ſchnell als die Beinchen nur konnten,
In die Freye, erhub die Aermchen, und knieete nieder
Ueber ſparſam bemooſtes Geſtein, und betete laut ſo:
Wenn du, o Gott der Unſchuld! die jungen Kinder ſo lieb haſt,
Ach, ſo höre mich itzt, du biſt auch gut wie mein Vater!
Hör' mich, wie du im Himmel, wo alles ſchön und voll Gold iſt,
Deine kleinen Engelchen hörſt, wenn fromm ſie dich bitten!...
Laſs den Vater nicht ſterben, ich falte die Händchen dir eng zu,
Bitte für ihn den guten, er iſt ja fromm, und warum denn
Soll er ſterben? du nimmſt ja den Thierchen die Mutter nicht, liebſt ſie,
Warum willſt du den Vater dem kleinen Cilion nehmen?
Oder liebſt du die Thierchen mehr wie die Kindchen der Unſchuld!
Meine Mutter haſt du ins ſchwarze Grab auch gerufen;
Ach, und ich hatte ſo lang dich gebeten, ſo lang, bis die Aermchen
Müd mir wurden, und ich zu dich nicht weinen mehr konnte.
Nur noch dieſsmal höre mich Gott! ich will auch dich lang nicht
Um was wieder bitten, nur dieſsmal höre mich Gott noch!
Ach, wenn er mich ans Herz nicht mehr drückt, den lächelnden Kleinen
Nicht mehr nennt, und ihn nicht auf ſeinen Knien mehr hüpfet;
Ach! dann hab' ich nie Luſt mit andern Kindern zu ſpielen,
Weinend ſteh ich allein, wenn am Vaterhals ſie ſich hangen,
Und mir lächeln, dann geh' ich weinend hinweg von ihnen,
Rufe den Vater,.. er höret den kleinen Cilion nicht mehr....
Eilen dann die Geſpielen mir nach, und fragen, warum lieſſt
Cilion du von uns?.. und ich ſag', weil eur Vater euch ſchön that,...
Lachen ſie über mich, laſsen mich weinend wieder allein gehn....
Ach Gott! nimmſt du den Vater, ſo nimm den Kleinen auch gleich mit!

Lafs mich ein Engelchen werden, im Himmel mit Engelchen ſpielen!
Nochmal falt ich die müden Händchen zu dir, der die Sterne
Und den Mond und das Gold der Morgenröthe gemacht hat;
Lafs den Vater nicht ſterben, ich will auch meine Gebetchen
All dir beten, und meine Blümchen alle dir ſchenken;
Lieber Gott, der die Kindchen wie ſeine Engelchen lieb hat!
Sieh, zwar iſt es nicht viel, doch alles, was ich nur habe!
Ach wie müde die Händchen mir ſind, ach lafs doch umſonſt nicht
Mir ſie gefalten haben, und lafs mir Kleinen den Vater!!!

Helle Thränen umflimmerten ſilbern die Roſen der Wangen,
Auf die lieblich der Mond ſich in Strahlen ergofs und der Spatſtern.
Bang doch heiterer eilt' er zurück zum ſterbenden Alten.

Weinend und einſam ſtand bey ihrem Vater Selmina,
Rang die bebenden Lilienarme zum Weltenerhalter;
Zitternde Zähren entglänzten dem Aug' auf die trauernde Schneeblüth'
Ihrer Wangen, die jetzt kein Lächeln verjüngte, und Seufzer
Starben in jeder Welle des tiefaufathmenden Buſens.
Zelimona wandte noch matt aufs bebende Mägdlein
Sein veraltetes thränengeröthetes ſterbendes Auge,
Sammelte dann die letzten der Kräfte, und ſtammelte diefs noch:

Deinen veralteten Vater, Selmina! den ſterbenden wirſt du
Bald nicht mehr um dich ſehn, komm reiche noch einmal die Hand mir!...

Meine Jahre ſind hin, und die Jugendfreunde mir alle
Schon vorangegangen, zu ihnen, liebe Selmina!
Werd ich nun bald und zu meiner treuen Lebensgefährtin,
Deiner guten uns beyde liebenden Mutter, hinaufgehn.
Wohl und Weeh durch diefs Leben hat ſtets mit mir ſie getheilet;
Sey du auch deinem Geliebten, was Sie mir war, zu der guten
Geh ich hinauf, wie wird ſie nach ihrer lieben Selmina
Gleich mich fragen, und nach dem kleinen Cilion fragen....
Trockne mir dieſe Thräne vom Aug!... es war wohl die letzte; —

Freudig würd' ich die Erde verlaſsen, denn was ſind die Tage
Eines am Grabe der Kinder in Jammer gealteten Vaters,
Wüſst' ich, liebe Selmina! nach meinen Tod dich nur glücklich!
Liebe den künftigen Gatten mit Mädchenwärm' auch im Alter,
Und wann die Süſse des Muttersnamens in Fülle du fühleſt,
Dann erinn're nur einmal dich noch des Entſchlafenen! willſt du?
Sieh' auch todt bin ich noch und bleib ich noch immer dein Vater.
Weine nicht, liebe Selmina! weine nicht, unſere Jahre
Müſsen enden doch einſt, die Geſpielen unſerer Kindheit
Aeltern mit uns, und ihre Tage vergehn wie die unſern. ...
Alles wareſt du mir, wenn ich Alter jammernd am Grabe
Meiner Kinder, die Arm' in die Nacht ausſtreckte nach ihnen, —
Und in ihr Moos hinneigte die Knie, worum ſie als Kleine
Kindlich traut mir ſpielten, — und Vater, lächele! lallten,
Ach Selmina! ihr Moos noch küſſend, — ihr Grab an mein Herz
ſchloſs — . . .
O wie ſo traulich die Hügelchen all an den Hügel der Mutter
Noch ſich zu ſchmiegen ſcheinen, und lang auf den Vater ſchon
warten — . . .
Bleibe gut, . . . und ſey Mutter dem kleinen Brüderchen! . . .
tröſt' es, . . .
Wenn mich todten . . . es ruft, . . . und nicht mehr findet, . . . mein
Grab ihm
Seine Geſpielen dann zeigend, . . . wo iſt dein Vater? ihn fragen; . . .
Dieſs Selmina! . . . verſprich . . . noch deinen bittenden Vater! — . . .
Nun leb wohl!!! . . . bald wirſt du . . . bey deiner Mutter . . . mich
ſehen!

Mit wild fliegendem Haar und zerſtörtem rollenden Auge
Stand das Mädchen, und rang die bebenden Hände zum Himmel;
Lange Seufzer erſtickten im ſtürmiſch wellenden Buſen,
Thränen im ängſtlich ſtarrenden Aug', und ſtürzten auf einmal,
Von dem ganzen Sturm in der Seel' überwältigt, herunter.

Silbern ſtrömte der Mond auf ihr Engelantlitz, und glänzte
An den Lilienarmen hinab ins Lager des Alten.
Und der Donnerer ſchauete Tod von der ſinkenden Stadt her;
Fürchterlich ſtröm' er hinab der Entſetzensblick auf des Greiſen
Sterbelager, es hüllte der Mond ſich in dichtes Gewölk ein;
Und nur ein dämmernder Lampenſchimmer erhellte das Hüttchen.
Als er die Flamme, der Weltgerichtsengel die Flamme nun wandte,
Da ging aus die Verweſung von ihm, uralt wie das Chaos;
Todesſchauer durchbebten auf Todesſchauern den Alten;
Wie ein Aehrengefild auf wogt und nieder im Winde,
Stieg und ſank arbeitend die Bruſt, ums brechende Auge
Finſtert' ihm Nacht, er wandt' es gen Himmel, und halb auf das Mägdlein,
Lächelte und verſchied...
Dunkel ſchwamm um der Libanonitin zerſtöreten Blick hin,
Laut erbebte ſie, ſchwindelte, ſank zurück auf den Boden,
Und mit wildem und ängſtlichen Schrey ihr am Buſen das Knäbchen.

Das

Weltende.

Sechster Gesang.

Inhalt

des sechsten Gesangs.

Donatoa entschliesst sich, ins Allerheiligste selbst den Richter um Beschleunigung des Weltendes im Namen aller Todesengel feyerlichst zu bitten. . . Das Vorgericht über die Erde währt noch immer fort, und mit Todesengeln klagen die Engel der Erde noch stets gegen das Menschengeschlecht. Donatoa erscheint im Heiligthum . . . sein Gebet, worin er sich eines Gesichts von der allgemeinen Auferstehung und der Erscheinung des Ewigen zum letzten Gericht erinnert. . . Das heilige Blut des ganzen Weltalters fleht wieder, und dringender um Rache : . . . Sein und Donatoas Gebet werden erhört. Der Richter erklärt, dass er bald sein Weltgericht halten werde, übergibt Donatoa das Menschengeschlecht und die Welt zur Endigung, und vollendet mit dem heiligen Blute. . . Der Weltgerichtsengel steigt mit dem Seraphimchor der Todesengel zur Erde, und in ihre Stellen kömmt Dothani mit den Engeln des Kriegs; und Michael verkündet auf dem Strom des lebenden Wassers den Himmeln, dass die Erde mit ihren Bewohnern zum Tode dem Weltgerichtsengel übergeben sey, und jubelt dem Vollender. . . Donatoa kömmt itzt mit den Todesengeln an der Sonne vorüber auf den Morgensiern, indess Uriel mit den Engeln der Sterne das ganze Himmelsgewölbe in die finsterste Nacht verhüllt; lässt den Stern ins Weltmeer herabstürzen, verkündet dann von ihm den ums Ufer des Weltmeers sich sammelnden Todesengeln, dass der Richter ihm den Untergang der Welt übergeben habe, und übergibt ihnen die Feyer dieses grossen Todesfestes, die sich hierzu in einem weiten Kreis um den ganzen Erdboden herumreihen. . . Drauf weiht er feyrlich die Welt mit der Menschheit zum Untergang ein, worauf die Feyer anfängt.

Das Weltende.

Sechster Gesang.

Rings um die Pabststadt wandelte jetzt der Weltgerichtsengel,
Und Erdbeben mit Ihm, die Donnerflammen des Rachschwerts
Strömeten erdwärts, unter ihm wälzte sich dunkel und mit ihm
Eine traurige Oed' umher, so warf er der Hölle
Thronentausende wüst mit ihren Nebeln und Flammen,
Und mit ihren zusammengeketteten Feuerorkanen
Und dickrauchenden Nächten dann all in ein Chaos zusammen.

An der Verwüstung der Welt, am Tod des Menschengeschlechtes
Wirst du, Satan! so sprach er bey sich, und warf um die Hauptlock'
Einen im Morgen gerötheten Kranz von Schatten, zu spät dir,
Wann die finstere grosse Verführung vollendet ist, denken.
Jetzo wandl' ich hinauf in des Heiligthums Nacht, um des Weltends
Schnellere Eile dem Wesenzerstörer im furchtbaren Namen
Aller Todesengel ein feyrlich Gebet zu vollenden.

Wie von der kaum gebohrenen Erde die Finsternis fortzog,
Als aus goldener Urne das Licht die sternenumkränzte
Morgenröthe vom Aufgang her um ihr Angesicht ausgoss,
Stieg Donatoa in düsterer Herrlichkeit auf von der Erde,
Schwebte dann wie ein rauschendes Meer, und zog hochfeyrlich
Wie ein wandelndes Weltgerichtswetter von Mond zu Gestirn fort.

In der graunvollen Tiefe des Allerheiligsten thronte
Fürchterlich noch der Richter der Welt, die Engel des Todes
Lagen wie wüste Erden in alter Finsternis, alle
Dumpfhin wie Sündfluten im Schlagen der Fittige rauschend,
Noch im wogenden Kreis um des Allzerstörenden Graunthron.

Düsterlodernde Purpurröthen und Ströme von Blitzen,
Die wie die Flammen von Sodoma, oder der sinkenden Babel,
Im entsetzlichen Umkreis über die Jünglinge Edens
Unaufhörlich dem leuchtenden Thron entwetterten, strömten
Trüb sich wirbelnd der Leiber Egiptische Finsternis nieder.
Blutige Weltgerichtswetter umkrönten ihr schreckendes Nachthaupt.

Und ihr furchtbares Rachegebet scholl lauter zum Thron fort;
In ihm stimmte das heilige Blut aus dem Alter der Erde
Lauten Jammer, und laut in ihm klagten die ewige Anklag'
Alle Engel der Erde; wie dunkeles Menschengeheul hallt,
Wenn, erdbebend um Nacht, mit dumpf einstürzenden Städten,
Und zusammen donnernden Bergen und brausenden Strömen,
Sturmdurchbrüllet ein Königreich sinkt, und, ernst herwandelnd
Ueber dem sinkenden, Todesengel den Weehgesang rollen,
Stieg's empor, und so huben die sieben geheiligten Donner
Ernst es hinauf zu dem Thron des allvergeltenden Wesens.

Sündengedräng auf Sündengedräng, das schwarz von dem Erdkreis
Aus Freystaaten und Königreichen von Morgen nach Abend
Todesengel noch immer ins Allerheiligste trugen,
Thürmten die Engel der Welt in der grosen Letztgerichts Wagschaal!
Jede Schaale glich einer die Glut ausgeströmeten Sonnen-
Kugel, und schwebete fürchterlich über der Nacht der Nächt' her,
Die bis im Unermeslichen rings um den donnernden Lichtthron
Lag, und in welcher der Kreis der Todesengel sich wogte.

Und itzt flammt' in blosen Entsetzen der Engel des Donners
Aus der Ferne heran, die Todesfinsternis warf er
Breit und wie einen Mantel von sich, sein lodernder Leib war
Schön und fürchterlich, war, als hätt' ihn gebohren die Urnacht,
Wie ein schäumender Strom von Finsterniſſen und Blitzen,
Die in ewige schreckenrauschende Wirbel sich stürmten,
Meilenweit flogen, und über die Fernen in schauriger Lichtröth',
Ueber die Fernen der Nacht in Flammenpurpur erloschen.
Und er wandelte, Sodomitische Weehegeheule

Wurden die Stürme, die brausend daher sein Gang um ihn auftrieb.
Eine der Ewigkeit Morgenröthen umkrönte des Hauptes
Majestät ihm, und leuchtete feyrlich hinab in die Tiefen.
Auf der Oede der Stirn lag todesdüster der Hölle
Alte Nacht ihm herab, und Rauch und traurende Nebel
Sanken mit winternden Wolken aus Ihr, und, wandt' er sein Antlitz
Strömten mit Schattenerguss auf die Glut der glänzenden Wangen,
Welche wie zwey lichtblutige Weltgerichtswetter sich wölbten.
Auferstehungen ähnlich, rauschten die finsteren Flügel
Erdwärts immer, und gossen um sich Sturm, Dunkel und Nacht aus.

Also trat er zum Thron den Donnergang des Verderbens,
Mit dem feurigen Schwert, des Flammenorkans im Schwung ihm
Auf dem Antlitz der Todesengel, umröthet vom Thronlicht,
Wie auf abendbeleuchteten Wüsten, in Strahlen verstürmten.
Dumpfhin mit Heerlagergeräusch kam itzt zum Gerichtstuhl
Ernst er daher, und sank, wie eine Schlacht sich von Bergen
Wälzt und ins Thal stürzt, unten am Thron aufs tödtende Antlitz.

Hochgefalten erhub er zum Weltenzerstörer die Hand auf,
Und so scholl aus Gewittern herauf die Stimme des Flammers.

Allmacht hör', auf Finsternis thronender Sternenzerstörer!
Lass mich die Erde zum Tod, zum Tod das Menschengeschlecht itzt
Einweihn, komm zum Vergeltungsgericht, zum letzten der Tage!...
Sey mir Triumphgedanke des Weltgerichts ewig gegrüsset!
Du mein grosser Vertrauter! beym Rachschwert sey mir gegrüsset
Mit den Stürmen der Donnerharf auf sinkenden Sternen,
Und der Weltgerichtsruferin Hall von flammenbeströmten
Sonnentrümmern herab und Nachtgestirnen des Abgrunds!
Sieh, auf der untergesunkenen Babel wildstürmenden Wassern
Sah ich dich schweben im Nebelgesicht, du Tag der Vollendung!
Vor mir lag in unendlicher Weite das Antlitz der Welt da,
Eine Todesfinsternis hing wie ein Leichentuch, graunvoll
Strömend und schwarz vom Niedergang über ihr bis um den Aufgang,
Nur dass flammend ein Königreich hier Sturmwirbel zerstäubten,

Dort noch thürmende Städte zusammentrümmerten, Flammen
Aus den Trümmern herauf gen Himmel wallten, und Asche
Stieg und sank, in Gebürg' und Felsen verlöschendem Glutstaub
Wetter verhallten, und fern in ihm Orkanengeheul starb,
Hin und wieder das Meer noch Ueberschwemmungen rollte,
Und auf den brausenden Ueberschwemmungen Blitze verglühten. . .
Furchtbar hört' ich die Erde und dumpf von Morgen nach Abend
Dann wie den Weltozean von Auferstehungen rauschen;
Todesengel trugen sie all' auf Stürmen zusammen;
Und es säuselt' in ihnen nun eine beseelende Allmacht
Ueber das ganze Todesgefild', Erdbeben um mich her
Warfen Gebein mit zertrümmerten Städten aus dampfenden Tiefen.
Donnerwirbel durchwühlten des Meers Abgründe, und heulten
Mit dem Gebein von Völkern heraus, Erschütterungen rissen
Gräber zu Tausenden auf, und weiss von Todtengerippen
Wurde die Finsterniss rings ums brausende Antlitz der Erde;
Knochen von Nazionen warf Sturm auf Sturm aus dem Meer fort,
Und zum Schädelgebirg Erdbeben Schädelgebirge. . .
Wie die Sündflut brauste nun herum um den Erdkreis,
Von dem Säusela der liebenden Allmacht wieder begeistet,
Auferstehung an Auferstehung, bis allgegenwärtig
All sich ins lange Geraffel der Allgemeinen verlohren.
Feyrlich strömte die Morgenröthe der Ewigkeit purpurn
Da mit flammenden Sternen am unermesslichen Aufgang
Ueber die Todesfinsterniss schön und schaurlich ihr Frühgold,
Röthete wieder mit paradiesischer Jugend in Schöne
Lächelnder Herrlichkeit itzt die Auferstehungen alle,
Und nun rauscht' um mich her von Menschenheeren die Erde,
Rauschte zum Niedergange vom Ost, vom Nord zu dem Südpol,
Unabsehbar in Läng', und unabsehbar in Weite,
All die vom ersten Morgen zum letzten Abend ihr Daseyn
Traurten, weinten, vertraümten, und grabwärts dann sich verstaübten.

Und nun erloſch die Morgenröthe der Ewigkeit plötzlich.
Tauſendmal tauſend herunterraſſelnde Donnerſchläge
Krachten die Höhen herab, und rollten herum in dem Weltbau;
Millionen Poſaunen und Sturmdrometen erſchollen
Weit um des Weltalls Pole dahin, mit ſinkenden Sternen
Rauſcht' ein Meer langſtrahliger Blitze hinab um die Erde.
Nachhalldonner durchbrüllten die ganze Natur, Erdbeben
Wälzten vom Niedergang ſich durch die Weltgerichtsnacht hin zum Aufgang,
Die um der Schöpfung Unendliches lag, langpraſſelnde Schläge
Donnerten hohl um den Erdball fort, und gewaltige Stürme
Heulten in brauſenden Wirbeln daher, das Menſchengeſchlecht wogt'
Auf und ab in die Stürm' und Nacht, und ſein Schreckengeheul ſtieg
Dumpf von der Erd' an die Himmel, und ſieh, die Erſchütterungen wiegten
Wie ein weinendes Kind in ihren Polen die Erde.
Da Jehova kamſt du in allen Schrecken der Allmacht,
Kamſt mit ſtürzenden Welten auf unter dir ſinkenden Himmeln,
Unter dir ſinkenden Monden und Sternen und flammenden Erden,
Ueber der Morgenröthe der Ewigkeit thronend, herunter.
Alle Himmel, Unendlicher! ſtrahlender Cherubim Heerſchaar,
Thronengel und leuchtende Seraphim, all', die aus Blitzen
Wurden, aus Strahlen des Lichts, aus Waſſern des Meers und aus Wolken,
Strömten mit dir auf niederbebenden Sonnen im Frühgold
Thronend, ein glänzendes Heer, in unermeſslicher Länge
Flammt's vom Throne herab zu den beyden Polen des Weltalls.
Um den ſchreckenden Weltgerichtsthron, der auf dreyen erhabnen
Regenbögen, die ſiebenſtrahlig ſich über der Schöpfung
Dunkelem Unermeſslichen feyerlich wölbeten, ruhte,
Rauſchten die Todesengel wie feuerlodernde Erden,
In blutröthlichen Flammengewanden, und ſtürmiſchen Nebeln,
Aus Glutdünſten verraſchender Sterne aufwölkend, gekleidet.

Grauſe Finſterniſſe der alten chaotiſchen Urnacht,
Alle zuſammengedrängt in eine der ewigen Nacht gleich,
Rauchten unter dem Thron, und mit blitzenden gräſslichen Flammen
Praſselten Funken wie nächtlichauflodernde Königsſtädt' aus ihr,
Und wie Veſuve im Zorn, die ins Unendliche ſtoben,
Und herum in die ſchwarzhinſtrömenden Weltgerichtswetter
Unter des Donners Majeſtätsgang fürchterlich ſtürmten.
Schreckender wehten hervor der Glut Ausbrüche, und kreisten
Purpurdunkel in grauſer Verwirrung und dumpfen Getöſe,
Mit weit wallendem funkeludem Rauch in flammenden Wogen,
Von Orkanen gewälzt, die zu Berge ſie meilenlang thürmten,
Durchs Unermeſsliche brauſend ſich fort, und rollten mit Wuteil'
Von zuſammengetrümmerten Sonnen und Siebengeſtirnen
Ueber alte Verweſungen her in öden Planeten,
Warfen die Fammengewirbel bey Orionen wie Nacht ſchwarz,
Dann in die blutige Düſtre der hohen mit Strömen von Blitzen
Durchgeſchlängelten Weltgerichtswetter empor um die Himmel.
Graunvoll über die Erde hinab und die Menſchengeſchlechte,
Wie ſie vom Niedergang rauſchend herüberwogten zum Aufgang.
Leuchtete düſterröthend der Feyerglanz des Gerichtthrons,
Und loſch ſchön und fürchterlich über geſunkene Welten
Und noch ſinkende Monde und Erden umher an des Weltalls
Fernſten Sternengeſtaden im Purpurlichte wie Blut roth....
Alter von Tagen! da hört' ich vom Thron die Stimme der Allmacht:
Völker aus allen Altern der Welt zum Erdegerichte!!!
Und es ſchollen hinab der Todesengel Poſaunen,
Himmelab praſſelten unter entſetzlichem Krachen der Pole
Donnerſchläge zu tauſend, und rolleten oben vom Dunſtkreis
Rund um die Welt, und verdunſeten dumpf nun unten im Abgrund....
Todtenfeyrliche Still', ... es hub das Erdegericht an....
Dunkelwandelnder Weltenzertrümmrer! mit ſtürmendem Herzſchlag
Jubl' ich, mit Glut auf der Wang', in triumphirenden Donnern
Deinem Sammler der Tod' und der Auferſtehungen Sammler,

Deinem Rufer der Erndtenden und der Geerndteten laut zu;
Feyr' ihn schon in der untergesunkenen Babel um Nacht oft,
Und frohlock' in Stürmen um Ihn, den Gräbereröfner.
Höre mich, Rächer! beschleunige doch das Ende der Welt nun!
Lafs es mich itzt und den Tod des ganzen Menschengeschlechtes
Feyern mit meinen Todesengeln! du gabst sie mir alle,
Als du aus alten und traurigen Finsternifsen des Chaos,
Die du mit stürmischen Blitzergiefsungen über der Tiefe
Dunkelem Brausen zusammenwirbeltest, und um dich herriefst,
Hoch dathronend auf Sternen, mit Allmachtarmen sie aufschufst.
Lafs sie mit ihnen allen mich feyern, vollenden, sie sollen
Nach der Erde mit Mir zu deinen Zerstörungen hergehn;
Gieb mir auch diese, die Finsteren alle, zur würdigen Feyer,
Dann mir meine Verderben zurück! sieh, wie ich ein trüber
Blutiger Nebel hier wirble, vor deinen Entsetzen in Nacht löfch';
Eines von ihnen umwandele mich in der letzten der Nächte,
Dafs, wenn ich rings um die flammende schweb' in dunklen
Orkanen,
Ich mit würdigem Ernst auf der hohen Weltgerichtsharfe
Ihr vollende den Todesgesang, und dann sie zerstöre.
Grausen will ich für ihn aus alten Verwesungen sammeln,
Die in Planetenverwüstungen graun, aus röchelnden Toden,
Welche vor alters ein Menschengeschlecht in Erden begruben,
Oder es jetzt verstäuben, die Trauerdumpfheit der Stimme;
Und so rausch' ich den furchtbaren ihr in die Stürme der Saiten,
Donnert dann sinkende Sterne im Todessturm meines Gesangs fort.
Brauf' in ihm du Ozean, hallt hinstürzende Berge,
Und tost laut ihr gethürmten Monarchinnen all in ihm nieder!
Winsl' in ihm du Menschengeschlecht, verröchle du in ihm,
Und verstäub in des Rachschwerts Flammengestürm dein Gebein
drauf!
Alle wir Todesengel in Trauernächten gekleidet

Tragen dann die mit Finsterniss schwarz, wie die Oede des Abgrunds,
Ueberhangene Erde, den Sarg des Menschengeschlechtes,
Und es in ihm, hochfeyrlich ins Flammengrab der Zerstörung,
Furchtbarer Allunendlicher! halte der Welt dein Gericht bald!'
Denn sie ist schon der Erndte gereift, und lass mich ihr Ende
Itzt verkünden, und weihe du selbst mit der Menschheit dem Tod sie,
Uebergib mir dann beyde, du aller Wesen Zerstörer!
Also rief mit gefalteten Händen der Weltgerichtsengel,
Ernster Tiefsinn sammelte trüb sich mit fernerer Rache
Auf des Wettergebohrenen Stirn dichtgedrängt in einander;
Sein Entsetzen ward von des Richters Entsetzen umnachtet,
Matt verloderten schon die Flammengüsse des Rachschwerts
In Strahlschimmer, es sank ihm dahin, und erlosch wie zu Dämmrung
Tief in die dunkelströmende Nacht um den donnernden Thron her.
Seine Flügel erschollen, wie Schlachtverwirrung emportönt,
Wenn mit brausender Mähne das Streitlust wiehernde Rossheer
Stürmend daher, mit sich bäumender Brust, nun hinschallendem Hufschlag
Dumpf auf den drunten fortdonnenden Grund durch das dampfende Feld stampft.
Und nun standen am Thron die sieben Jünglinge Edens
Auf, und glänzten umher wie Morgenröthen des Jenseits.
Thränen zitterten noch ins stille Lächeln der Unschuld
Ueber der Wangen Frühlinge nieder, die sternenhell strahlten,
Schön wie vordem in Eden die frühumröthete Schaumweiss'
Eines lebenden Quellenkristalls, der am Baum der Erkenntniss
Silbersprudelnd entsprang. In des Throns Lichtröthen gepurpurt',
Tönten die wallenden Strahlengewande zum Liljengebeine;
Ihre goldenen Flügel erklangen wie Trauergesänge
In der Saite Getön von den Rosenschultern, und wehten,

Wie um die neue Jerusalem einst die Flammen des Abends,
Ueber die schimmernden Lichtarm' heilige Weste hinunter.
Und sie riefen mit weinender Stimm: Da die Thränen der Unschuld
Dich, Unerbittlicher! noch nicht rührten, so lass ihr vergossnes
Heiliges Blut dich rühren, es rufet lauter um Rache!...
Aus den sieben Weltaltern winseln wir all' in die Himmel,
Höre des Blutes Gebet, da der Thränen Gebet dich nicht rührte,
Da es umsonst Jahrtausende schon zum Allgericht weinet;
Oder höret Jehova nur Engeltriumphe, und kennt nicht
Seine Heiligen mehr, die ihre Leben ihm bluten?
Sind die Wesen des Jammers nicht wie die Wesen des Jubels
Alle deine Geschöpfe, du Aller Vater! und kennt denn
Seine Kinder der Vater nicht mehr? und rächet ihr Blut nicht!...
Vater Vater, ihr letztes Geschrey!!!... nicht Vater?... nicht
Kind mehr?...
Richter! ist denn in deiner Schöpfung kein Ende des Jammers!
Unser Daseyn, ist es denn nur ein ewiger Seufzer!
Keine Thräne die letzte, wird nie vollenden Jehova!!!
Wesen der Wesen! Unendlicher! Letzter und Erster ohn' Ursprung!
O Weltvater! im Namen des grossen Bluter Calvari's,
In des künftigen Richters der Welt, des Ewiggebohrnen
Deiner Ewigkeit, ewig in einer Gottheit und Allmacht,
Im dreyeinigen Namen Jehova's, des Vaters und Richters
Aller Wesen, im Namen des Allerheiligsten breiten
Wir zum Vergeltungsgericht, zu Dir, Bluträcher! die Arm' aus;
Ruh dem heiligen Blut, und Rache unsern Vergiessern!!!

Gott schwieg, Weltgericht rüstete sich im Feuer des Rachblicks,
Der zur webenden Flamme der Nächte entsetzlichste umschuf.
Aller Todesengel Posaunen verstummten hier plötzlich,
Fürchterlich Schweigen umarmte mit Inbrunst alle Naturen.

Betend waren die Jünglinge niedergesunken aufs Antlitz,
Mit gerungenen Händen aufs Antlitz niedergesunken,

Und der Unendliche ſah vom Allmachtthron mit der Liebe,
Welche des groſſen *Leidenden Blut an Erdenaltar goß*,
Auf ſie herunter, und ſchwieg, ... kein Donnerruf der Poſaune.
Schön, wie dereinſt in der Erde verjüngten Jeruſalem Edens
Blüthenabende wieder in junger Herrlichkeit lächeln,
Lagen am Thron die Jünglinge da, vom Glanz des Gerichtſtuhls
Ueberröthet, mit Zärtlichkeit ſtill zum Ewigen weinend.
Aus den goldenen Schaalen, die umgewandt in die Nacht hin
Meergleich rauſcheten, ſtrömten noch fort die Thränengebete,
Und Erwartungen ſchauten die Todesengel im Umkreis.
Itzt zum drittenmal rief, von den ſieben Donnern getragen,
Fürchterlicher und winſelnd die Stimme des heiligen Blutes,
Laut, daſs die Wiederhalle der Höh' es erzählten der Tiefe,
Laut, daſs der Himmel Unſterbliche all und die Erd' es vernahmen:
Ruh dem heiligen Blut, und Rache unſern Vergieſſern!!!
Und vom Throne der Ewigkeit wandte der Alte von Tagen
Ernſt zu den Todesengeln ſein weltgerichtleuchtendes Antlitz;
Alſo ſprachen vielleicht die das All umſchauenden Blicke:
Meine Unſterblichen! Ich Jehova habe die Menſchheit
Bey Mir meinem Gericht, und die Welt dem Ende geweihet.
Ueber ihnen wohnt' ich als Vater, ſie waren mir ewig
Meine Menſchen, und Ich ihr Gott, ſie ſollten bey mir ſeyn
Meine Kinder all', in die Vaterarme da wollt' ich
Alle ſammeln, und ihnen in meiner Herrlichkeit Gott ſeyn.
Meine Gebote waren Gebote der Liebe, ich bat ſie,
Durch Erfüllung für Ewigkeiten ſich glücklich zu machen;
Aber ſie folgten mir nicht, verlieſſen den liebenden Vater,
In das letzte Verderben zu geh'n, ſie gingen, da gab ich
Meinen Ewigen noch, als Vater, ihnen, Jehova's
Allgerechtigkeit durch ſein unſchuldiges Blut zu verſöhnen; ...
Dennoch ſo viele Gräber von meinen Kindern, ... für mich ſind

Alle todt, die der ewige Tod begrub ins Verderben;
Meine Kinder sind sie nicht mehr, ... ihr Vater ich nicht mehr, ...
Da sie mit ihrem Leben mir fluchten, dem Vater, ihr Leben
Ewiger Fluch mir bleibt, Gerichtete sind sie der Allmacht.
Alles hab' ich gethan, was ich als Vater nur konnte.
Sie zu bessern durch Elend sucht' ich, das Menschengeschlecht wird
Edler nicht mehr, drum werd' ich Jehova zum Weltengerichte
Niedersteigen, der Zweck von ihrem irrdischen Daseyn
Ist erfüllt, da sie nicht sich mehr dem Unendlichen nähern.
Wann ausgeweinet zu Mir die Tugend hat, und die Unschuld
Ausgeblutet, ihr Rachegebet vollendet, und stille
Finsterniß alle Naturen umströmt, auf den nächtlichen Erdball
Sterne fallen, die Höhe vor mir auf ihr Angesicht hinfällt,
Und von ihren dunkelen Sitzen die Tiefe mir aufsteht;
Dann werd' ich Jehova, thronend auf sinkenden Himmeln,
Wie ich von Ewigkeit war, und bis zu Ewigkeit fortbin,
Ueber den Erdkreis nieder zum Allgericht mich erheben. ..
Aber in meinen Zerstörungen auch, sollt Engel! den grossen
Gott der Lieb' ihr noch sehn, wann die Tode all' ich nun sammle,
Meine Kinder vereine mit Mir, und ewig ihr Gott bin. ..
Nimm, mein Furchtbarer! itzt das Menschengeschlecht und die Welt hin,
Meine Todesengel zu dir! und vollende mit beyden!

Zittern befiel im Umkreis seiner Naturen das Weltall,
Tausendmaltausend Erschütterungen eilten herab durch die Höhe,
Walzten von Sternen zu Sternen, und wälzten zu Monden von Monden,
Sich zur Sonne, da so mit Blicken voll Weltgericht Gott sprach.

Und da die Weltgerichtsblicke durchs Allerheiligste strahlten,
Und die grausenden Kronen vom Nachthaupt nieder des Todes
Engel stürzten, die blutige Blitz' in die Düstre wie Ströme
Schlängelnd gossen, und all' ihre Donner mit ihnen verrollten;

Als sie aus öden Nächten in trüben Dämmrungen loschen,
Donatoa zum Wetter verglühte, da falteten glänzend
Sich der Jünglinge Lilienhände zum Alten von Tagen
In die entsetzliche strömende Nacht, und rieselten Thränen,
Aber des Jammers nicht mehr, ins Jubellächeln der Unschuld.
Dreymal sahn sie zum Ewigen auf, und dreymal zur Welt hin,
Schwiegen, und sanken tiefer, und falteten höher die Hände,
Höher zum Allvollender empor, der war und der seyn wird,
Lächelten, weinten nicht mehr die letzte Thräne, und wurden
Schöner, wie Morgenröthen am Auferstehungentag einst.
Ruh dir, heiliges Blut! sprach da, der war und der sein wird,
Ruh! dein Rachegebet wird groſs erfüllen Jehova; . . .
Und die Jünglinge Edens zerflossen im heiligen Blute,
Flossen ein Meer, von Leben beseelt, in brausender Heerschaar
Wandelnder Wogen herum den schönen und schrecklichen
Lichtthron.
Dieſs ist das heilige Blut durchs Weltenalter vergossen.

Feyrlich wogt' und furchtbar empor der schaurige Nachtkreis
Aller Todesengel, und sank um den Weltgerichtsengel
Mit den tausendmal tausend Erschüttrungen nieder zum Erdkreis.
Da in leuchtender Klarheit erschien vom Abendgestirn her
In des Heiligthums Nacht mit den Kriegesengeln Dothani;
Und er reiht' in der Todesengel verlassenen Kreis dann
Seine Strahlenchör' und die Weltschutzgeister mit ihnen
Um den in milderer Donnerglut aufflammenden Thron her.

Michael klang im silbernen Flug aus des Heiligsten Nacht itzt
In die Himmel, den Engeln und Heiligen allen des Weltends
Näh' und den baldigen Tod des Menschengeschlechts zu verkünden.

Unter dem ewigen Thron der Dreyeinigkeit, wo er auf
Sonnen
Glänzt, die im Flammenheer drey Regenbögen vom Ost auf
Wölben zum West, da entspringt der Strom des lebenden Wassers

Hell wie Kristall, der Ewigkeit Geist schwebt über den Wassern.
Lenzfrührothen der bräutlich geschmückten Jerusalem ähnlich,
Wann zur verjüngeten Erd' aus der Allmacht Händen sie hinwallt,
Schimmert der Strahlflut Purpurgeschaum an den blühenden Ufern.
Lebensbäume, voll reifendem Gold in jeglichem Monde,
Grünen an ihnen empor, umrankt mit Epheugeschlängel.
Amaranthen erziehen in ihren dämmernden Schatten
Sich die Engel zu Jubelfesten, und pflanzten voralters
Eine ins Paradies der jungen Erde hinüber;
Viele welkten in Unschuldeerden schon ab und im Frühlern,
Viele knospen noch auf für andre Gärten der Gottheit.
Weit ertönt' er mit ewigem Hymnengejauchz durch des Himmels
Unermessliche, strömt durch das wahrheitfruchtende Lichtthal;
Und wächst drauf zum Ozean tief in schimmernder Fern' an.
Mitten über dieß heilige Meer, wo der Ewigkeit Sonne
Feyrlich die Purpurstirn in den hiazinthenen Wogen
Badete, hob sich Michael, stand in festlicher Urschön'
Ueber wallendem Strahlengewölk, das hinab in die Flut goß.
Rosig glüht' ihm ein Kranz von Morgenröthen in Jugend
Um die Lilienschläf', ins Gold der wehenden Locken,
Das hinab an den blendenden Schultern ins Silber der Flügel
Röthelte, blüht' ihm ein Frühling Edens, mit Sternen durchschimmert
War sein Aethergewand, wie in Rosenwellen des Aufgangs
Niederwallend mit sanft hinsäuselndem Saitengetöne,
Am Schneebusen mit einem Regenbogen, den blitzhell
Hoch in der Mitt' ein leuchtender Orion knüpfte, umgürtet.
Seiner Stimme Gesang, und das Hymnengejauchz des Kristallstroms,
Und die Simphonien des Sfärenjubels zerflossen
Mit der Aeltesten Harfentriumph, den Donnern am Throne,
Und dem Gehall der Winde von Gott im erhabenen Vollklang,
Der an des Ewigen Thron zu einer Festharmonie ward.

Und der Unsterbliche nahm aus der Abendröthe des Himmels

Purpurflammen, und wand sie hinab um die ewige Thronharf.
Jeder Sait' entglänzeten, rührt' er sie, liebliche Blitze,
Wie in den heiteren Sommern der Unschuldserden sie wehen;
Und er umflocht sie mit Blüthenzweigen vom Baum der Erkenntniß,
Sang und schlug in die Harfe mit Jubelstürmen der Freude.

Hallelluja dem Alten von Tagen, auf, jubelt ihr Himmel
Ihm dem grosen Vergelter und Allvollendenden ewig!
Siehe, zum Untergang ist die Welt, zum Tode die Menschheit,
Hingegeben dem Weltgerichtsengel und seinen Verderbern;
Aber auch Hallelluja dem Rächer mit Tod und Zerstörung,
Auch im Flammengericht bleibst du noch Vater der Liebe.
Schreckenvoll ist der Tag der Entscheidung im heiligsten Dunkel,
Schreckender noch wie die Schöpfungsnacht Donatoas des Donn'rers.
O du! welcher die Morgenröthe gebahr, und sie säugte,
Vater und Richter! ich sah sie vom äusersten Sonnengestade,
Wo du mit Allmacht mich und mit Lieb' in Wolken und Sturm bargst.

Graunvolle Todesnacht umflorte das ewige Sternall,
Und ein blutiges Weltgerichtswetter floß unter den Himmeln
Weit bis im Unermeßlichen rings um die Ufer des Chaos.
Du der schaffende Allunendliche standst in der Nacht da
Ueber einem mit Finsternissen zusammengeströmten
Uferlosen Urfeuermeer, wo des Weltgerichtswetters
Blitzausgüs' in die Todesdüstere purpurn erloschen.
Donnerstürme heulten aus allen Naturen herüber,
Brausten, und wirbelten über das unermeßliche Meer sich,
Und Blutschaum umkreiste die letzten Sternengestade;
Sieh, da schlugen und thürmten die Wogen sich hoch in die Stürme,
Und in das graufe Gewitter empor, das Donnerschläg' ausgoß;
Strudelnder Dampf und feurige Schwüle, wie einst in dem grosen
Schöpfungenbrand am Himmelsabend sie strömen, erhuben

Dann ſich mit traurigen Nebeln, und wälzten ſich, ſchaurig geröthet,
In die Flammen und Finſterniſſe, ins Wetter, und um ſie . . .
Da durchhauchte dein Geiſt dieſs ſtürmiſch lodernde Chaos,
Und beſeelt' es, da ſchufſt Du aus ihm des Donnerers Daſeyn. . .
Schreckender noch iſt der Tag der Entſcheidung im Heiligthum Gottes,
Aber jauchzender Dank in ſeinen Verderben dem Rächer,
Hallelluja itzt auch der groſs vollendenden Allmacht,
Hallelluja, ſie ſind, auch die Schreckengerichte noch Liebe,
Wandeln durch Sterne, . . . ſie flammen, und wandeln durch Erden, ſie dampfen
Ihre Aſche wie Ströme von Rauch in die Höhen und Tiefen;
Aber mit ihnen verraſcht auch des Sündenfluches Verderbniſs;
Er, der die Sterne zerſtört und die Erden, verjünget ſie wieder,
Sammelt all in die Vaterarme die Tode des Weltalls,
Saügt am Buſen ſie auf zur Verklärung in ewige Leben.
Hallelluja dem Schöpfer, und Hallelluja dem Tödter!
Harmonie iſt des liebenden Allunendlichen Geiſt, der
Im Unendlichen weht, und im Unendlichen wirket! . .
Allbeſeliger! Schöpfer! in deines ewigen Schoſſes
Unermeſslichem hältſt du das All der Welten umarmet,
Sonnen knoſpen wie Saatengefild' in den Ebnen des Lichts auf,
Orionen wie Lebensblumen für Erden der Zukunft.
Ja Ein Vater nur ſpricht aus dem Sternenmeere der Höhe,
Und aus den Weltozeanen der Tief' erſchallet ſein Nachhall;
Bis das groſse Verweſungsfeſt vom Engel des Donners,
Allen Engeln des Todes mit ihm, mit ihnen des Thrones
Flammenchören umher in der Weltallöde voll Gräbern,
Durch harmoniſche über Gomorra gelernte Triumphe
Ihrer Letztgerichtsharfen auf Weltentrümmern gefeyrt wird,
Aber auch in den dampfenden Trümmern der Schöpfungen ſäuſelt
Noch die liebende Allmacht, des Sternheers Säer und Ernter

Sammelt all in die Vaterarme die Tode des Weltalls,
Und fügt auf sie am Busen in ewigverklärete Leben . . .
Liebe, Liebe! Mitewige Gottes! du webst in der Sternhöh,
Die in verjüngeter Herrlichkeit dann aus der alten emporblüht,
Immerwirkende! Wesenerneuerin! webst in der Meertief,
Die im Schoofse der neuen Erde der Alte von Tagen
Um das Eden vom Himmel, die junge Jerusalem, bettet,
Ewig zum göttlichen Plan der unendlichen Seligkeit Aller.
Mutterwesen der Endlichkeiten, der Engel und Menschen!
Sieh, an deinen von immerwachsender Wonne der Wonne
Ueberwallenden Brüsten, da drängen sich Cherub und Seraph
Und erhabene Menschen, und schwelgen Wollust ohn' Ende.
Alle Kinder der Höh', und alle Kinder der Tiefe,
Deine Schöfslinge, all' umarmst du mit Muttergefühlen.
Himmlische Simphonien, die einst mit des liebenden Wesens
Ankunft tönten im silberumblütheten Baum der Erkenntnifs,
Als der Fluch ihm noch nicht sein junges Leben entpflückte,
Sind dein Odem, der alle Naturen auf ewig beseelet,
Der im Sternenozean haucht und im Umkreis der Tiefe.
Hallelluja dem Tödter, und Hallelluja dem Schöpfer!
Harmonie ist des liebenden Allunendlichen Seele,
Die im Unendlichen weht, und im Unendlichen wirket,
Ewig zum göttlichen Plan der unendlichen Seligkeit Aller.
Auf ihr Himmel! und jubelt mit Mir dem grofsen Vollender,
Hallelluja dem Richter! auch seine Gerichte sind Liebe.

Also sang nach dem Weltgerichtsengel der Endlichen erster,
Und es flammte der lebende Strom im Lichte des Frühgolds.

Laute Jubel erströmten den ewigen Harfen der Engel,
Und die goldenen Stühl' errönten, es klangen die Kronen,
Klangen umher in den Himmeln, das Engeln unzählbare Heer sank
Vor dem Thron mit den vier und zwanzig Aeltesten nieder;

Und in den lauten Triumph erſchollen des Heiligthums Donner.
Unterdeſs wälzten ſich dunkel herab, wie ein rauſchendes Meer wallt,
Mit den Erſchütterungen über die Sonne die Engel des Todes,
Einer Flut von Nächten in Stürmen verſunken, vergleichbar.
Uriel hatte zu ſich die Engel der Sterne gerufen,
Ein weitglänzend ätheriſches Heer, mit lieblichem Palmgrün
Wehte bekränzt ihr ſilbernes Haar, an ſchneeigen Schultern
Blitzten tönende Strahlengefieder hinab zu den Lenden.
Ihnen that er itzt kund den Willen des Erdezerſtörers;
Und ſie umhüllten mit hergewälzeten düſteren Nächten
Aus verwüſteten Welten die Sonn', umtrübten die Sterne,
Kleideten ſie und den Mond in Finſterniſſe zum groſsen
Todesfeſt, das zu feyern, im Sturm der Donnerer herging.
Schwarze Dunkelheit goſs ſich mit wintrigen Nebeln und Kälte
Ueber die Erde dahin; mit raſſelnd ſchlagendem Hagel
Brauſten Wetter im Dunklen herauf, das Volk in den Städten
Zitterte bang der Endigungsnacht, wie die Thürme dem Sturz zu.
Wald, Thal, Felſen und Berg Bewohner, und Mengen in freyen
Oder behäuſerten Gegenden bebten erwartende Angſt auf.
Donatoa kam mit den Todesſeraphim jetzo
In die azurrenen Ebnen des Morgenſternes herniedor;
Wilde Verwüſtungen rauchten in ihm, und wüthende Wellen
Schlugen wie dunkele Wolken aus ſtürmiſchen Meeren gen Himmel.
Daſs die Erde der ſchrecklichen Untergangsfeyer erzittre,
Sprach der Flammende, ſtürz' auseinmal herunter ins Weltmeer,
Stern! und werde den Todesengeln zum würdigen Altar,
Wo ſie den Tod des Menſchengeſchlechts in dunkeler Sturmnacht
Feyern, und wo ich in Wirbeln und Rauch und Flammen ſie fammle!
Dumpf erſchütternd zerriſſen die Pole des Sterns Erdbeben,

Und mit Donnergewalt, und wiederhallkrachend Getöse
Stürzt' er herab, wie Gewitterſchläg' erſcholl er im Sturze
Mond und Geſtirn vorbey, an Welten vorüber, in Trümmern
Borſten Gegenden, Meer' und Gebirg' im ſchmetternden Sturz los,
Fielen auf Sterne dahin, nun tost er am Mond, auf der Erd' itzt
Dumpf herunter ins Weltmeer plumpend, ... brauſend umſchlug es
Seine Seiten, und brauſend umſchlug es die fliehenden Wolken.
Weit nachkrachende Donnererſchüttrungen taumelten lang noch
In den Polen die Erde herum, die Waſſer des Weltmeers
Warfen in Wogengebirgen ſich thurmhoch über ihr Antlitz,
Aehnlich der Sündflut, wühlten, und trugen in dunkler Verwüſtung
Städte mit ihren Bewohnern empor in die rauſchenden Wolken,
Schleuderten dann ſchaumſtrudelnd ſie untereinander im Abgrund;
Und Erdbeben verſchlangen umher von Oſt bis in Weſten
Mit umſtürzenden Städten ihr Volk; in Schrecken verſunken,
Betete weinende Angſt die Mitternacht und der Mittag.
Chaosdüſtere ſaſs, mit Sturmgeheulen im Schoſse,
Auf der Welt, ihr die alte Verwirrung herüber zu rufen.

Gräſslich dumpf, wie vordem die flammende Sodoma heulte,
Als meerunter in Wettern ſie ſank, erſcholl auf die Erde
Ueber die Himmel herunter der Trauerflug Donatoas.
Ihn erkannten der Todcscherubim flammende Chöre,
Wirbelrauſchten herzu, in öden Nächten gekleidet,
Und mit Kränzen von finſteren Wettern das Haupt ſich bekrönend,
Reihten ſie all am Ozean ſich dahin vor dem Donn'rer;
Wenige blieben zurück, der Hölle Wut zu begrenzen.

Hoch aus dem lauten Gebrauſe des Meers, zwölf ſchwindelnde Berghöhn,
Ragte die nächtliche Oede des Morgenſterns in den Wolken;
Aus ihr rollte das Seraphimchor der Verderber in Strömen
Seine finſteren Millionen hinab um des Meeres
Ufer, dem Cherubimchore zur Linken, vor ihnen die Führer

Siloahna, Domuli, Oduni und Chemar-Umoel.
Donatoa trat auf die Höh' in seiner Entsetzen
Blutig flammenden Herrlichkeit, alle Verderben entblösend
Aus den Nächten, die halb um seine Blitze noch rollten;
Feyrlich krönt ihm der Ewigkeit Morgenröthe das hohe
Nächt'umflossene Haupt, sein Haar von wehenden Strahlen
Zackt gleich niedergeschlängelten Blitzen herab auf die Schultern
An den purpurnen Armen herum, und schauerlichschön floss
Eine Lichtröth' über die Oede der Stirn von der Kron' ihm;
Todte Frühlinge traurten um seine Locken, und Stürme
Winterten dunkel mit weinenden Wolken und Nebeln in ihnen.
Wie der Niedergang, und wie der Aufgang, wann sie von Wettern
Grauerlich beyde geschwärzt, in ihnen sich ungestüm wälzen,
Wölbten empor mit rollendem Donnergetön sich die Flügel,
Und ergossen herunter zum Weltmeer Nächte wie Schatten.
Feyrlich hob er den Arm in die Höh, und rief aus Gewittern,
Welch' er hoch um den Stern herthürmte, die Blitze zu hemmen.
Sammelt euch näher in eueren Wirbeln, ihr Engeln des Todes!
All ihr flammenden, alll ihr finstern Verderber, und hört mich!
Zur Zerstörung der Welt, und zu dem Tode die Menschheit,
Hat sie die Allmacht mir im Heiligthum beyd' hingegeben.
Selbst der Ewige feyert der Erde Untergang, feyert,
Ueber Finsternis thronend, den Tod des Menschengeschlechtes;
Feyert sie auch mit würdigem Ernst, und reiht zu dem grossen
Todesfest, dem Aeonen schon laut aus Stürmen ihr zusangt,
Rings um die Erd' euch herum in Trauerschatten gehüllet!
Also rief er, vom Meer um die Erde hinab und im Sturmflug
Rauschten zur Untergangsfeyer sie her, auf schwebenden Wettern
Rollten im dunkelen, weit vom Niedergang aus um den Aufgang

Durch die Mitternacht wieder zum West herumwogenden Kreis sie
Ihre Heerschaar feyrlich und graunvoll, Düstren des Chaos
Aehnlich, die einst auf dem Allmachtruf des Unendlichen zitternd
Ihm auf dem Thron zuwandelten, Engel des Todes zu werden,
Und er einen entsetzlichen Blitz in jede hinabgoss;
Wolken umflossen sie, Flammen und Rauch, von Orkanen
geworfen,
In die schwärzeste Nacht, die jemals schreckte den Weltkreis;
Und wie Völkergeheul im Untergange der Erde
Scholl und wie vieler Meere Gebraus ihr Flug und ihr Schweben.
Donatos erhub sich in aller schreckenden Schöne
Seiner blutig flammenden Majestät, bereitete jetzo
Weit die Arm' aus über die Erd', und vom grausen Schwerte,
Dessen Flammenergüsse das unter ihm brausende Weltmeer
Düster rötheten, und an Städten in Abend verloschen,
Floss mit Blitzen noch Blut von Königreichen, der Rache
Dargeopfert, nun hub er sein Auge, dem purpurnen Vollmond
Aehnlich, gen Himmel, es strömt' ein Gebet dem Alten von
Tagen,
In hochfeyrlicher Still',... und seine Todesentsetzen,
Alle dunkler, wie über der Welt die Finsterniss dasass,
Vom hochaltrigen Graun der schwarzen chaotischen Urnacht
Und gleichalten Verderben gefügt, vom Jammer Gomorras
Aufgenährt und den Toden der weltumrauscheten Sündflut;
Von den jungen Gewinseln der Bethlehemitischen Unschuld,
Und der alten Jerusalem Todtengeheul, weehtrunken,
Und umschwebt von den Schreckniszen, die in den Tiefen des
Abgrunds
Schon die Hölle, geschwängert vom Fluch, dem Zorne der Allmacht
Zugebährt, und dem Weltgericht dort mit Verzweiflungen aufzieht;
Mitternachteten ihm, itzt trat er hin auf Gewitter,
Stand hoch da, wie vordem der Aetna flammenden Zorn spie;

Und, auf die Erd' hinſchauend, und weit vorſenkend das Rachſchwert
Liefs er wie dumpfige Weltgerichtsdonner die Stimm' hinabwettern:
Beym Urweſen, dem Sündflutſtrömer, und Rächer Gomorras
Weih' ich zum Tod dich, Erd'! itzt ein mit dem Menſchengeſchlechte!
Eures Daſeyns Zeiten ſind ausgemeſſen. O Erdkreis!
Wenn um deine Geſtade die Sterne nun ſinken, das grofse
Todesfeſt von den Todesengeln zu Ende gefeyert,
Und das heilige Blut durch all' dein Alter geſtrömt iſt;
Alsdann werd ich von ſtürmenden Flammen ein Meer aus der Sonne,
Alle Menſchengeſchlechte mit einem Mal zu verſchlingen,
In dem Namen des Allzerſtörenden über dich gieſsen.
Zu der letzten Elendsgeburt, zum eigenen Tod ſelbſt,
Womit lange Jahrtauſende ſchon du ſchwanger herumſchreyſt,
Werden dann Gottgeſuchte! (was bebſt in den Polen du, ſtürzeſt
Städte dahin, und begräbſt in Eil die Erſchlagenen Völker
Mit den Niedergeſtürzten in Dich?) dann werden dich gräfslich
Sodomitiſche Weehen mit Todesangſt unter mir faſsen!
So in der Höchſtheit ſeiner Entſetzen der Weltgerichtsengel....
In Erdbeben, die unter ihm her zu den Polen ſich wälzten,
Als er dem Tod einweihte die Welt und der Donnerworte
Letzt' ausſprach, einfallende Städte noch halleten lang nach,
Und mit ihnen noch Völkergewinſel, die Tiefen des Weltmeers
Schauerten auf, und es zitterte fort in den Polen die Erde;
Drauf erhub er in Wolken ſein Schwert, deſs ſchlängelnde Flammen
Stürme jagten, herauf durch die Nacht an die Himmel ſich ſtreckten,
Und hochröthliche Strahlen zurück auf Länder ergoſsen,
Rief: Vollend' o Jehova bey Dir die Weihe zum Tode!
Und zur ernſtvollen Fey'r umkränzt' er der Weltgerichtsharfe
Jede Trauerſaite mit Schatten des Todes, und jeder
Sait' Erſchütterung rollte dahin ſich wie ein Erdbeben;

Frühroth glüht' im ſtrömenden Guſs von der Kron' in die Harf' ihm;
Und ſchon wetterten einzelne Stürme herab von den Flügeln
Durch die Saiten, er ſtimmte der Erde zum Todesgeſang ſie.
Dunkelheit deckte bis über der Sonne die Welt wie ein Grabmaal,
Und es huben die Engel des Todes die trauernde Fey'r an.

Ende des erſten Theils.